



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Über gesundheitsfördernde gruppensdynamische
Prozesse“

verfasst von / submitted by

Martin Pokorny BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 905

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Soziologie

Betreut von / Supervisor:

Priv. Doz. Mag. Dr. Phil. Wolfgang Dür

Diese Arbeit konnte in dieser Form ohne Unterstützung von vielen Freunden und Mentoren, die mich im Laufe der Arbeit unterstützt haben, nie zu Stande kommen. Ohne den Anderen ist man gar nichts und ich möchte diesen Personen an dieser Stelle einen großen Dank sagen.

Für die Möglichkeit diese Arbeit zu schreiben und für eine wunderbare Betreuung an:

Priv. Doz. Mag. Dr. Wolfgang Dür

Für allgemeine Unterstützung an:

Ina, Miroslav und Martina

Für die Hilfe beim Korrekturlesen, Rekrutierung, Datenerhebung und Auswertung an:

Alex, Lara, Julia, Martina, Susa, Adrian, Mark und Roman

Weiter an: Alex, Andy, Barbara, Florian, Ines, Patrik, Rosalie, Simone, Sonia und unbekannte Studentin I., unbekannte Studentin II., unbekannte Studentin III., unbekannte Studentin IV., unbekannte Studentin V.

Vielen herzlichen Dank!

Abstract - Deutsch

Psychosoziale Gesundheit einer Person entsteht durch ihre Interaktion mit sozialen Systemen. Diese Arbeit erklärt aufgrund systemtheoretischer Überlegungen, genauso wie einer empirischen Studie, welche Interaktionen, im Sinne gruppodynamischen Prozesse und psychosozialer Programme, tendenziell zur psychosozialen Gesundheit und welche zum Gegenteil führen.

Die theoretischen Überlegungen behandeln das systemtheoretische Verständnis über Gesundheit, Gruppen und Gruppendynamik, genauso wie über das Verhältnis zwischen Systemtheorie und qualitativer empirischer Sozialforschung. Die Ergebnisse weisen vor allem an die Bedeutung von Positionierung, Anerkennung und anderen psychosozialen Programmen hin. Die Besonderheit dieser Arbeit stellt auch wahrscheinlich eine der ersten Nutzung der 360 Grad Kameras in der empirischen Sozialforschung dar.

Abstract - English

The psychosocial health is created through interaction between psychological and social system. This thesis describes and explains due to systems theory, as well as an empirical study, which interactions, within the meaning of group dynamics processes and psychosocial programs are health supported and which are health harmful.

The theoretical considerations treat to the systems theoretical conception of health, groups and group dynamics, as well as the relation between systems theory and qualitative empirical social research. The results of this thesis discuss particularly the importance of positioning, recognition and other psychosocial programs. The special feature of this thesis is probably one of the first uses of 360 degree cameras in the empirical social research.

Inhaltsverzeichnis

Abstract - Deutsch	3
Abstract - English	3
Teil I. Forschungsfrage	6
Teil II. Theorie	7
I. Epistemologische Grundlagen	7
II. Gesundheit	9
III. Gruppen	13
Programme einer Gruppe	13
Abgrenzung von Gruppen gegenüber anderen Phänomenen	17
IV. Interaktionssysteme und psychische Gesundheit	20
Psychosoziale Gesundheit	20
Gruppe als Setting	21
Programme der psychosozialen Gesundheit	24
I. Programme der Positionierung des psychischen Systems	25
II. Programme der Selbstbeschreibung des psychischen Systems	26
III. Programme des Umgangs mit unpassenden Informationen	28
IV. Programme der Fremdbeschreibung	29
V. Programme der Intervention in der Struktur der anderen Systeme	30
Überblick: gesundheitsfördernde, -schadende Programme	33
Teil III. Methodologie	36
I. Methodologische Grundlagen	36
Verhältnis zwischen Empirie und Theorie	36
Beobachtung	37
Rekonstruktion	39
II. Forschungsplan	43
Erhebung: Experiment – Fröbelturm	43
Auswertung: Dokumentarische Videoanalyse	47
Teil IV. Empirie	52
I. Reflexion der Vorgehensweise	52
II. Ergebnisse	56
Allgemeine Programme einer Gruppe	56
Tendenziell gesundheitsschädigende psychosoziale Programme	60
Tendenziell gesundheitsfördernde psychosoziale Programme	68
Conclusio	74
Ergebnis I.: Glück ergibt sich aus der sozialen Positionen	74

Ergebnis II.: Anerkennung und psychosoziale Gesundheit.....	76
Ergebnis III.: Tendenziell gesundheitsfördernde und gesundheitsschadende soziale Programme.....	79
Literatur.....	82
Transkription und Auswertungsprotokolle	85
Gruppe A.....	86
Sequenz I.	86
Sequenz II.	97
Gruppe B.....	105
Sequenz III.	106
Sequenz IV.	118
Sequenz V.	127
Sequenz VI.	135
Gruppe C.....	147
Sequenz VII.	147
Sequenz VIII.	155
Eigenständigkeitserklärung	167
Curriculum Vitae.....	168

Teil I. Forschungsfrage

Jede Gruppe ist ein soziales System, das aus Kommunikationen besteht. Diese Kommunikationen bilden dann verschiedene gruppensdynamische Prozesse, die sich immer auf die Gesundheit der Beteiligten auswirken, unabhängig davon, welchen konkreten Sinn eine Gruppe gerade hat. Die Interaktion muss immer zwischen den Anwesenden stattfinden, sonst kommt keine Gruppe zu Stande. Wie sich diese Interaktion auf die Gesundheit auswirkt, sollte die Forschungsfrage dieser Masterarbeit sein. Die Forschungsfrage lautet:

„Wie wirken sich gruppensdynamische Prozesse auf die Gesundheit der Gruppenmitglieder aus?“

Nach einer theoretischen Ausarbeitung kann man diese Frage ohne Sinnverlust präzisieren, nämlich:

„Welche semantischen Strukturen im Sinne sozialer Programme wirken sich auf die Funktionsfähigkeit, bzw. auf die gegenseitige Anpassbarkeit zwischen den Anwesenden und des sozialen Systems einer Gruppe aus?“

Das soziale System „Gruppe“ wurde bis jetzt trotz seiner breiten und explizit gesundheitsfördernden Nutzung (vgl. z.B. diverse Selbsthilfegruppen bei Wiener Gesundheitsförderung) als ein gesundheitsförderndes Setting systemtheoretisch nie erforscht, im Gegensatz zu Organisationen, Städten und Regionen und anderen eher meso bzw. makro Systemen (vgl. Pelikan 2011:64).

Diese Problematik hängt wahrscheinlich mit einer mangelhaften wissenschaftlichen Institutionalisierung des Begriffs „Gruppe“ (vgl. Pelikan 2004:135ff.) zusammen, vergleichbar mit einer relativ un stabilen und somit weniger greifbarer Struktur einer Gruppe. Die Forschungslücke und gleichzeitig das Potenzial dieser Forschungsfrage bestehen also in der späteren Nutzung dieser Erkenntnisse für ein gesundheitsförderndes Setting der Gruppe.

Die Forschungsfrage wird im ersten Teil dieser Arbeit systemtheoretisch bearbeitet und im zweiten Teil um eine kleine empirische Studie ergänzt.

Teil II. Theorie

I. Epistemologische Grundlagen

Am Anfang jeder wissenschaftlicher Arbeit halte ich es für wichtig, die epistemologischen Grundlagen zumindest kurz darzustellen. Wie eine Person verschiedene Probleme behandelt und löst, ergibt sich aus ihrem Weltverständnis, das durch die Epistemologie geprägt ist. In jeder Arbeit muss man mit Informationen, aus denen sich dann das ganze Wissen und somit auch die ganze Masterarbeit ergeben, arbeiten. Es ist also sicher von Vorteil mit der Frage nach dem was Informationen sind zu beginnen.

Radikaler Konstruktivismus – Ich bin ein Vertreter des radikalen Konstruktivismus und in diesem Paradigma werde ich diese Arbeit schreiben. Als Grundstein dieser Epistemologie kann man die Ablehnung der objektiven Wirklichkeit verstehen (vgl. Glasersfeld 1985). Jede Person nimmt durch seine Sinne bestimmte Impulse wahr, aus denen dann Informationen konstruiert werden. Die Konstruktion von Informationen beruht auf den vorherigen Erfahrungen, die diese Person gemacht hat und natürlich auf den durch den Körper gerade wahrgenommen Impulsen. Die Wirklichkeit ist dann eine Errechnung zwischen den beiden und zwar mit dem Ziel, dass beide Teile möglichst gut zusammenpassen. Sobald man den Impuls und die Erfahrung wahrnehmen kann, handelt sich dabei um eine Wirklichkeit und somit eine errechnete Konstruktion. Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass die Wirklichkeit eine Errechnung einer Errechnung ist (vgl. von Foerster 1985). Zum besseren Verständnis dient folgende Abbildung.

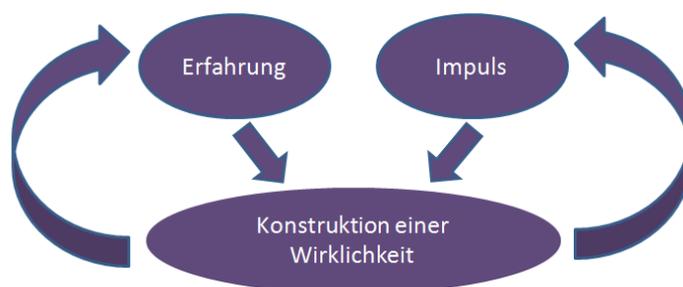


Abbildung 1 Eine einfache Darstellung der Wirklichkeitskonstruktion.

Darauf folgt die nächste These des radikalen Konstruktivismus, nämlich, sobald man Informationen schaffen will, muss man differenzieren (vgl. Simon 2007:113). Man verarbeitet, denkt, oder kommuniziert die Tatsachen als Informationen, was man nur dann tun kann, wenn man sie aus der riesigen Menge der wahrgenommenen Impulse durch Differenzierung konstruiert.

Systemtheorie und Kybernetik – Diese grundlegenden Theorien, was eigentlich Wissen ist und wie es hergestellt wird, lassen sich dann um die Systemtheorie und Kybernetik erweitern. Ein System ist ein Sinnzusammenhang, das durch die Zuordnung eines Codes zu einem ausdifferenzierten Impulsbereich zu Stande kommt. Systemtheoretisches Denken, heißt, sich nicht an die Einzelsysteme, sondern an die Relationen zwischen diesen zu fokussieren und sie in einem zirkulären Zusammenhang zu betrachten (vgl. Simon 2007:13). Kybernetik ist die Steuerung des Verhaltens zwischen den jeweiligen Systemen (vgl. ebd.). Kybernetisch gesehen kann man die verschiedenen Systeme in trivialen und nichttrivialen aufteilen. Die trivialen sind synthetisch determiniert, analytisch bestimmbar, vergangenheitsunabhängig und vorhersehbar; die nichttrivialen sind synthetisch determiniert, analytisch unbestimmbar, vergangenheitsabhängig und unvorhersehbar (vgl. von Foerster 1988: 41). Zu den nicht trivialen Systemen zählen dann lebendige, psychische und soziale Systeme.

Was folgt aus dem Ganzen? Es ist keine objektive Erkenntnis möglich. Das Ziel dieser Arbeit ist also, ein wissenschaftliches Erklärungsmodell zu konstruieren, das möglichst gut passen und funktionieren sollte. Aussagen jeglicher Art werden in dieser Arbeit als Konstrukt eines Beobachters verstanden. Die psychische Systeme und Gruppen als zentrale Gegenstände dieser Forschung werden als nichttriviale Systeme mit allen ihren Eigenschaften betrachtet. Es wird auch die lineare Kausalität abgelehnt und durch eine zirkuläre Kausalität ersetzt.

II. Gesundheit

Definition – Gesundheit ist eine Funktionsfähigkeit des Körpers, bzw. der Körperteile, einer Gesamtperson und deren im sozialen Kontext (vgl. WHO 2002:11). Systemtheoretisch betrachtet stellt also Gesundheit die Funktionsfähigkeit des psychischen bzw. physischen Systems dar.

Entstehung von Gesundheit – „Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen“ (WHO: 1986). Es lässt sich also sagen, dass Gesundheit nicht etwas Vorgegebenes, sondern etwas kontinuierlich Hergestelltes sein muss, ist (vgl. Pelikan 2007:77). Die lebenden und psychischen Systeme sind kognitiv offen und operativ geschlossen, autopoietisch und nichttrivial. Sie sind also selbstreferentiell und produzieren selber die Teile, aus denen sie bestehen mittel Interaktion mit dem Umwelt (vgl. Luhmann 1998:64f, Pelikan 2007:76f.). Die Erforschung der Funktionsfähigkeit eines Systems kann also nie nur auf das System reduziert sein, sondern muss immer in Beziehung zu der Umwelt betrachtet werden. Es geht also immer um das System und seine Umwelt. (vgl. Simon 1997:70).

Gesundheitsförderung - „Gesundheitsförderung (...) fasst nicht nur Handlungen, die darauf abzielen Fähigkeiten und Kompetenzen von Individuen zu stärken, sondern auch Handlungen, die darauf abzielen, soziale, ökonomische und Umweltbedingungen zu verändern, um ihre (problematischen) Auswirkungen auf die öffentliche und individuelle Gesundheit zu mildern. Gesundheitsförderung ist der Prozess, Menschen zu befähigen ihre Kontrolle über die Determinanten von Gesundheit zu erhöhen und dadurch ihre Gesundheit zu verbessern. Partizipation ist notwendig, um gesundheitsförderndes Handeln nachhaltig in Gang zu halten.“ (WHO 1998:1f).

Diese Definition von Gesundheit bezieht sich auf das Handlungsbegriff, der für eine systemtheoretische Analyse nicht gut geeignet ist. Jede Handlung ist polykontextuell und bezieht sich gleichzeitig auf mehrere verschiedene Systeme, die diversen Logik folgen. Dies verursacht ein Zurechnungsproblem (vgl. Luhman 1998: 608). Man muss diese Definition also umwandeln und als gesundheitsfördernd jene Interaktionen zwischen den Systemen verstehen, die die Funktionsfähigkeit eines Systems verstärken.

Kybernetisch gesehen ist Gesundheitsförderung auch immer eine Art Intervention in einem System und damit diese Intervention etwas verändern könnte, damit ein System funktionsfähiger wird, muss das System von dieser Intervention irritiert sein. Es müsste eine Art Störung zwischen dem System und der Umwelt hergestellt sein, damit sich das System auf diese neue Umwelt anpassen könnte und somit, durch die Anpassung an diese neu gewonnene Umwelt, funktionsfähiger wäre (vgl. Luhmann 1998: 124,188f.).

Gesundheitsfördernde Settings – „Ein Setting ist ein sozialer oder physischer Ort, in dem sich die Leute befinden“ (Baric 2000:7). Setting ist also kybernetisch gesehen Umwelt, mit der die menschliche Systeme in Interaktion sind und die sie sehr stark beeinflusst. Diese Auswirkungen können natürlich gesundheitsschadend oder gesundheitsfördernd sein, wobei das Ziel natürlich ist, sie möglichst gesundheitsfördernd zu gestalten. Die Auswirkungen des Settings auf Gesundheit kann man auf zwei Ebenen aufteilen und zwar auf Gesundheitsförderung innerhalb eines Settings und auf gesundheitsfördernde Settings.

- **Gesundheitsförderung innerhalb eines Settings** sind einzelne Elemente bzw. Interventionen, die auf die Systeme gesundheitsfördernd wirken sollen (vgl. Baric 2000:7).
- Ein **gesundheitsförderndes Setting** bedeutet, dass nicht nur Einzelteile des jeweiligen Settings, sondern das Gesamtsetting an sich gesundheitsfördernd wirkt. Es implementiert die Gesundheitsförderung als sein Bestandteil in seiner Struktur und Funktion und schafft somit eine gesunde Umwelt für die Mitglieder dieses Settings (vgl. Baric 2000:7).

Die Settings implizieren je nach dem Grad ihrer Komplexität alle Arten von Umwelten und können dann weiter auf Regionale (Meta-) Settings wie Städte, Gemeinden, Regionen etc.; auf Organisationen – wie Schulen, Betriebe, Krankenhäuser etc. oder auf Individuelle Settings aufgeteilt werden (vgl. Pelikan 2011: 64).

Nun stellt sich die Frage, wie man in einem Setting, bzw. in einer Umwelt, handeln sollte, damit es auf das psychische und physische System möglichst gesundheitsfördernd wirkt.

Steuerung der Gesundheit – Wie schon oben erwähnt, sind die physischen und psychischen Systeme autopoietisch – operativ geschlossen und kognitiv offen. Man kann ein solches selbstreferenzielles System also nie direkt verändern. Man kann nur versuchen, die Umwelt anders zu gestalten, wodurch sich das System in eine gewünschte Richtung selbstorganisiert.

Dies zeigt in einer ausführlicher Form auch das *swiss model for outcome classification in health promotion and prevention* (vgl. Spencer 2007:87ff.) insofern, dass unsere Gesundheit nicht direkt beeinflussbar, sondern nur durch verschiedene gesundheitsfördernde Handlungen teilweise steuerbar ist (Abb.2.).



Abbildung 2 Swiss model for outcome classification in health promotion and prevention (vgl. Spencer 2007:87ff.)

Die Gesundheit (D) ist von verschiedenen Determinanten (C) abhängig. Darunter versteht man z.B. Lebensstil, soziale Integration, gesundheitsfördernde individuelle Skills, Grad der Verschmutzung etc. Diese Determinanten sind nicht direkt messbar und von Faktoren, die die Gesundheitsdeterminanten beeinflussen (B), abhängig. Diese Faktoren werden dann von verschiedenen gesundheitsfördernden Maßnahmen (A) beeinflusst. Die Beeinflussung der Gesundheit beginnt also mit der Setzung einer gesundheitsfördernden Maßnahme (A), die die Faktoren von gesundheitlichen Determinanten beeinflussen (B), die die gesundheitlichen Determinanten beeinflussen (C), die unsere Gesundheit (D) beeinflussen. Dabei kann man aber nicht über eine Kausalkette sprechen, sondern nur über mögliche Einflüsse. (vgl. Spencer 2007:87ff.). Die Möglichkeit der Steuerung der Gesundheit ist also sehr komplex und unvorhersehbar.

Wie gesund wir sind, ergibt sich nicht nur aus unserer biologisch-genetischen Grundlage, sondern auch aus unseren Handlungen. Man kann in diesem Sinne auch sagen, dass unser Lebensstil, (bzw. die gesundheitsfördernde Maßnahmen, die wir in unserem Lebensstil durchsetzen), unsere Gesundheit widerspiegelt. Jeder ist also mit der Wahl seiner gesundheitsfördernden Maßnahmen für seine Gesundheit teilweise mitverantwortlich und muss für die Auswirkungen seiner Umwelt gesundheitliche Konsequenzen tragen. Ein besonderer Stellenwert für die gesundheitsfördernden Maßnahmen haben die gesundheitsfördernden Settings.

Was folgt aus dem Ganzen? Gesundheit ist eine Funktionsfähigkeit des physischen, und psychischen Systems. Wie gut diese Funktionsfähigkeit ist, hängt von dem Verhältnis dieser

Systeme zu ihrer spezifischen Umwelt. Die Steuerung der Gesundheit ist nicht direkt, sondern nur durch gesundheitsfördernde Maßnahmen innerhalb eines Settings möglich.

III. Gruppen

Definition – Eine Gruppe stellt ein soziales System mit allen seinen Eigenschaften dar. In der Luhmann'schen Einteilung der sozialen Systeme, kann das System einer Gruppe zu einem Interaktionssystem zugeordnet werden (vgl. Luhmann 1998:812). Kurt Lewin definiert Gruppe wiederum über die Relationen zwischen den Mitgliedern (vgl. Lewin 1947:8). Es lässt sich also ableiten, dass eine Gruppe mindestens aus drei Menschen bestehen muss. Falls das nicht der Fall wäre, können zwischen den Anwesenden, was in dem Fall nur zwei Menschen wären, keine Relationen, sondern nur eine Relation entstehen. Aufgrund dieser Überlegungen kann man eine ganz einfache Definition der Gruppen schlussfolgern: Eine Gruppe ist ein Interaktionssystem zwischen mindestens drei anwesenden Menschen.

Programme einer Gruppe

Eine Gruppe wird ausschließlich als ein Interaktionssystem (vgl. Levin: 1947 und Luhmann: 1972, 1998) betrachtet. Die Abgrenzung zu anderen ähnlichen Systemen wird im Folgenden erörtert. Die wichtigsten Programme eines Interaktionssystems sind vor allem Anwesenheit, Thema, Dynamik und Geschichte.

Anwesenheit – Interaktionssysteme kommen zustande, wenn sich die anwesenden Menschen gegenseitig wahrnehmen und somit miteinander kommunizieren (vgl. Luhmann 1972:52f, Luhmann 1998:814), wobei die Teile eines Interaktionssystems nicht die Anwesenden selbst, sondern ihre kommunizierten, relativen Positionen sind. Wer genau anwesend ist, was auch bedeutet, wo gerade die Grenzen des Interaktionssystems sind, entscheidet das System selbst (vgl. Luhmann 1998:815). Die Anwesenheit ist für ein Interaktionssystem von zentraler Bedeutung. Sie kann auch durch Austritt und Rekrutierungsprozesse als ein Mittel sozialer Kontrolle von der Seite des Systems ausgenutzt sein. Die reine Anwesenheit kann auch als Indikator der Zustimmung angesehen werden (vgl. Luhmann 1972:60ff).

Komplexität des Systems – Ein Interaktionssystem kann nicht zu groß sein. Bei einer höheren Anzahl von Menschen können sich die Anwesenden aufgrund einer begrenzten Wahrnehmung gegenseitig nicht mehr wahrnehmen – sie sind also aufgrund einer höheren Komplexität in dem System nicht mehr anwesend. Die Komplexität eines Interaktionssystems kann durch die Kommunikationsdichte aufgezeigt werden.

Die Kommunikationsdichte kann als die Anzahl der möglichen Relationen zwischen an dem System beteiligten Menschen betrachtet werden. Das hat jenen Grund, weil sobald jemand

anwesend ist, hat man die Möglichkeit, mit allen anderen anwesenden Menschen zu kommunizieren und somit das soziale System zu erzeugen. Die Kommunikationsdichte berechnet man mit der Formel „ $n(n-1)/2$ “. Wenn sich in einem Interaktionssystem drei Anwesenden befinden, ist die Kommunikationsdichte drei; $(3(3-1)/2=3)$. Es existieren also drei Relationen: (AB, BC, CA). Das Problem ist, dass mit dem Steigen der Anzahl der Anwesenden die Kommunikationsdichte rasch erhöht wird, was die Komplexität des Interaktionssystems so steigert, dass es nicht mehr haltbar ist. Das System zerfällt in solchem Fall in kleinere Interaktionssysteme, oder es wird die anderen nicht mehr als anwesend wahrnehmen.

Anzahl der Anwesenden (x)	4	5	6	7	8	10	12	15
Kommunikationsdichte $(x(x-1)/2)$	6	10	15	21	28	49	66	105

Tabelle 1 Berechnung der Kommunikationsdichte

Positionierung – Die Problematik der Komplexität zeigt sich u.a. an der Positionierung selbst. Damit man innerhalb eines sozialen Systems funktionieren könnte, bzw. damit man durch seine relative Position das System bilden könnte, muss man sich positionieren. Dies ist jedoch nicht einfach, weil dafür das Erreichen der Aufmerksamkeit der anderen notwendig ist, was in einem Interaktionssystem, in dem man nur sequenziell reden kann (vgl. Pelikan 2004: 145), überhaupt nicht leicht vorkommt. Praktisch taucht diese Problematik vor allem bei abstrakten Themen auf. Dadurch kommt manchmal zustande, dass manche Anwesenden, z.B. aufgrund einer höheren Komplexität, als nichtanwesend und wahrnehmbares als nichtwahrnehmbar behandelt werden (vgl. Luhmann 1972:51). Dies kommt z.B. vor, wenn sich manche, in dem Raum anwesende Menschen gegenüber dem System kaum positionieren können und dadurch von dem System als Nichtanwesenden ausgeschlossen werden. Sie werden, kybernetisch gesehen, als eine konstante Umwelt behandelt, welche keine Irritationen im Sinne keiner Interventionen im Interaktionssystem schafft. Sie schwingen als „quasi anwesende“ Beobachter mit, verändern durch ihre Anwesenheit das System, aber nur in einer sehr passiven Art und Weise. Die Positionen (etwa sozialer Status) können auch aus der Umwelt (Gesellschaft) übernommen, bzw. systematisch verzerrt werden (vgl. Luhmann 1972:58).

Dynamik – Die Dynamik eines Interaktionssystems zeigt sich in der Veränderung der Relationen zwischen relativ kommunizierten Positionen der Anwesenden. Aufgrund der Regel der zirkulären Kausalität lässt sich sagen, dass Dynamik und Veränderung immer vorhanden sind. Diese konstante Art von Dynamik wird aber eher latent wahrgenommen. Damit man größere Dynamiken schaffen könnte, müssten die Anwesenden im Laufe der Interaktion seine relativen Positionen verändern. Tun sie dies nicht, so bleiben die Positionen

relativ konstant und es entsteht keine große Dynamik. Kybernetisch betrachtet bleibt dann das Verhältnis zwischen den psychischen Systemen der Anwesenden und den sozialen System relativ starr.

Thema – Das Thema ermöglicht die Unterscheidung von Strukturen und Operationen (vgl. Luhmann 1998:77). Ein Thema schafft einen relativen Punkt gegenüber dem sich die Anwesenden positionieren können. Ohne Thema ist keine Positionierung möglich und ohne Positionierung entsteht kein Interaktionssystem. Das Thema ist durch eine Thematisierung sehr leicht veränderbar und daher elastisch. Die Thematisierung kann wiederum als eine Selbstreflexion des Systems verstanden werden. Wie sich die Themen entwickeln und welche Themen als wichtig angesehen werden, entscheidet das System selbst. Das Thema kann genauso selektieren, was zum gerade besprochenen passt oder nicht, was eine Kontrolle des Systems ermöglicht (vgl. Luhmann 1972:55).

Geschichte – Mit der Konstitution eines gemeinsamen Themas beginnt für das Interaktionssystem eine eigene Geschichte, welche als Geschichte von Selektionsleistungen interpretiert werden kann (vgl. Luhmann 1972:56f). Dabei werden nicht nur Positionsleistungen, sondern auch die Negationsleistungen gespeichert, nämlich das was möglich, aber ausselektiert wurde. Es wird quasi das Verhältnis zwischen den verschiedenen relativen Positionen gespeichert, aufgrund dessen, wie die Struktur des Systems z.B. in eine neue Episode, oder in ein neues Thema wiedergebaut werden kann. Praktisch entwickelt sich dann aus solchen Verhältnissen ein Kommunikationsmuster, welches als eine Struktur des Interaktionssystems betrachtet werden kann (vgl. Königsweiser, Wimmer, Simon 2013:66). Wie gut diese Positionen gespeichert sind, oder ob sie sogar ganz vergessen werden, entscheidet das System selbst (vgl. Luhmann 1972:56).

Episoden – Jedes Interaktionssystem hat im Vergleich zu anderen Systemen einen sicheren Anfang und ein unklares, aber sicher absehbares Ende. Die Zeit dazwischen bezeichnet man systemtheoretisch als Episode. Das Ende einer Episode schafft auch den Zweck und Sinn, welchen diese Episode hat (vgl. Luhmann 1998:818). Bei der Entstehung einer neuen Episode muss das Interaktionssystem die aus der Geschichte gespeicherten relativen Positionen zu den in der Zwischenzeit veränderten Individuen, was bedeutet zu ihren neuen relativen Positionen, anpassen, was eine Herausforderung für das System sein kann.

Steuerung des Interaktionssystems – Ein Interaktionssystem spiegelt das Verhältnis zwischen den relativen Positionen der Anwesenden wieder, wobei jedes Individuum nur eine von mehreren relativen Positionen vertritt (vgl. Lewin 1947:8). Die einzige Möglichkeit, wie

ein Individuum das System verändern kann, ist entweder aus dem System auszutreten, um nicht mehr anwesend zu sein, oder eine Intervention in Form einer Kommunikation zu setzen, die seine relative Position ändert, die das Verhältnis zwischen den relativen Positionen der Anwesenden und somit das Interaktionssystem, ändert. Das Problem ist, dass nicht das Individuum, sondern das System selbst entscheidet, wie sich eine Position verändert. Die Möglichkeiten der Steuerung des Interaktionssystems sind also für das Individuum begrenzt.

Was folgt aus dem Ganzen? Eine Gruppe ist ein Interaktionssystem, das zwischen mindestens drei Anwesenden zustande kommt. Das, was eine Gruppe ausmacht, ist das Verhältnis zwischen den relativen Positionen der Anwesenden Menschen gegenüber einem Thema.

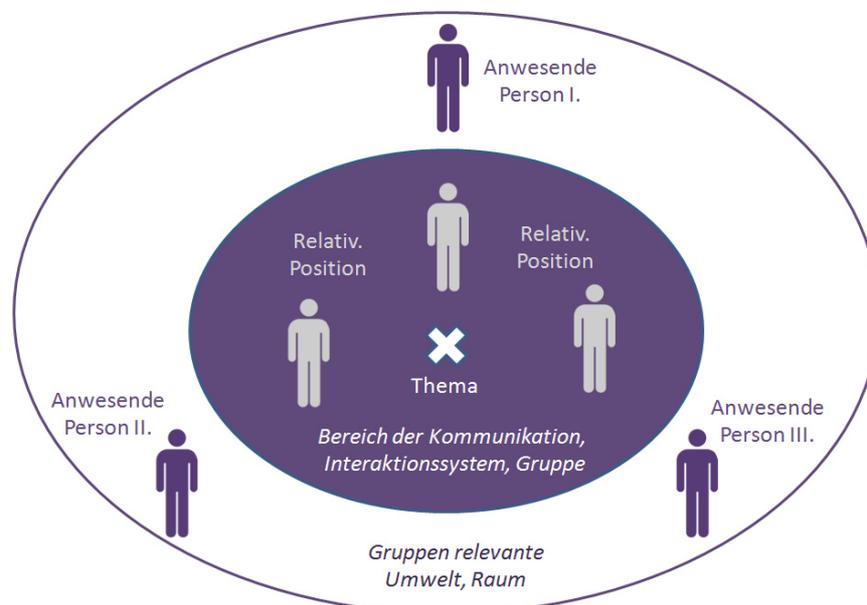


Abbildung 3 Darstellung einer Gruppe, als ein Interaktionssystem

Eine Gruppe ist als Interaktionssystem dynamisch, das heißt in einer ständigen Bewegung. Sie ist zeitlich (durch die Anwesenheit) und räumlich (durch die Komplexität) begrenzt, gleichzeitig aber durch die Geschichte und Episodenbildung in einer ähnlichen Weise wiederaufrufbar. Das Individuum bzw. seine relative Position spielt für das System der Gruppe eine zentrale Rolle, kann aber das System nicht bewusst steuern.

Jede Gruppe bildet sich also aus folgenden Programmen:

Programm:	Funktion:
Anwesenheit	Sichert, dass die relativen Positionen der Anwesenden gebildet sein können.
Komplexität	Selektiert die möglichen Anwesenden, sichert die Wichtigkeit der Position eines konkreten Individuums.
Thema	Sichert, dass sich die Anwesenden gegenseitig gegenüber einem Thema positionieren und dadurch die Struktur des Interaktionssystems bilden.

Dynamik	Sichert, die Veränderung und Entwicklung der relativen Positionen der Anwesenden und somit der Struktur des Systems.
Geschichte	Speichert die relativen Positionen der Anwesenden.
Episoden	Ermöglichen eine Wiederaufrufung und somit auch die Entwicklung des Interaktionssystems. Schafft Zweck und Sinn der Interaktion.

Table 2 Programme des Interaktionssystems einer Gruppe

Abgrenzung von Gruppen gegenüber anderen Phänomenen

Der Begriff der „Gruppe“ wird im gegenwärtigen Diskurs sehr heterogen verwendet, beispielsweise für Interaktionen unter Anwesenden, für Untereinheiten von Organisationen, für Gesellschaften, oder ihren Subeinheiten und für diverse Verbindungen zwischen mehreren Menschen (vgl. Pelikan 2004:135). Aus diesem Grund halte ich es für wichtig, trotz der bereits beschriebenen Definition einer Gruppe, den Begriff zusätzlich explizit von anderen ähnlichen Begriffen abzugrenzen.

Eine Gruppe ist kein Netzwerk – Netzwerke verlieren im Vergleich zu den Gruppen den Aspekt eines Interaktionssystems unter der Anwesenden und somit auch einen gemeinsamen Rahmen. Eine Gruppe kann zwar auch zur Vernetzung der Mitglieder dienen, die Gruppenmitglieder kennen sich aber im Vergleich zu Mitgliedern eines Netzwerks alle untereinander und befinden sich anwesend in einem gemeinsamen Austausch. Die Abgrenzung zwischen Gruppe (-nmitglied) / Umwelt ist also viel stärker als in einem Netzwerk (-mitglied) / Umwelt und die Intensität der Kommunikationen und der Dynamiken zwischen den einzelnen Mitgliedern ist auch viel höher als im Falle eines Netzwerks.

Eine Gruppe ist keine Organisation – Organisationen (Luhmann 1998: 829ff.) sind eine besondere Art der Kommunikation, nämlich die Kommunikation von Entscheidungen. Mit anderen Worten, Organisation bedeutet, Entscheidungen aufgrund von Entscheidungen zu treffen. Dies ist aber keinesfalls die Funktion einer Gruppe. Keine Gruppe trifft Entscheidungen aufgrund von Entscheidungen und wäre dies der Fall, würde es sich um eine Organisation statt einer Gruppe handeln. Eine Organisation benötigt auch keine Anwesenheit der Beteiligten. Somit gehen auch jegliche gruppenspezifische Prozesse, die genau durch die Anwesenheit der Beteiligten entstehen, verloren. Einen anderen wichtigen Unterschied stellen Hierarchien und Strukturen dar. In einer Organisation ist immer eine Art von Hierarchie und Struktur vorhanden. Die Hierarchien werden in Gruppen als Störfaktor wahrgenommen, welchen jede Gruppe bewältigen muss (vgl. Wimmer 2006:38). Gruppen sind an sich segmentär differenziert und alle Anwesende sind somit prinzipiell gleichgestellt

(vgl. Pelikan 2004: 142). Die Strukturen sind in Organisationen viel fester und greifbarer als in einer strukturell sehr instabilen Gruppe.

Eine Gruppe ist kein Team – Ein Team kann als eine besondere Art von Organisation verstanden werden, genauso wie eine Gruppe als eine besondere Art von Interaktion zu verstehen ist. Jedes Team benötigt eine funktionelle Differenzierung (vgl. Belbin 2006:60ff.) und somit auch bestimmte Hierarchien und eine Aufteilung der Arbeit. Teams haben auch nicht das Ziel der Behandlung von Themen, sondern die Erreichung eines konkreten Ziels. In Teams werden jedoch oft in Gruppen gearbeitet. Gruppen können als ein Mittel zur Kommunikation innerhalb eines Teams benutzt werden. Die strukturellen Unterschiede und gewisse formale Ungleichheiten sichern oft eine Herausforderung, welche jedes Team bearbeiten muss. Ein gut funktionierendes Team sollte trotz seiner funktionalen Differenzierung auch zu einer gut funktionierenden Gruppe werden.

Eine Gruppe ist keine Masse von Menschen – Wie schon oben erwähnt, kann eine Gruppe aufgrund von begrenzter Wahrnehmung nicht viel zu groß sein. Beispielsweise eine Demonstration, oder die Zuschauer eines Fußballspiels können nicht als eine Gruppe im Sinne eines einzigen Interaktionssystems betrachtet werden, sondern als eine Menge von vielen kleineren Gruppen, bzw. Interaktionssystemen. Genauso wie die ganze Gesellschaft auf einem Meer ständig neu gebildeter und wieder aufgelöster Kleinsysteme schwimmt, schwimmen durch diese Art und Weise auch andere Systeme der Gesellschaft (vgl. Luhmann 1998:812). Dies zeigt, dass eine Masse, wie etwa eine Demonstration, aus einem Netz von mehreren kleinen Interaktionssystemen gebildet wird und dadurch auch anders steuerbar ist, als eine Einheit.

Gruppen sind keine Zusammenschlüsse von Menschen mit gleichen Ausprägungen – Eine, im Alltag oft verwendete Bezeichnung von Gruppe als eine Summe von Menschen, die ein oder mehreren bestimmten Merkmalen teilen, ist in der systemtheoretischen Betrachtungsweise ebenso als unpassend zu betrachten, weil diese Menschen nicht anwesend und somit auch nicht kommunizierend sind.

Was folgt aus dem Ganzen? Der Begriff der Gruppe wird in dem Alltag sehr oft systemtheoretisch inadäquat verwendet. Eine Gruppe, als Interaktionssystem zwischen mindestens drei Anwesenden, bildet für viele andere Systeme eine notwendige Grundlage. Eine Gruppe kann also als Mittel, beispielsweise in Teams, Netzwerken etc. mit anderen sozialen Systemen gekoppelt auftauchen. Ihre Eigenschaften sind aber völlig unterschiedlich und müssen auch so behandelt werden. Ein Arbeitsteam in einer Sitzung muss also als ein

Interaktionssystem „Gruppe“ und gleichzeitig als ein Organisationssystem „Team“ behandelt werden. Beide sozialen Systeme stellen für sich dann in dem Fall eine Art relevanter Umwelt dar. Eine gut funktionierende gesunde Anpassung zwischen diesen beiden sozialen Systemen kann dann oft eine große Herausforderung sein. Die gruppodynamischen Prozesse, die von einer Gruppe nicht zu trennen sind, werden durch ihre kybernetische Grundlage, auch für andere Konstellationen zwischen verschiedenen Elementen passend sein. Diese Konstellationen werden im systemtheoretischen Sinn aber nicht als Gruppen betrachtet, weil nur Menschen bzw. Tiere anwesend sein können.

IV. Interaktionssysteme und psychische Gesundheit

Psychosoziale Gesundheit

Gesundheit des psychischen Systems ist von den physischen und sozialen Systemen, mit denen es strukturell gekoppelt ist, abhängig und zeigt sich an dem subjektiven Wohlbefinden, die eine Person gerade erlebt (vgl. Pelikan 2007: 75). In dieser Arbeit liegt der Fokus auf der psychosozialen Gesundheit – auf jenem Teil der psychischen Gesundheit, die durch die strukturelle Koppelung des psychischen mit einem sozialen System verursacht wird.

Operationen – Die psychischen und sozialen Systeme folgen jeweils einer anderen Logik. Psychische Systeme operieren mit „Bewusstsein“ und soziale Systeme mit „Kommunikation“ (vgl. Luhmann 1988: 48). Beide dieser Operationen erzeugen das Medium „Sinn“ (vgl. Luhmann 1998: 101), das eine stärkere Koppelung von beiden Systemen verursacht. Sinn als ein gemeinsames Medium erzeugt in beiden Systemen diverse Formen.

Interpenetration – Streng genommen gibt es keine Kommunikation zwischen Individuum und sozialem System (vgl. Luhmann 1988: 49). Die strukturelle Koppelung des psychischen und sozialen Systems wird als Interpenetration bezeichnet. Es handelt sich dabei um eine besondere Art von Koppelung bei welcher zwei Systeme (in unserem Fall psychisch und sozial) deren eigene Komplexität zum Aufbau eines anderen Systems zur Verfügung stellen. Sie wirken dadurch auch auf deren Strukturbildung. Sie benutzen die gleichen Elemente, die durch das gemeinsame Medium „Sinn“ prozessiert werden, diese Elemente werden aber konvergiert, d.h. das psychische als auch das soziale System gibt diesen Elementen unterschiedliche Selektivität und Anschlussfähigkeit, wie auch unterschiedliche Vergangenheiten und Zukünfte (vgl. Luhmann 1984: 290ff.). Beide Systeme sind in diesem Fall immer füreinander Umwelt und sorgen dadurch für eine gegenseitige Unordnung (vgl. Luhmann 1984: 291). Es stellt sich also die Frage „Wie wird die Interpenetration im Bezug auf Gesundheit verarbeitet?“

Was folgt aus dem Ganzen? Psychische und soziale Systeme sind durch das gemeinsame Medium Sinn und durch die Interpenetration strukturell sehr eng gekoppelt. Dadurch, dass unser Fokus auf der psychosozialen Gesundheit liegt und dadurch, dass unsere Gesundheit nur für die psychische und nicht für die sozialen Systeme zugänglich ist, muss der Fokus nur auf einer Seite dieser Beziehung liegen, nämlich auf dem psychischen System. Es wird also danach gesucht, welche Kommunikationen in dem psychischen System Prozesse

verursachen, die ein subjektives Wohlbefinden, als Symptom einer positiven psychischen Gesundheit hervorrufen. Diese Prozesse können dann weiter als Programme der psychischen bzw. psychosozialen Gesundheit verstanden werden.

Gruppe als Setting

„Ein Setting ist ein sozialer oder physischer Ort, in dem sich die Leute befinden“ (Baric 2000:7). Eine Gruppe als ein Interaktionssystem, das für das psychische System eine unmittelbare Umwelt darstellt, kann also auch als ein Setting betrachtet werden, welches die Gesundheit des psychischen Systems beeinflusst.

Viele verschiedene Ansätze der Gruppendynamik können uns zeigen, wie Gruppen als ein gesundheitsförderndes soziales Setting in der Praxis gestaltet werden.

JoHari Fenster – Einer der berühmtesten Konzepte, die das Verhältnis zwischen dem psychischen System und einer Gruppe – inklusive der Auswirkungen auf das psychische System beschreiben – stellt das JoHari Fenster (vgl. Luft 1977:22ff.) dar. Dieses Konzept teilt die Selbst- und Fremdwahrnehmung eines psychischen Systems in Bezug auf das Interaktionssystem einer Gruppe in 4 Kategorien.

	Einem selbst bekannt	Einem selbst nicht bekannt
Anderen bekannt	I. Bereich der freien Aktivität	II. Bereich des blinden Flecks
Anderen nicht bekannt	III. Bereich des Verbergens	IV. Bereich unbekannter Aktivität

Tabelle 3 Das Johari Fenster (Luft 1977:22ff.)

Diese Bereiche lassen sich folgendermaßen erklären:

Bereich	Erklärung von Luft	Systemtheoretische Erklärung	Systemtheoretische Konsequenz
I. Freie Aktivität	Bereich, in dem das Individuum selbst, als auch die Andere wissen, was sie voneinander gegenseitig erwarten können.	Die Erwartungen des psychischen Systems über relative Positionen der Anwesenden, welche seiner Betrachtungsweise nach passen.	Das soziale System bildet für das psychische System ein berechenbares, was oft, eine gesundheitsfördernde Umwelt bedeutet.
II. Blinder Fleck	Gebiet, wo andere Menschen Dinge in uns sehen können, von denen wir selbst nichts wissen.	Unbekannte Vorstellungen des psychischen Systems über sich selbst	Das Interaktionssystem soll eine Irritation in dem psychischen

			System verursachen.
III. Das Verborgene	Dinge, die wir selbst wissen, aber anderen nicht offenbaren.	Nicht kommunizierte Vorstellung eines psychischen Systems über sich selbst.	Das Individuum soll Feedback an das Interaktionssystem geben.
IV. Unbekannte Aktivität	Weder Individuum noch andere bemerken bestimmte Informationen	Potenzielle Möglichkeiten	Das Unbekannte, mögliche.

Tabelle 4 Systemtheoretische Klärung des Johari Fensters

- Bereich der „freien Aktivität“ stellt die Erwartungen des psychischen Systems über die relativen Positionen der Anwesenden, welche seiner Betrachtungsweise nach passend sind, dar. Systemtheoretisch betrachtet wird das Interaktionssystem für das psychische System berechenbar und stellt somit eine relativ sichere und dadurch auch relativ gesundheitsfördernde Umwelt dar.
- Bereich des „blinden Flecks“ beschreibt die Vorstellung des Interaktionssystems über das psychische System. Jede Vergrößerung dieses Bereiches ist nur durch eine Intervention bzw. Rückkoppelung von dem Interaktionssystem an das psychische System möglich und kommt durch eine Irritation zustande. Diese Irritationen können positiv als auch negativ wirken, sie verändern jedoch das psychische System und erweitern somit seine Erwartungshorizonte (vgl. Luhmann 1998: 791).
- „Das Verborgene“ stellt die nichtkommunizierte Vorstellung des psychischen Systems über das psychische System selbst. Damit sich der Bereich der freien Aktivität vergrößern könnte, muss das psychische System Interventionen setzen, die seine eigene Lage bezüglich dem Interaktionssystem darstellen. Es muss sich also durch ein Feedback positionieren. Es muss etwas von sich preisgeben und versuchen, durch die Interventionen in Form einer Positionierung das Interaktionssystem in eine gewünschte Richtung zu steuern.
- Die „Unbekannte Aktivität“ stellt die potenziellen Möglichkeiten einer strukturellen Koppelung zwischen dem psychischen System und einer Gruppe dar. Zum ethischen Imperativ von Heinz von Foerster: „Handle stets so, dass die Anzahl der Wahlmöglichkeiten größer wird“ (von Foerster 2002: 303) lässt sich sagen, dass ein gutes Verhältnis zwischen dem Interaktionssystem und dem psychischen System durch den Einstieg von Wahlmöglichkeiten gekennzeichnet ist, wodurch sich der Bereich der unbekannteren Aktivität verringert.

Wenn eine Gruppe entsteht, ist die Kommunikation relativ oberflächlich, weil Angst und Bedrohung ziemlich groß sind (vgl. Luft 1977: 26). Dies lässt sich durch einen kleineren Bereich der freien Aktivität und einen größeren Bereich unbekannter Aktivität erklären. Das psychische System weißt nicht, was es von der sozialen Umwelt einer Gruppe erwarten kann

und hält sich deswegen zurück. In einem gruppendynamischen Laboratorium bzw. in einer Trainingsgruppe (vgl. Flicker 2009: 95) wird zum Ziel der Bereich der Freien Aktivität möglichst zu vergrößern, was bedeutet die Erwartungen über die Umwelt möglichst passend zu gestalten und dadurch die Umwelt als relativ sicher wahrnehmen.

Ansatz der Trainingsgruppen – Es lässt sich sagen, dass die Funktion einer Trainingsgruppe darin besteht, unser psychisches System in dem Umwelt eines Interaktionssystems funktionsfähiger und somit auch gesünder zu machen (vgl. Pelikan 2004:152, Wimmer 2006:39f.). Auf der persönlichen Ebene lernt man sich in einer Gruppe zu positionieren und ein konstruktives Feedback zu geben. Als Beobachter lernt man auf der sozialen Ebene, wie die Gruppen (innerhalb unserer Gesellschaft) funktionieren, welche Positionierung passend und welche weniger passend ist, sowie welche Positionierung welche Dynamiken verursachen kann etc. (vgl. Königsweiser, Wimmer, Simon 2013:71). Dies macht aus einer Trainingsgruppe bezüglich unserer psychosozialen Gesundheit eine der gesundheitsfördernden, gleichzeitig aber auch herausforderndsten Settings überhaupt. Ein anderer wichtiger Aspekt bezüglich des Interaktionssystems ist die Selbststeuerung (vgl. Wimmer 20016: 38ff.). Eine Gruppe als ein autopoietisches System sollte immer die Kommunikationen erzeugen, die sie aufrechterhält. Dies bedeutet, dass nicht nur die Anwesenden, sondern auch das Thema immer vorhanden sein soll. Damit es die Gruppe schaffen könnte, muss sie störende Blockaden abschaffen, Konflikte bewältigen etc., sodass sich das Thema aus der Emergenz der relativen Positionen der Anwesenden herauskristallisieren könnte. Anders gesagt, die Gruppe braucht Anwesende, die über ein Thema kommunizieren und um zu wissen, was das Thema, das die Anwesenden u.a. anwesend hält, ist, müssen sich die Anwesenden genug öffnen, um sich positionieren zu können. In einer Trainingsgruppe wird das Thema zwar vorgegeben, sich auf das „hier und jetzt“ und auf die „gruppendynamische Prozesse“ zu fokussieren, wird aber nie konkretisiert. Die Anwesenden werden also durch eine unangenehme Situation dazu animiert, sich zu positionieren, um das Thema gemeinsam zu schaffen (vgl. Wimmer 2006: 38ff.). Darin liegt das größte gesundheitsfördernde Lernpotenzial der Trainingsgruppen.

Verhältnis zwischen Psychischem System und einem Interaktionssystem – Am Beispiel von Trainingsgruppen kann man auch die wichtigsten Elemente des Verhältnisses zwischen dem psychischen System und dem Setting eines Interaktionssystems beobachten. Damit ein gesundheitsförderndes Verhältnis zwischen psychischem und sozialem System zu Stande kommen könnte und damit sich das soziale System zu einem gesundheitsfördernden Setting und Umwelt wandelt, ist sehr oft die Beteiligung des psychischen Systems notwendig. Das psychische System muss Interventionen setzen, die das soziale System aufrechterhalten

und es in eine gewünschte Richtung steuern. Diese Interventionen müssen bei den Interaktionssystemen immer in der Form einer Positionierung stattfinden, weil sonst für die Interaktionssysteme, die die verschiedenen relativen Positionen der Anwesenden darstellen, nicht bearbeitbar sind.

Mit anderen Worten gesagt: Damit ein Interaktionssystem überhaupt entstehen könnte und damit es zu einer Umwelt käme, muss man anwesend sein und man muss sich gegenüber einem Thema positionieren. Eine Positionierung ist aber an und für sich nicht immer gesundheitsfördernd. Es bietet nur die Möglichkeit an, die sich auf die psychische Gesundheit positiv oder negativ auswirken kann. Trotzdem lässt sich aber sagen, dass eine Positionierung gegenüber einem Thema eine wichtige Voraussetzung eines gesundheitsfördernden Settings ist. Ohne Positionierung entsteht kein Interaktionssystem, was bedeutet, ohne Interaktionssystem entsteht keine relevante Umwelt und somit auch keine Möglichkeit psychosozialer Gesundheit.

Die tatsächliche gesundheitsfördernde bzw. schadende Auswirkung stellt dann erst die Programme einer psychosozialen Gesundheit, die sich aus der Emergenz der Positionierungen ergeben dar. Dies wird im Folgenden präzisiert.

Was folgt aus dem Ganzen? Die gruppodynamischen Ansätze des Johari Fensters, genauso wie von Trainingsgruppen zeigen, dass damit eine Gruppe als ein Setting überhaupt zu Stande kommen könnte, müssen sich die Anwesenden gegenseitig positionieren. Damit dieses Setting gesundheitsfördernd wäre, müssen die Anwesenden die Gruppe durch ihre Positionierungen in eine gewünschte Richtung lenken. Das gesundheitsförderndste Verhältnis, das eine Gruppe den Anwesenden anbieten könnte, sollte sich dann mit der Zeit aus der Emergenz ihrer Positionierungen herauskristallisieren. Das, was in den experimentellen Trainingsgruppen gelernt wird, wird in einer natürlichen alltäglichen Form in jedem Interaktionssystem erlebt, nämlich den Weg zu finden, sich zu positionieren bzw. ein Thema zu erzeugen und sie dann in eine gewünschte Richtung zu steuern. Aus diesem Grund stellen die Trainingsgruppen ein wunderschönes, bewährtes Beispiel für ein gesundheitsförderndes Setting unserer psychosozialen Gesundheit dar.

Programme der psychosozialen Gesundheit

Ein Programm ist etwa ein Kontext aus dem ein System konstruiert wird (vgl. Luhmann 1998:362). Es handelt sich dabei um Elemente aus deren Emergenz ein System entstehen kann. Die folgende Darstellung der psychosozialen Programme sollte einen wertenden

Überblick verschaffen, welche Kommunikationen die psychische Gesundheit in welche Weise beeinflussen.

Dualitätsprinzip – Im nächsten Teil werden die psychosozialen Programme zu einem besseren Überblick immer in gegensätzlichen Paaren in Bezug zur psychischen Gesundheit dargestellt. Wichtig ist dabei zu bemerken, dass die Begriffe gesundheitsfördernd und gesundheitsschadend nur tendenziell benutzt werden. Wie unten beschrieben wird, sollte man die Programme nicht als Gesetzmäßigkeiten und gar nicht als Kausalitäten interpretieren.

Es ist noch wichtig zu erwähnen, dass die gesundheitsschädlichen psychosozialen Programme immer eine wichtige Funktion gegenüber den gesundheitsfördernden haben. Sie bieten durch ihre Existenz die Möglichkeit der Veränderung und somit auch der Verstärkung der Gesundheit. Wenn ein System reflektiert, dass es z.B. ängstlich ist, ist dieses Problem gleichzeitig eine Ressource und Ursprung der möglichen Änderung (vgl. Varga von Kibéd: 2000:44ff.). Ohne der Dualität und des Polarisierungsprinzips wäre keine positive Veränderung möglich. Diese potenziellen Veränderungen werden aber aufgrund eines hohen Komplexitätsgrades nicht berücksichtigt.

Die Gegenpaare sind auch nicht so zu betrachten, als ob immer einer von den beiden Gegenpaaren vorhanden sein muss.

I. Programme der Positionierung des psychischen Systems

Darstellung der Lage des psychischen Systems gegenüber dem sozialen System

Wie schon oben erwähnt, ist die Positionierung des psychischen Systems für seine psychosoziale Gesundheit von zentraler Bedeutung. Ob sich das psychische System gegenüber dem sozialen positioniert, oder nicht wird von dem Programmen *Feedback* und *Angst* beeinflusst.

- **Feedback** – Kybernetisch gesehen stellen Interaktionssysteme verschiedene relative Positionen zwischen den Beteiligten dar (vgl. Lewin 1947:8). Beim Feedback handelt es sich um eine Positionierung des psychischen Systems gegenüber dem Interaktionssystem, das durch diese Positionierung entsteht (vgl. Simon 2007: 87). Ein offenes, ehrliches Feedback ist deshalb so wichtig, weil man dadurch seine relative Position gegenüber dem System feststellt und es somit teilweise ändert. Es lässt sich also sagen, dass ein Feedback eine Intervention in die soziale Umwelt darstellt, die die Umwelt gesundheitsfördernder gestalten könnte.

- **Angst** – Angst heißt die Unterdrückung der Operationen des ängstlichen Systems aufgrund einer möglichen unpassenden Rückkoppelung von Umwelt. Auf die psychosoziale Gesundheit bezogen, kann man Angst als ein Programm des psychischen Systems verstehen, welche eine Unterdrückung und Hinderung von Positionierung verursacht. Im Bezug auf die operative Geschlossenheit eines psychischen wie auch sozialen Systems, sowie in Bezug auf die Unsicherheit der Kommunikation (vgl. Luhmann 1998:190) ist eine sicher vorhersagbare Reaktion der Umwelt nicht möglich. Eine Gefahr einer negativen Rückkoppelung von der Umwelt ist also immer vorhanden. Es gibt also immer und dadurch auch nie einen Grund für Angst.
-

II. Programme der Selbstbeschreibung des psychischen Systems

Selbstbeschreibung der Positionierung des psychischen Systems aufgrund einer strukturellen Koppelung mit einem Interaktionssystem

Die Programme der *Anerkennung* und *Kritik* beziehen sich an das Verhältnis, wie die Positionierung eines psychischen Systems – seiner Betrachtungsweise nach – von dem sozialen System angenommen wird.

- **Anerkennung** – Eine, von dem psychischen System positiv angenommene Rückkoppelung vom sozialen System, die sich auf die Positionierung des psychischen Systems bezieht, wird immer als irgendeine Form von Anerkennung wahrgenommen. Ein anerkannter Mensch wird (semantisch gesehen) als wichtig, attraktiv, nützlich etc. betrachtet, wird sich als respektvoll und vertrauensvoll behandelt wahrnehmen etc. Anerkennung kann also als ein Symptom subjektiven Wohlbefindens, das durch eine Selbstbeschreibung aufgrund einer strukturellen Koppelung mit einem Interaktionssystem und aufgrund seiner vorherigen Positionierung zu Stande kam, wahrgenommen werden.
- **Kritik** – Kritik kann als eine negative Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die aufgrund einer strukturellen Koppelung mit einem Interaktionssystem verursacht war und die sich auf die Position des psychischen Systems bezieht, verstanden werden. Kritik zeichnet sich semantisch dadurch aus, dass man etwas falsch macht. Wenn man sich kritisiert, beschimpft, segregiert, schlecht behandelt etc. fühlt, fühlt man sich auch sehr oft nicht wohl. Kritik bietet sich also als ein gutes Gegensatzpaar zur Anerkennung, obwohl es wichtig zu bemerken ist, dass sie es nicht immer sein muss. Bei manchen Fällen wird Kritik positiv angenommen werden,

entweder aufgrund eines anderen psychischen Programms wie z.B. Masochismus, oder als Form einer konstruktiven Kritik, die auf die Schwächen hinweist, was eine potenzielle Verstärkung ermöglicht. Ob eine Kritik positiv oder negativ angenommen wird, und ob sie sich dadurch gesundheitsfördernd oder gesundheitsschädigend ist, lässt sich aufgrund von des subjektiven Wohlbefindens erkennen.

Die Programme der Anerkennung oder Kritik können als eine Selbstbeschreibung des psychischen Systems aufgrund einer strukturellen Koppelung mit dem Interaktionssystem, das durch eine Positionierung des psychischen Systems verursacht wurde, verstanden werden. Sobald eine solche Koppelung stattfindet, sobald sich das psychische System positioniert, besteht immer die Möglichkeit einer Rückkoppelung, die positiv in Form einer Anerkennung oder negativ, in Form einer Kritik wahrgenommen werden kann.

Von der Positionierung unabhängige Selbstbeschreibung des psychischen Systems aufgrund einer strukturellen Koppelung mit einem Interaktionssystem

Die Programme der Anerkennung und Kritik beziehen sich auf die Positionierung des psychischen Systems. Die Programme der *Liebe* und *Hass* beziehen sich nicht auf die Positionierung, sondern auf das psychische System an sich. Man liebt und bestätigt daher, oder hasst und lehnt daher, ein System unabhängig davon ab, welche konkrete Position dieses System gerade vertritt.

- **Liebe** – Die Funktion der Liebe ist, das liebende System unabhängig von der ausgeübten Funktion zu bestätigen (vgl. Luhmann 1982: 219). Man liebt und bestätigt somit nicht eine Position, die das psychische System vertritt, sondern das geliebte psychische System an sich. Liebe kann also als eine positive Selbstbeschreibung des psychischen Systems aufgrund einer strukturellen Koppelung mit einem Interaktionssystem unabhängig von gerade vertretener Positionierung verstanden werden. Liebe ist daher das gesundheitsförderndste Programm überhaupt, weil unabhängig davon, was für eine Position das psychische System gerade vertritt, ist man seiner Betrachtungsweise nach, für die liebende soziale Umwelt immer positiv. Die liebende soziale Umwelt ist also immer gesundheitsfördernd.
- **Hass** – Hass kann man wiederum als eine negative, von der Positionierung unabhängige, Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die aufgrund einer strukturellen Koppelung mit einem Interaktionssystem zustande kam, betrachten. Es handelt sich dabei um den größten Störfaktor für das Verhältnis zwischen dem psychischen System und einem Interaktionssystem, weil alle Positionierungen im Sinne Interventionen des gehassten psychischen Systems aus seiner Sicht immer abgelehnt werden. Mit anderen Worten: Egal was man macht, das psychische

System ist für die soziale Umwelt immer falsch, was eine Frustration verursacht und gleichzeitig eine konstruktive Veränderung hemmt.

Liebe und Hass sind einer der stärksten psychosozialen Programme, die das Verhältnis zwischen dem psychischen und sozialen System ziemlich radikal verändern können.

III. Programme des Umgangs mit unpassenden Informationen

Die psychischen Systeme bilden Erwartungen, die sich dadurch kennzeichnen, dass das System Offenheit für Beliebiges verliert und Sensibilität für Bestimmtes gewinnt (vgl. Luhmann 1984: 185). Wie schon oben erwähnt, gibt es aufgrund einer operativen Geschlossenheit von psychischen und auch sozialen Systemen keine Sicherheit bezüglich dessen, was in Zukunft passiert. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass die Erwartungen des psychischen Systems nicht erfüllt werden. Es bildet sich also die Frage, wie das psychische System mit den unerwarteten Informationen umgeht.

An das JoHari Fenster gedacht, findet hier genau der Prozess, in welchem der Bereich der Freien Aktivität vergrößert und jener des Blinden Flecks verkleinert wird, statt. Es tauchen nämlich neue, unerwartete Informationen und dadurch Irritationen auf, die das Selbstwahrnehmung des psychischen Systems genauso wie Fremdwahrnehmung des Interaktionssystems durch das psychische System verändern können.

Genereller Umgang mit unerwarteten Informationen

Die Erwartungen, geben zwar gewisse Sicherheit und stabilisieren aus der Sicht des psychischen Systems die Umwelt, gleichzeitig führen sie aber zum Verlust der Offenheit. Wie schon oben erwähnt, ist es aufgrund der operativen Geschlossenheit des psychischen Systems immer möglich und sogar sehr wahrscheinlich, dass etwas anderes vorkommt, als das, was das psychische System erwartet hat. Es ist also sicher von Vorteil, wenn die nicht erwarteten Informationen die Funktionsfähigkeit des psychischen Systems und somit auch seine Gesundheit nicht hemmen.

- **Offenheit** – Offenheit kann als eine positive Annahme der unerwarteten Impulse aus der Umwelt (in unserem Fall eines Interaktionssystems) ohne Verlust des subjektiven Wohlbefindens verstanden werden. Dadurch, dass die unerwarteten Impulse aus der Umwelt immer und sehr oft auftauchen können, ist Offenheit eine der wichtigsten Programme psychosozialer Gesundheit.
- **Geschlossenheit** – Geschlossenheit kann als eine zu starke Sensibilität für etwas Bestimmtes verstanden werden. Sie kann auch als eine starke Anhaftung an einen bestimmten Sachverhalt verstanden werden. Ein geschlossenes psychisches System

zeichnet sich bei der Annahme der unerwarteten Informationen durch subjektives Unwohl aus. Dieses Unwohl kommt dadurch zu Stande, dass die Erwartungen des psychischen Systems nicht erfüllt sind.

IV. Programme der Fremdbeschreibung

Validierung der Position der Anderen

Die doppelte Kontingenz der Sprache bietet immer die Möglichkeit, anders zu handeln, als man dies erwartet. In Bezug auf Fremdreferenz besteht also immer die Möglichkeit eines Irrtums, einer Täuschung oder eines absichtlichen Missbrauchs, welche immer präsent ist. Dadurch ist das psychische System auf Vertrauen angewiesen (vgl. Luhmann 1998:225).

- **Vertrauen** – „Vertrauen ist die Strategie mit der größeren Reichweite. Wer Vertrauen schenkt, erweitert sein Handlungspotenzial beträchtlich. Er kann sich auf unsichere Prämissen stützen und dadurch, daß er dies tut, deren Sicherheitswert zu erhöhen; denn es fällt schwer Vertrauen zu täuschen.“ (Luhmann 1984:180).
- **Misstrauen** – „Misstrauen ist die stärker einschränkende (aber immer noch erweiternde) Strategie. Man lässt sich auf ein Risiko nur ein, wenn man für Eventualitäten vorgebeugt hat.“ (Luhmann 1984: 180)

Es lässt sich nicht direkt beschreiben, ob Vertrauen und Misstrauen direkt gesundheitsfördernd wirken oder nicht. Das gesundheitsfördernde Element von Vertrauen kann man jedoch im semantischen Verhältnis dieses Programms beobachten. „Kleine Anzeichen für einen Missbrauch des Vertrauens oder auch für bisher übersehene Eigenschaften genügen dann oft, um eine radikale Änderung der Beziehung auszulösen. Und daß man dies weiß, stabilisiert wiederum das auf Vertrauen gegründete soziale System.“ (Luhmann 1984: 180). Vertrauen kann also als eine wichtige Grundlage eines sozialen Systems, die seine Stabilität schafft, verstanden werden. Man kann natürlich jemand misstrauen und trotzdem psychisch gesund sein, das Vertrauen bietet aber durch sein erweitertes Handlungspotenzial größere Möglichkeiten eine stabile und somit auch gesundheitsfördernde Umwelt für das psychische System zu schaffen.

Umgang mit unpassender Positionierungen der Anderen

„Die Differenz von medialen Substrat und medialen Formen führt zu einer Gleichzeitigkeit von Konsens und Dissens, Stabilität und Unstabilität, Notwendigkeit und Kontingenz in der moralischen Kommunikation.“ (Luhmann 1998:401). Die Gesellschaft bietet also eine Vielzahl an Meinungen und sozialen Positionen, die Andere vertreten können und mit denen

das psychische System irgendwie umgehen muss. Sobald die relativen Positionen der anderen Anwesenden für das psychische System passend sind, wirken sie gesundheitsfördernd; sie befinden sich im Bereich der freien Aktivität. Wenn dies jedoch nicht der Fall ist, kommt entweder *Toleranz* bzw. *Intoleranz* zustande.

- **Toleranz** – Toleranz kann als eine Annahme der unpassenden Positionierungen der Anderen, bei der es zu keiner Verringerung des subjektiven Wohlbefindens kommt, wahrgenommen werden. Toleranz wird also zum Schutz des psychischen Systems gegenüber unpassenden Erwartungen an andere Anwesende.
- **Intoleranz** – Intoleranz kann als eine Annahme der unpassenden Positionierungen der Anderen, bei denen sich das subjektive Wohlbefinden verringert, interpretiert werden. Bei Intoleranz versucht das psychische System, die Positionierungen der anderen Anwesenden quasi auszulöschen und sie nicht mehr wahrzunehmen, was aber nicht möglich ist. Das psychische System versucht dann die selbstkonstruierte Fremdreferenz nicht mehr wahrzunehmen, wodurch es zu einem inneren Konflikt und einer Instabilität innerhalb des psychischen Systems kommt, was dann subjektives Unwohl verursacht.

V. Programme der Intervention in der Struktur der anderen Systeme

Im sozialen Zusammenleben gibt es besondere psychosoziale Programme, die das Ziel haben, die innere Struktur des anderen Systems bewusst zu verändern. Kybernetisch betrachtet stellt jede Art von Kommunikation eine Art von Intervention dar, die die interne Struktur des Systems durch die gemachte Erfahrung verändert. Es besteht also kybernetisch gesehen kein Unterschied zwischen einer normalen Kommunikation und den unten genannten Programmen. Ich halte diese sozialen Programme aber trotzdem in Bezug auf die psychosoziale Gesundheit für wichtig und möchte sie an dieser Stelle erwähnen.

Bei unten beschriebenen Programmen der Solidarität, Aggression und Autorität kann aufgrund der operativen Geschlossenheit der psychischen und sozialen Systeme, nur anhand der folgenden Reaktion geschätzt werden, ob und wie erfolgreich sie waren.

Verstärkung oder Schwächung des anderen Systems

Die psychosoziale Programme *Solidarität* und *Aggression*, als eine vom psychischen System gesetzte Intervention, haben die Funktion, das andere System seiner Betrachtungsweise nach zu verstärken bzw. zu schwächen.

- **Solidarität** – Solidarität kann man als eine Intervention des psychischen Systems betrachten, die seiner Betrachtungsweise nach, das andere System verstärken sollte.

Wie schon mehrmals erwähnt, ist das psychische System mit vielen anderen Systemen strukturell gekoppelt und von der Beziehung zu ihnen abhängig. Es steht also im eigenen Interesse des psychischen Systems die anderen Systeme, die dessen Umwelt bilden, zu verstärken, weil es dadurch theoretisch auch sich selbst verstärkt. Das Problem jedoch ist, dass Solidarität immer nur eine Intervention ist. Sie kann also im anderen System ganz andere (auch negative) Auswirkungen hervorrufen, als dies ursprünglich geplant war. Aus diesen Gründen wird Solidarität als ein prinzipiell gesundheitsförderndes Programm verstanden, das aber nicht immer gesundheitsfördern sein muss. Es lässt sich auch sagen, dass je bekannter eine Umwelt ist, desto wahrscheinlicher wird man passendere solidarisierende Interventionen setzen können. Eine gute Solidarität benötigt also Zeit.

- **Aggression** – Unter Aggression kann man Interventionen des psychischen Systems verstehen, die zum Ziel haben, das andere System seiner Betrachtungsweise nach zu schwächen, zu beschädigen, oder gar ganz zu zerstören. Wie bei der Toleranz, entsteht bei Aggression auch das Problem der Abhängigkeit des psychischen Systems von seiner Umwelt. Interventionen, die die Umwelt des psychischen Systems beschädigen, können, müssen aber nicht unbedingt, auch das psychische System beschädigen. Wenn das psychische System ein anderes System durch seine Interventionen bewusst beschädigt oder schwächt, wird dieses System höchstwahrscheinlich für den Aggressor keine gesundheitsfördernde Umwelt darstellen wollen. Sobald das beschädigte System weiter die Umwelt des psychischen Systems darstellt, wird sie sich also höchstwahrscheinlich als keine für den Aggressor gesundheitsfördernde Umwelt darstellen. Vor allem aus diesen Gründen wird Aggression als ein tendenziell gesundheitsschädigendes Programm verstanden.

Auf der gesellschaftlichen Ebene ist wichtig zu erwähnen, dass Interventionen, die eine Zerstörung oder Beschädigung eines anderen psychischen bzw. physischen aber auch sozialen Systems zum Ziel haben natürlich nicht erwünscht sind. Man kann die Anderen nicht einfach weglöschen. Daher wird jeder Beschädigung der anderen Individuen für die gesamte Gesellschaft kontraproduktiv. Die Zerstörung der anderen Systeme, sollte vor allem durch ihre eigene Autopoiesis und nicht durch eine gezielte Intervention folgen. Zum Beispiel: Ein soziales System sollte und wird auch dann zerstört werden, sobald es keine Kommunikationen mehr produziert etc.

Beeinflussung der Selektionsmöglichkeiten

Beim psychosozialen Programm *Autorität* wird versucht die Selektionsmöglichkeiten des anderen Systems zu beeinflussen. Obwohl dies im Alltag oft erlebt wird, ist eine Annahme

eines fremden Willens aufgrund der operativen Geschlossenheit des psychischen Systems kybernetisch nicht möglich. Die Selektion sollte also jedes System *frei* entscheiden.

- **Freiheit** – „Komplexität besagt, dass eine Vielzahl von Elementen, hier Handlungen, nur selektiv verknüpft werden kann. Komplexität bedeutet also Selektionszwang. Diese Notwendigkeit ist zugleich Freiheit, nämlich Freiheit zu unterschiedlicher Konditionierung der Selektion.“ (Luhmann 1984: 291). Freiheit in Bezug auf psychosoziale Gesundheit kann also als ein Zustand des psychischen Systems betrachtet werden, der die Selektion von Möglichkeiten eines anderen Systems nicht bewusst beeinflussen will und der durch die Selbstwahrnehmung dieser fremden Selektion kein Unwohl fühlt. Dadurch, dass die psychischen als auch die sozialen Systeme autopoietisch sind, ist die Freiheit der Selektion jedes Systems immer gegeben. Das psychosoziale Programm „Freiheit“ bezieht sich also darauf, ob das psychische System diese Freiheit respektiert und durch die eigene Fremdreferenz bezüglich der Selektionsmöglichkeiten des anderen Systems kein Unwohl fühlt.
- **Autorität** – Autorität zeichnet sich dadurch aus, dass das psychische System die Selektion von Möglichkeiten eines anderen Systems durch Interventionen beeinflussen will und dass sich das psychische System unwohl fühlt, wenn das andere System andere Möglichkeiten selektiert, als diejenigen, welche sich das psychische System vorgestellt hat. Die Probleme der Autorität liegen in zwei Verhältnissen. Autorität übt erstens unangenehmen Druck auf das unterworfen System aus, welches sich, ähnlich wie in dem Fall der Aggression, aufgrund dieses Drucks höchstwahrscheinlich zu keiner gesundheitsfördernden Umwelt für das autoritative System machen wollen würde. Letztens, Autorität baut starke Erwartungen auf, wie das unterworfen System handeln sollte, was zu einer Geschlossenheit und möglicher Enttäuschung des autoritativen Systems führt. Diese Enttäuschung kann sogar sehr wahrscheinlich sein, weil, wie schon oben erwähnt, jedes autopoetische System über die Freiheit verfügt, selber die Möglichkeiten zu selektieren. Dieser Prozess wird noch durch die operative Geschlossenheit des psychischen (bzw. auch sozialen) Systems gehemmt und zwar, dass die Vorstellung, wie das unterworfen System handeln sollte, nicht genau in das andere System übertragen sein kann. Obwohl Autorität nicht immer direkt gesundheitsschädlich sein muss (wie z.B. in dem Fall eines Masochismus), wird sie in den psychosozialen Prozessen negativ betrachtet.

Überblick: gesundheitsfördernde, -schadende Programme

Die folgende Graphik zeigt die oben behandelten psychosozialen Programme in Bezug auf ein psychisches System.

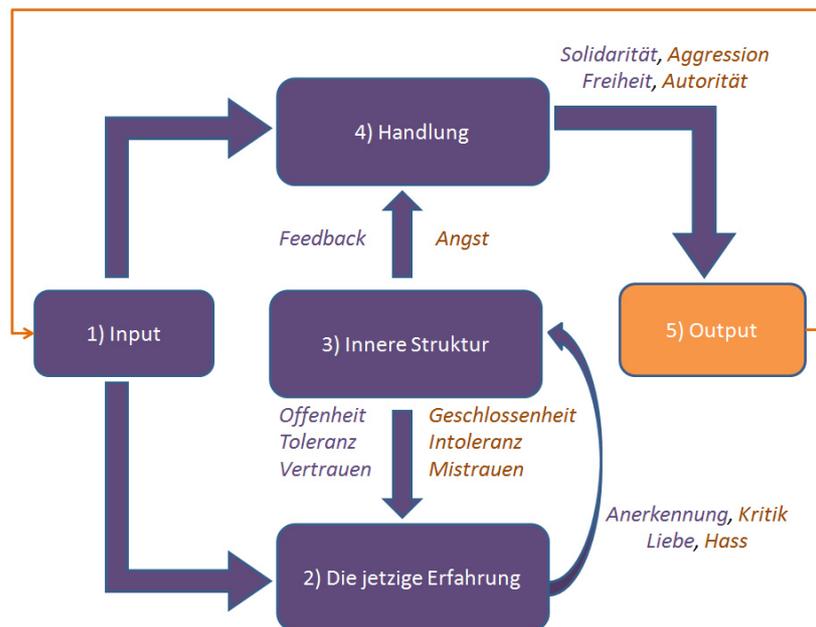


Abbildung 4 Die gesundheitsfördernden bzw. schadenden Programme in Bezug auf ein psychisches Systems, gezeigt auf dem Modell der nichttrivialen Maschine (vgl. von Foerster 1988).

Es ist noch wichtig zu bemerken, dass die oben beschriebenen Programme nicht allein auftreten müssen, weil sie verschiedene Ebenen ansprechen. Es kann also sehr gut sein, dass sich die Programme ergänzen und zusammenhängen können. Zum Beispiel hängt Autorität oft mit Angst, Hass, Aggression etc. zusammen.

Die tendenziell gesundheitsfördernden bzw. –schädigenden sozialen Programme in einer Übersichtstabelle.

Tendenziell gesundheitsfördernd	Tendenziell gesundheitsschädigend
I. Programme der Positionierung	
Feedback	Angst
Das psychische System positioniert sich gegenüber dem Interaktionssystem.	Das psychische System verweigert sich gegenüber dem Interaktionssystem zu positionieren.
II. Programme der Selbstbeschreibung des psychischen Systems	
Anerkennung	Kritik
Eine positive Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die sich an die Rückkopplung des Interaktionssystems, die sich auf die auf die Positionierung des psychischen Systems bezieht.	Eine negative Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die sich an die Rückkopplung des Interaktionssystems, die sich auf die auf die Positionierung des psychischen Systems bezieht.
Liebe	Hass

Eine positive Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die sich an die Rückkopplung des Interaktionssystems unabhängig von gerade vertretener Positionierung bezieht.	Eine negative Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die sich an die Rückkopplung des Interaktionssystems unabhängig von gerade vertretener Positionierung bezieht.
III. Programme des Umgangs mit unpassenden Informationen	
Offenheit	Geschlossenheit
Eine positive Annahme der unerwarteten Impulse aus der Umwelt (in unserem Fall einer Interaktionssystems), ohne Verlust des subjektiven Wohlbefindens.	Eine zu starke Sensibilität für etwas Bestimmtes. Das psychische System fühlt sich unwohl, weil seine Erwartungen nicht erfüllt waren.
IV. Programme der Fremdbeschreibung	
Vertrauen	Mistrauen
Das psychische System vertraut der Positionierung der Anderen und hat dadurch mehrere Handlungsmöglichkeiten.	Das psychische System misstraut der Positionierung der Anderen und ist dadurch eingeschränkt.
Toleranz	Intoleranz
Eine Annahme der unpassenden Positionierungen der Anderen, bei der keiner Verringerung des subjektiven Wohlbefindens stattfindet.	Eine Annahme der unpassenden Positionierungen der Anderen, bei denen sich das subjektive Wohlbefinden verringert.
V. Programme der Intervention in der Struktur der anderen Systeme	
Solidarität	Aggression
Eine Intervention des psychischen Systems, die seiner Betrachtungsweise nach, das andere System verstärken sollte.	Eine Intervention des psychischen Systems, die das andere System seiner Betrachtungsweise nach schwächen, beschädigen oder ganz zerstören sollte.
Freiheit	Autorität
Zustand des psychischen Systems, der die Selektion von Möglichkeiten eines anderen Systems nicht bewusst beeinflussen will und das durch die Selbstwahrnehmung dieser fremden Selektion kein Unwohl fühlt.	Das psychische System versucht die Selektion von Möglichkeiten eines anderen Systems, durch Interventionen zu beeinflussen und fühlt sich nicht wohl, wenn das andere System andere Möglichkeiten selektiert, als sich das psychische System vorgestellt hat.

Tabelle 5 Überblick über tendenziell gesundheitsfördernde und gesundheitschädigende psychosoziale Programme

Was folgt aus dem Ganzen? Es lässt sich sagen, welche Programme tendenziell gesundheitsfördernd und welche im Gegenteil wirken.

Psychosoziale Gesundheit des psychischen Systems wird vom Interaktionssystem, das seine Umwelt darstellt, abhängig. Das psychische System sollte sich also in seinem eigenen Interesse um das Interaktionssystem kümmern. Es sollte sich durch *Feedback* positionieren und dadurch das System in eine gewünschte Richtung steuern. Es sollte die passenden Verhältnisse loben und *anerkennen* und die unpassenden *kritisieren*. Es kann sich auch mit dem Interaktionssystem und anderen Anwesenden *solidarisieren* und so versuchen, sie zu unterstützen. Dabei muss aber die *Freiheit* der anderen Akteure, die durch die operative Geschlossenheit den psychischen, als auch sozialen Systemen gegeben ist, berücksichtigt

werden. Nicht immer werden die Positionen der Anderen passend sein und somit ist es gut sie zu *tolerieren* und danach zu *kritisieren*. *Vertrauen* und *Offenheit* zählen in diesem Prozess auch zu den guten Voraussetzungen für eine gute psychosoziale Gesundheit. Wenn die Bemühungen des psychischen Systems als gut empfunden werden, bekommt man dafür sehr wahrscheinlich selbst *Anerkennung* bzw. *Liebe* zurück.

Genauso lässt sich sagen, dass wenn das psychische System gegenüber den anderen Akteuren *aggressiv* ist, oder wenn es ihnen durch *Autorität* bestimmte Möglichkeiten aufzwingt, wenn man sie aufgrund des *Hasses* ständig ablehnt, oder gegenüber den Positionierungen der Anderen aufgrund seiner *Geschlossenheit* *Intolerant* bzw. viel zu *misstrauisch* ist, wird man sehr wahrscheinlich selbst ähnliche unangenehme Rückkoppelung erfahren. Wenn man zu *ängstlich* ist, erfährt man wiederum gar keine, also auch keine positive.

Aus diesen Überlegungen kann man dann die theoretischen Gebote einer guten psychosozialen Gesundheit für den Alltag ableiten:

- **Positioniere dich** – Zeig was du bist, wofür du stehst und wie dein Verhältnis zu den anderen ist. Habe keine Angst zu loben, zu kritisieren und dein Inneres zu zeigen.
- **Nimm die Lage der anderen wahr**– Hör gut zu, wie die andere dir gegenüber stehen. Sei gegenüber den Informationen über dich offen und tolerant, sie sind immer wertvoll.
- **Denke im großen Gesamtkontext** – Du bist mit allen strukturell gekoppelt, sie sind für dich wichtig und du wieder für sie. Pflege gute Beziehungen und unterstütze die Anderen. Versuch dich um deine psychosoziale Umwelt zu kümmern.
- **Gib Freiheit** – Jeder konstruiert seine eigene Wirklichkeit, lass den anderen und auch dir gegenüber die Freiheit seine Meinung und Sprache zu haben. Streiten über Realität und objektive Tatsachen sind, kybernetisch gesehen, Unsinn.
- **Sei hier und jetzt** – es gibt nichts anderes. Lass dich also nicht zu stark von deiner früheren Erwartungen beeinflussen und höre deiner jetzigen inneren Stimme zu. Nur dadurch kannst du wissen, was du bist und kannst dich dann positionieren.
- **Sprich die Leute in einer ihnen verständlichen Sprache an** – Sonst werden sie nicht verstehen was du meinst, werden im Negativen irritiert und werden dir zu keinem gesundheitsfördernden Umwelt.

Teil III. Methodologie

I. Methodologische Grundlagen

Genauso wie bei der Theorie halte ich es für wichtig, mein Verständnis von Methodologie paradigmatisch zu verankern und zu beschreiben, mit welcher Methodologie in dieser Arbeit gearbeitet wird.

Synthese von Systemtheorie und empirischer Forschung – Die Grundlagen für eine methodologische Synthese von Systemtheorie, Konstruktivismus und empirischer Sozialforschung stellt Werner Vogd (vgl. 2005:12ff.) dar. Eine mit der Systemtheorie kompatible Forschung muss:

- 1) *zirkuläre Kausalitäten berücksichtigen und einbeziehen.*
- 2) *den Forscher in den Forschungsprozess einbeziehen.*
- 3) *auf den Weber'schen Handlungsbegriff verzichten und ihn als ein Zurechnungsproblem betrachten.*
- 4) *auf den subjektiv gemeinen Sinn verzichten und sich an den kommunikativ hergestellten Sinn richten.*
- 5) *soziale Realität als eine geschichtlich gewordene Realität betrachten, die aufgrund Regelmäßigkeiten zustande kommt, die man durch Methoden nachvollziehbar erforschen soll.*

Im folgenden Kapitel werde ich diese von Vogd dargestellten Grundlagen erklären, um eigene Ansätze erweitern.

Verhältnis zwischen Empirie und Theorie

Abduktion – Für jede Methodologie ist das Verhältnis zwischen Empirie und Theorie zentraler Bedeutung. Für Zwecke dieser Forschung bietet sich besonders gut an, die Abduktive Logik zu folgen. „Abduktive Anstrengungen suchen nach Ordnung, jedoch zielen sie nicht auf Konstruktion beliebiger Ordnung, sondern auf die Findung einer Ordnung die zu den überraschenden Tatsachen passt oder, genauer: die handlungspraktischen Probleme, die sich aus dem überraschenden ergeben, löst.“ (Reichertz 2000:284). Alle konstruktivistischen Schlüsse sind also im Grunde abduktiv. Sie sind gedankliche Konstruktionen, die das Ziel haben, die Komplexität der Welt zu reduzieren, indem sie die

möglicherweise passendste, sinnstiftende und funktionsfähigste Erklärung, der „überraschenden“ Impulsen aus unserer Umwelt geben.

Reichertz beschreibt weiter: „Besteht die erste Stufe des wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses in der Findung einer Hypothese mittels Abduktion, dann besteht die zweite aus der Ableitung von Voraussagen aus der Hypothese, also einer Deduktion, und die dritte in der Suche nach Fakten, welche die Vorannahmen „verifizieren“, also einer Induktion.“ (Reichertz 2000:285). Die Abduktion schließt also auf das Verhältnis zwischen dem Einzelfall und Allgemeinheit, Deduktion schließt Merkmale der Allgemeinheit auf Merkmale eines Einzelfalls und Induktion schließt die Merkmale des Einzelfalls auf Merkmale der Allgemeinheit. In dieser Forschung werden also zu erst abduktive Hypothesen hergestellt, die dann in weiterem durch Deduktion und Induktion in Empirie überprüft werden.

Verhältnis zwischen Empirie und Theorie – Ohne den oben dargestellten Zirkel zwischen abduktiv hergestellten Hypothesen und ihren weiteren empirischen Überprüfung ist jede Theorie relativ sinnlos. Die Theorie und Empirie stellen für sich gegenseitig überlebensnotwendige Einheiten dar. Systemtheoretisch betrachtet wäre ohne Theorie keine Empirie möglich und umgekehrt.

Theorien haben die Aufgabe die Komplexität der Welt zu reduzieren. Wie gut sie das tun muss jedoch empirisch überprüft werden. Diese Überprüfung ergibt sich im Alltag aus unseren früheren Erfahrungen und auf der gerade konstruierten Wirklichkeit. In der Wissenschaft muss man den Theorien, im Sinne wissenschaftlicher Konstruktionen, einen Sinn durch empirische Forschung und dem richtigen Einsatz von Methoden, oder durch bereits bestätigte Theorien, geben. Wie man das am besten tut, ist die Frage der Methodologie.

Was folgt aus dem Ganzen? Genauso wie alle anderen Tatsachen stehen Theorie und Empirie auch in einem zirkularkausalen Verhältnis. Eine systemtheoretisch-konstruktivistisch geleitete Forschung folgt vor allem der abduktiven Logik, in der jede Theorie durch Empirie, was heißt auch durch eine passende Methodologie, überprüft sein soll.

Beobachtung

Beobachtung zweiter Ordnung – In einer systemtheoretischen Forschung, steht immer das System und seine Umwelt, bzw. ihr Verhältnis im Fokus (vgl. Simon 2007: 115). Damit man dieses Verhältnis erforschen kann, muss man ein Beobachter zweiter Ordnung sein (vgl.

Vogd 2005:26). Ein Beobachter erster Ordnung, im Sinne eines psychischen oder sozialen Systems, beschäftigt sich mit der Frage nach dem „was?“ er beobachtet. Er kann aber aufgrund eines Reflexionsmangels nicht die Frage beantworten „wie?“ er beobachtet. Dafür benötigt man einen Beobachter zweiter Ordnung, der sich eben auf die Frage „wie?“ der Beobachter erster Ordnung beobachtet, fokussieren kann (vgl. Luhmann 1998:93). Der Beobachter zweiter Ordnung sucht also nach dem Sinn, der sich aus dem Verhältnis zwischen zwei Systemen ergibt. Man kann die Beobachtung zweiter Ordnung von der Beobachtung erster Ordnung nicht trennen, weil bei der Beobachtung zweiter Ordnung immer die Frage beantwortet sein muss, was der Beobachter erster Ordnung, den wir beobachten, ist (vgl. Luhmann 1998:144).

Man kann also das Verhältnis wie zwei Systeme zueinander passen nur als Beobachter zweiter Ordnung beforschen, indem man sich darauf fokussiert, wie sich die zwei Systeme gegenseitig beobachten und versuchen, aus ihren aus dem Beobachtung sich ergebenden, Kommunikationen zu rekonstruieren, wie das Verhältnis zwischen den beiden Systemen funktioniert.

Soziale Beobachtung, Beobachtung mehrdimensionaler Ordnung – Wenn man als Forscher und Beobachter zweiter Ordnung ein Verhältnis zwischen zwei Systemen beobachtet, bildet sich die Theorie aus dem psychischen System des Forschers. Wenn eine Gruppe von Forschern etwas als Beobachter zweiter Ordnung beobachtet, entsteht die Theorie nicht aus einem psychischen, sondern aus einem sozialen System, nämlich der Forschergruppe. Die Vorteile in einer Forschergruppe zu arbeiten sind, dass man mehrere Beobachter, das heißt auch mehrere Perspektiven und Ressourcen zur Verfügung hat, was eine höhere Komplexität ermöglicht. Ein anderer Vorteil ist, dass manche anwesenden Forscher als Beobachter dritter Ordnung funktionieren können und den Fokus darauf richten können, wie die Beobachter zweiter Ordnung beobachten. Diese reflexive Funktion, genauso wie die Verschiedenheit von Perspektiven, kann im Grunde eine besser funktionierende Theorie konstruieren als nur eine Einzelperson. Die Herausforderungen dieser Vorgehensweise sehe ich vor allem in der Überwindung der höheren Komplexität, genauso wie in den gesundheitsschadenden gruppenspezifischen Programmen, die in einer Forschergruppe auftauchen können.

Operationsgleichheit bei Analysen – Ich würde diese These noch um die Annahme erweitern, dass wenn man Gruppen als soziale Systeme erforschen will, ist man als ein soziales System, nämlich eine Forschergruppe, durch gleiche Operationsprozesse (Kommunikation) dafür besser ausgestattet, als ein psychisches System. Wenn man wiederum die psychischen Systeme erforschen will, ist man dafür als ein psychisches

System besser ausgestattet. Ein soziales System kann nicht Gedanken oder z.B. Gefühle rekonstruieren, weil es nur auf der Operation „Kommunikation“ abläuft und umgekehrt.

Beobachtung zweiter Ordnung:	Als psychisches System (Einzelperson)	Als soziales System (Forschergruppe)
Komplexität der Beobachtung	Niedrig	Hoch
Operiert mit - besser Ausgestattet für Analyse von:	Gedanken	Kommunikationen

Table 6 Übersicht Einzel- vs. Gruppenbeobachtung.

Es lässt sich also sagen, dass die Kommunikationen besser durch Kommunikationen, nämlich eine Gruppe, und die Gedanken durch das psychische System, nämlich eine Einzelperson, besser zu analysieren sind.

Was folgt aus dem Ganzen? Man kann ein Verhältnis zwischen zwei Systemen nur als Beobachter zweiter Ordnung analysieren, indem man versucht den kommunizierten Sinn zu rekonstruieren. Wie man das am besten macht, hängt von dem Fokus der Analyse ab. Gedanken sind durch psychische Systeme zu analysieren und Kommunikationen durch soziale Systeme, (Interaktionen, Gruppen etc.).

Rekonstruktion

Theoretische Konsequenzen – Aus den letzten Abschnitten ableitend lässt sich sagen, dass ein Forscher seine Theorien am besten durch die Interaktion mit dem Forschungsgegenstand, bzw. mit dem gewonnenen Forschungsmaterial konstruiert. Für unsere Forschungszwecke sind also jene Methoden passend, die Beobachter zweiter Ordnung einschließen, die sich mit der Frage nach dem „*wie?*“ beschäftigen, die nach dem Sinn suchen und mit anhand derer es möglich ist, in einer Forschergruppe interaktiv mit dem Forschungsmaterial zu arbeiten. Dieser Beschreibung entsprechen die Methoden der qualitativen Forschung sehr gut, vor allem die Methoden der Hermeneutik.

Hermeneutik – Hermeneutik ist die Kunst des Verstehens. In hermeneutischen Verfahren wird versucht, die Deutung von Symbolen zu rekonstruieren (vgl. Reichertz 2016: 237f.). Systemtheoretisch übersetzt sucht die Hermeneutik nach dem in sozialen Systemen konstruierten Sinn. Sie wird heutzutage in vielen Schulen und Professionen aufgeteilt, wobei für diese Forschung die hermeneutische Unterschule der rekonstruktiven Sozialforschung am passendsten ist (vgl. Vogd 2005: 12ff, 23).

Rekonstruktive Sozialforschung – Rekonstruktive Sozialforschung hat „(...) nicht zum Ziel, den subjektiven Sinn von Handlungen zu ermitteln, sondern die soziale Bedeutung (objektiver Sinn) von Handlungen zu rekonstruieren, welche sich durch die Handlung dokumentiert und den Handelnden in der Regel nicht bewusst Verfügbar sind.“ (Reichertz 2016:242). Sie suchen also nach „(...) Strukturen des konjunktiven Wissens, welches bestimmte Generationen oder Gruppen miteinander teilen und somit deren Handeln bedingen.“ (Reichertz 2016:243). Der Begriff des objektiven Sinns lässt sich systemtheoretisch als die Sinnstruktur eines sozialen Systems, die rekonstruierbar ist, bezeichnen (vgl. Vogd 2005:15). Es handelt sich dabei um Programme, die die Struktur eines Systems bilden und das System überhaupt konstruierbar machen. Sowie Gesundheit nur durch die Indikatoren rekonstruierbar ist (vgl. Spencer 2007), ist auch jedes System durch seine Indikatoren – systemtheoretisch Programme – konstruierbar. Die Programme eines Systems sind also die Schlüssel für seine Erforschung.

Semantische Strukturen – Der Zugang zu diesen Programmen ist uns dann, trotz unserer operativen Geschlossenheit, durch die semantischen Strukturen ermöglicht (vgl. Vogd: 205:24ff.). Mit anderen Worten, die semantischen Strukturen stellen unsere früheren induktiven Schlüsse dar, mit deren Hilfe wir dann fähig sind, zu rekonstruieren, welche Tatsachen was bedeuten. Diese Strukturen sind zwar in dem psychischen System verankert und dadurch unzugänglich, sie sind aber aufgrund der ähnlichen Kultur einer Gesellschaft (vgl. Reichertz 2016:244) trotz ihrer Diversität aneinander gut anpassbar. Semantik sind „(...) Ausdruckweisen, besondere Namen oder Worte, Redearten, Situationsdefinitionen und Rezepte, Sprichwörter und Erzählungen, mit denen bewahrenswerten Kommunikation zur Wiederverwendung aufbewahrt wird.“ (Luhmann 1998: 643). Sie sind die bewahrenswerten Sinnvorgaben (vgl. Luhmann 1998: 887), oder, in anderen Worten: sie sind Muster, durch die wir Systeme konstruieren.

Es lässt sich also sagen, dass die semantischen Strukturen Sinnvorgaben einer Gesellschaft sind, die die Programme des Systems und somit auch seine Struktur bilden und in weiterer Folge das System erzeugen.

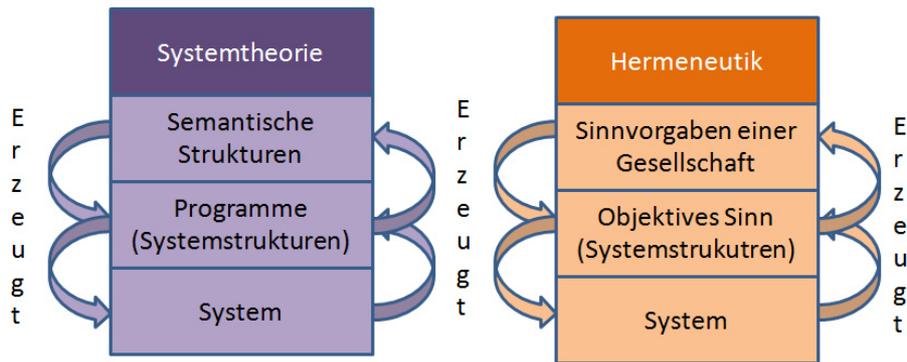


Abbildung 5 Ein übersetztes Verhältnis zwischen Systemtheorie und Hermeneutik.

Daraus kann man ableiten, dass die semantischen Strukturen der gesundheitsfördernden bzw. schädlichen Programme der psychosozialen Gesundheit die Indikatoren der psychosozialen Gesundheit sind.

Dokumentarische Methode – Die Brücke zwischen Systemtheorie und rekonstruktiver Sozialforschung stellt die dokumentarische Methode von Ralf Bohnsack dar (vgl. Vogd 2005:30ff, Bohnsack 2011:148). In der dokumentarischen Methode kann man eine Handlung immer auf zwei Ebenen interpretieren; auf der Ebene des um-zu Motiven, die den subjektiven Sinn aufdecken (z.B. man meldet sich um Aufmerksamkeit zu bekommen), oder auf der Ebene der Dokumentation, in der man sich auf die Frage „wie?“ bezieht (z.B. wie man sich meldet und dass man sich meldet) (vgl. Bohnsack 2014: 181). Auf die Systemtheorie schließend kann man sagen, dass eine Handlung eine Reaktion auf die Impulse aus der Umwelt ist. Der zirkulärer Kausalität folgend, lässt sich sagen, dass das und wie eine Handlung überhaupt stattfindet, Indikatoren für die Beziehung des Handelnden Systems mit der Umwelt sind. Für ein besseres Verständnis dient folgende Graphik.

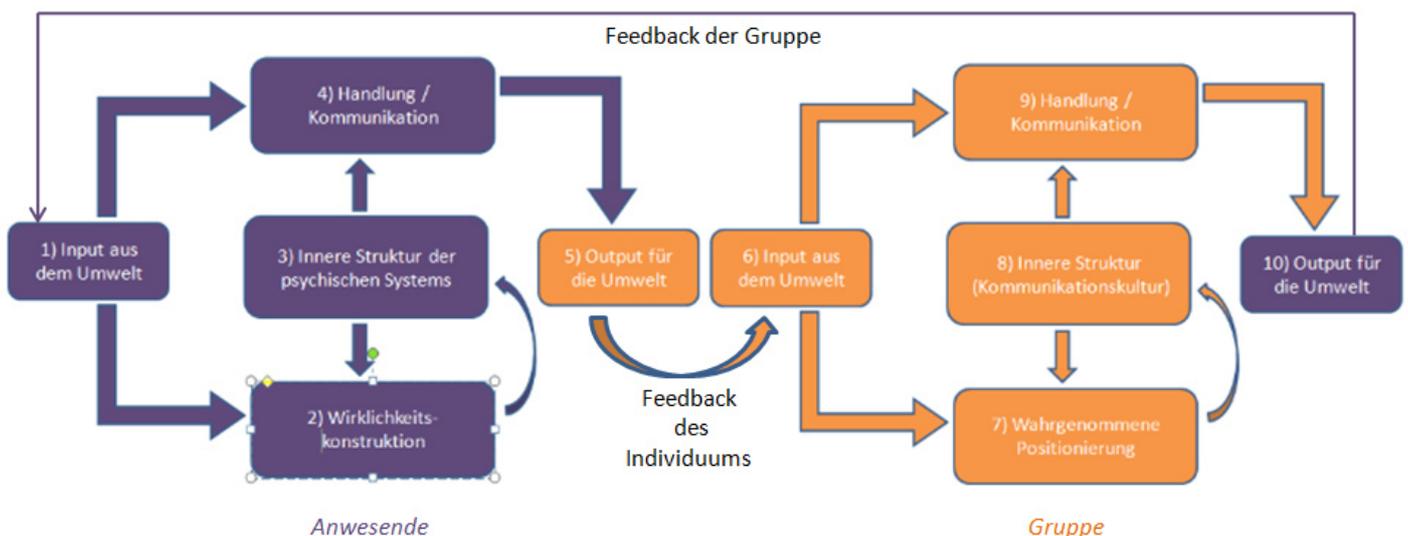


Abbildung 6 *Verhältnis zwischen Anwesenden und einer Gruppe. Gezeigt anhand des Modells von nichttrivialen Maschine von Heinz von Foerster (Simon 2007:37)*

Der Vorteil dieser Betrachtungsweise ist, dass eine somit erzeugte Konstruktion über ein fokussiertes System, durch die Konstruktion über das andere System, der die Umwelt des ersten Systems bildet, validiert sein kann (vgl. Bohnsack 2014: 182).

Heuristik – Obwohl Heuristik methodologisch auf der Prämisse: „Forschen heißt entdecken“ (vgl. Kleining 2010:75), und nicht: „Forschen heißt (re-)konstruieren“ beruht, sind ihre Methoden mit dem systemtheoretischen Verständnis gut kompatibel und können die systemtheoretisch geleitete Sozialforschung sehr gut ergänzen.

Die Grundvorstellung der Heuristik ist ein Dialog zwischen den Forscher und dem Gegenstand (vgl. Kleining 2010: 69). Man stellt Fragen an den Gegenstand, der nach der Analyse Antworten bietet, die wieder zu Fragen werden. Dies lässt sich durch die zirkularkausale Logik erklären, in der man eine bessere Vorstellung über das beforschte System nur mittels einer Interaktion mit diesen System herstellen kann. Unsere Vorstellung bzw. Hypothese über die gruppendynamischen Prozesse werden sich also aus einem passenden dialogischen Verhältnis zwischen der Forschergruppe und dem Forschungsgegenstand (Video) ergeben.

Die zweite heuristische Annahme versucht, den Gegenstand aus möglichst allen Seiten zu erforschen und die Analyse in einem Dialog zwischen dem Konkreten und der Abstraktion zu leiten (vgl. Kleining 2010: 68). Dies entspricht nicht ganz der systemtheoretischen, rekonstruktiven Vorstellung, ist aber prinzipiell damit gut kompatibel. Je näher man am Gegenstand ist und je mehr Seiten, im Sinne empirischer Impulse, man hat, desto größer ist die Möglichkeit, ein passendes Modell zu rekonstruieren. An diese Stelle ist es aber wichtig darauf hinzuweisen, dass ein sinnloser Komplexitätsanstieg nur durch möglichst vielen „Seiten“ zu keiner passenden Rekonstruktion führt. Die höhere Komplexität muss also immer auch sinnvoll bewältigt werden.

Videoanalyse – Wie schon oben erwähnt, ist die Anwesenheit für eine Gruppe als ein Interaktionssystem von zentraler Bedeutung. Wenn man als ein Beobachter zweiter Ordnung eine Gruppe analysieren will, ist es also gut zu versuchen, die Anwesenheit möglichst vorteilhaft zu rekonstruieren. In der heutigen modernen Forschung schafft man dies am besten mit einer Videoanalyse, weil sie nicht nur den Inhalt, sondern auch das, wie dieser Inhalt vermittelt wird, audiovisuell aus mehreren Seiten rekonstruierbar macht. Im Vergleich zu anderen Methoden bietet die Videoanalyse auch die Möglichkeit, Kommunikationen

mehrmals abzuspielen und sich auf verschiedene Stellen besser zu fokussieren. Eine konkrete Nutzung dieser Methode folgt im nächsten Abschnitt.

Was folgt aus dem Ganzen? Jedes System besteht aus Programmen, die als semantische Strukturen innerhalb einer Gesellschaft zu finden sind. Die Analyse eines Systems basiert auf der Rekonstruktion dieser, Strukturen aufgrund eines Falles. Je näher man am Forschungsgegenstand ist, desto besser kann man mit dem beforschten System interagieren und desto passendere Wirklichkeitskonstruktion kann man über dieses System liefern. Die Selektion der Methodologischen Schulen sieht man in folgender Tabelle:

Ebene	Paradigma	Funktion	Ergänzt um:
Epistemologie	Systemtheorie , Radikaler Konstruktivismus und Soziale Kybernetik	Erforscht Beziehungen zwischen Systemen (Sinnzusammenhänge)	
Methodologie	Qualitativ, Hermeneutik	Suche nach dem Sinn	
Methodologische Schule	Rekonstruktive Sozialforschung Dokumentarische Methode	Rekonstruktion von Sinn aufgrund der Beziehung zur Umwelt	Heuristische Ansätze
Methode	Videoanalyse	Rekonstruktion eines konkreten Falles	Experiment Fröbelturm

Tabelle 7 Selektion der methodologischen Schulen und Methoden

II. Forschungsplan

Nach der Selektion der passenden Methodologie und Methode – der rekonstruktiven Sozialforschung und Videoanalyse – stellt sich die Frage, was genau man analysieren soll? Als beste Lösung stellt sich dar, die gruppenspezifischen Prozesse, als Gegenstand dieser Forschung, in einem Experiment real zu erzeugen, sie mittels einer Kamera aufzeichnen und später analysieren. Der Forschungsplan besteht also aus einer Erhebungsphase, einem qualitativen Experiment, einer Auswertungsphase und einer dokumentarischer Videoanalyse.

Erhebung: Experiment – Fröbelturm

Qualitatives Experiment – ist ein Eingriff in die Struktur des beforschten Gegenstandes, um dies zu erforschen (vgl. Kleinig 1986: 724). Man schafft also eine Intervention in einer Gruppe, damit man sie erforschen kann. In einem qualitativen Experiment werden also die Fragen an den Gegenstand in Experimenten transformiert; die Antworten werden dann mittels einer Analyse als experimentelle Befunde betrachtet.

Spiel „Fröbelturm“– stellt das tatsächliche Experiment dar, das dazu dient, die gruppendynamischen Prozesse zu erzeugen. Der Fröbelturm ist ein kooperatives Gruppenspiel. „Die Spieler bilden einen Kreis, in dessen Mitte die Holzklötze so aufgestellt werden, dass sich die Nut im oberen Drittel befindet. Jede Person nimmt eine oder mehrere Schnüre in die Hand und spannt sie, sodass die Hängevorrichtung über den Klötzen ausgerichtet werden kann. Nun gilt es, mit dem Bügel in der Nut eines Klotzes einzuhängen, diesen hochzuheben und auf einen anderen Holzklötz zu stellen.“ (waelder-holzspielzeug.com).



Abbildung 8 Eine Gruppe spielt Fröbelturm



Abbildung 7 Das Spiel „Fröbelturm“

Das Ziel von diesem Spiel ist also, nur die gruppendynamischen Prozesse zu erzeugen, das Ergebnis des Spiels ist völlig irrelevant. Die Anwesenden, genauso wie das Thema, nämlich den Turm zu bauen, werden als notwendige Voraussetzungen einer Gruppe gesichert.

Aufzeichnung – Die Teilnehmer werden während dem Spiel gefilmt und zwar mit einer 360 Grad Kugelkamera, die von der Decke über den Teilnehmern hängen wird.

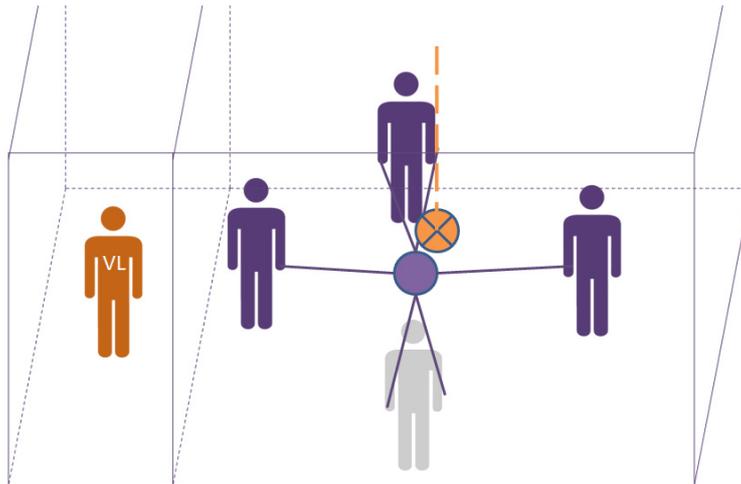


Abbildung 9 Raumordnung beim Experiment.

Diese Anordnung hat einen besonderen Vorteil; es werden alle Anwesenden im Laufe des ganzen Spiels gefilmt. Man kann also die Kommunikationen, die nach vorne gerichtet sind (Mimik, Gestik, Körperhaltung etc.) von allen Teilnehmern aufzeichnen und für eine spätere Analyse nutzen. Ein weiterer Vorteil ist, dass das ganze Experiment als ein „Shot“ aufgenommen wird, es fallen also die Probleme in Zusammenhang mit Kameraführung, Perspektivität, Einstellungsgröße, Montage und anderen technischen Einstellungen aus (vgl. Bohnsack 2011:163)

Diese Einstellung wird für alle Gruppen die gleiche sein, weil sie dadurch den Einfluss der Kamera minimiert und die einzelnen Videoaufnahmen vergleichbarer macht (vgl. Bohnsack 2011:119).

Versuchsleiter – der Versuchsleiter wird im Laufe des Experiments im Raum nicht vorhanden sein. Er erklärt am Anfang, wie man das Spiel spielt und lässt dann die Gruppe das Spiel alleine spielen. Er wird jedoch in einem Nebenraum anwesend sein und die Gruppe wird darauf hingewiesen, dass sie ihn bei Bedarf jederzeit holen kann. Dies sollte weniger formale Dynamiken erzeugen und den gruppendynamischen Prozessen einen größeren freien Spielraum geben. Nachdem der Turm aufgebaut wird, sollen die Teilnehmer den Versuchsleiter aus dem Nebenraum holen um das Ergebnis zu zeigen. Der Versuchsleiter wird die Gruppe durch einen Einwegspiegel beobachten.

Aufklärung – am Anfang jedes Experiments soll unkompliziert geklärt werden, was der Zweck des Experiments ist. Es muss erklärt werden, was die Teilnehmer machen sollen, und es sollte kontrolliert werden, ob die Teilnehmer diese Aufklärung verstanden haben. Die Instruktion sollte einfach, so kurz wie möglich aber so lang wie nötig sein und mündlich formuliert werden (vgl. Huber 2009:139ff.). Die Aufklärung wäre dann z.B.:

Vielen Dank, dass Sie sich für dieses Spiel und diese Untersuchung Zeit genommen haben! Sinn dieser Forschung ist es, gruppensdynamische Prozesse zu beforschen. Dafür ist leider notwendig, dass hier eine Kamera vorhanden ist, die euch im Laufe des Spiels aufzeichnen wird. Alle Daten, die später analysiert werden, werden natürlich anonym behandelt und dienen nur diesen wissenschaftlichen Zwecken. Nun stellt sich die Frage, wie man das Spiel spielt. Jeder von euch nimmt ein Seil in die Hand und spannt es auf. Das Ziel von diesem Spiel ist es, die auf dem Boden liegenden Holzklötzen nur mit der Hilfe dieses Knotens aufeinander zu bauen. Das einzige, was Sie machen können, ist, ihr Seil zu bewegen. Ich werde mich im Laufe des Spiels im Nebenraum befinden. Wenn Sie Hilfe brauchen, können Sie mich jederzeit holen. Sobald der Turm gebaut wird oder wenn die Spielzeit 30min überschreitet, wird das Spiel beendet. So, das ist alles. Haben Sie Fragen?

Dauer – Die Spielzeit ist ganz unterschiedlich von 10 Minuten bis einer Stunde, je nachdem, wie gut die Gruppe funktioniert. Eine Gruppe sollte das Spiel mindestens 10 Minuten lang spielen, oder den Turm mindestens einmal aufbauen und dabei insgesamt nicht 30 Minuten überschreiten. Falls dies nicht der Fall ist, wird das Spiel vom Versuchsleiter beendet.

Auswahl der Gruppen – Die gruppensdynamischen Prozesse finden in jeder Gruppe statt und beeinflussen immer die Gesundheit der Anwesenden. Es ist also theoretisch irrelevant, in welcher Gruppe man diese Forschung betreibt. Die einzige Bedingung ist, dass die anwesenden Mitglieder (wie auch die Forscher) derselben Gesellschaft sein müssen und eine gemeinsame Kultur teilen müssen. Die gemeinsame Kultur soll durch die Nutzung einer gemeinsamen Sprache – Deutsch, gesichert werden. Sonst werden keine Kriterien für die Teilnahme festgestellt.

Anzahl der Gruppen – Der Rahmen dieser Masterarbeit ermöglicht vier Gruppen zu untersuchen. Diese Gruppen werden aus rekrutierten Teilnehmern bestehen.

Gruppe	Teilnehmer Anzahl
Gruppe I.	4-6
Gruppe II.	4-6
Gruppe III.	6-8
Gruppe IV.	10+

Tabelle 8 Übersicht über die beforschten Gruppen.

Es wird versucht mit verschiedenen Gruppengrößen zu arbeiten, damit man verschiedene gruppensdynamische Prozesse erzeugen kann. Bei einer geringeren Anzahl von Teilnehmern

ist die Interaktionsdichte pro Teilnehmer viel höher, was eine andere Dynamik für die jeweiligen Teilnehmer sichert.

Rekrutierung – Bei Rekrutierung sollte man die Teilnehmer motivieren, an dem Versuch teilzunehmen, sie sollen über positive bzw. negative Effekte geklärt werden, sollen über die Dauer informiert werden etc. Die Teilnahme muss auch freiwillig sein (vgl. Huber 2009:129ff). Die Rekrutierung zu dieser Forschung soll durch Bekannte, Facebook, aber auch durch ein Werbeplakat in den Universitätsgebäuden stattfinden. Ein mögliches Beispiel des Werbeplakats:

„Es werden im Rahmen einer sozialpsychologischen Untersuchung TeilnehmerInnen für ein Gruppenspiel „Fröbelturm“ gesucht, in dem versucht wird, gemeinsam einen Holzturm zu bauen. Kommt und habt Spaß an einer Runde dieses spannenden Spiels! Zeit: ca.20-40min. Belohnung: Beitrag zur Wissenschaft, Spaß am Spiel, Buffet. Termine xxx. Ort: xxx“

Auswertung: Dokumentarische Videoanalyse

Die Auswertungsmethode dieser Forschung wird die dokumentarische Videoanalyse nach Ralf Bohnsack sein. Sie folgt in drei Schritten (vgl. Bohnsack: 2011: 176):

1) Interpretation der Bilddimension

1.1 Auswahl der Sequenzen,

1.2 Formulierende Interpretation von Sequenzen und von Einstellungswechsel und Montage

1.3 Auswahl der Fotogramme

1.4 Formulierende und reflektierende Interpretation der Fotogramme

1.5 Reflektierende Interpretation von Einstellungswechsel und Montage

2) Interpretation der Dimension von Text und Ton

2.1 Formulierende Interpretation des Textes: Thematische Gliederung

2.2 Reflektierende Interpretation der Dimension von Text und Ton

3) Reflektierende Gesamtinterpretation

Das ganze Videostück wird als ein „one shot“, mit einer Einstellung aufgenommen, es fallen also die Schritte 1.2 und 1.5 aus dieser Forschung aus.

Die gesamte Auswertung wird in einer Gruppe stattfinden. Die Auswerter werden wie die Versuchsteilnehmer aus der gleichen Gesellschaft ohne andere Begrenzungen rekrutiert.

Auswahl der Sequenzen – Die dokumentarische Videoanalyse stellt eine detaillierte und zeitaufwändige Analyse dar. Die semantischen Strukturen bzw. Programme, nach denen gesucht wird, ziehen sich durch die ganzen Videos durch. Daher analysiert man nur bestimmte ausgewählte Sequenzen. Bohnsack (vgl. 2011: 174f.) schlägt drei Fokussierungskriterien vor, nach denen man die passendsten Stellen für eine Analyse aussuchen kann.

- *Eingangssequenzen*, in der sich in unserem Fall die Struktur einer Gruppe am dichtesten formiert.
- *Repräsentanzsequenzen*, die das Gesamtgeschehen des Geschehens am besten abbilden.
- *Auffällige Sequenzen*, mit ungewöhnlicher kompositorischer und interaktiver Dichte (z.B. wenn der Turm fertig gebaut wird, oder wenn er unabsichtlich umfällt etc.).

Alle drei vorgeschlagenen Kriterien werden bei der Analyse berücksichtigt. Bei jeder Gruppe wird sicher der Anfang und eine andere ausgewählte Sequenz analysiert.

Transkription – Zuerst wird das Kugelbild in ein Panoramabild transformiert. Die eigene Transkription des Videos wird mithilfe des Programms MoViQ (Movies and Videos in Qualitative Social Research) erfolgen (vgl. Bohnsack 2011: 171f.). Mithilfe dieses Programms kann man das Video in 1-Sekundenintervalle aufteilen, in denen man das Bild mittels eines Fotogramms und dem gesprochenen Text, synchronisiert und transkribiert. Dies ermöglicht die genaue Analyse der jeweiligen Fotogramme und ihre Relationen zueinander (Bewegung), unter der Berücksichtigung des gesprochenen Texts. Dadurch wird ein möglichst guter Kontext für die Rekonstruktion gesichert.

TC:	5:00	5:01	5:02	5:03	5:04
Am:	ne sehr ähh moderne Stadt ja?		also eine eine wirkliche Metropole es gibt hier ein		
Bf:					
Cm:	Tatsächlich ja				

Abbildung 10 Ein Beispiel der Transkription nach MoViQ (Bohnsack 2011:191)

Formulierte Interpretation–(vgl. Bohnsack 2011: 144ff.) beschäftigt sich mit der Frage nachdem *Was?* und nach dem zweckrationalen Um-zu-Motiven. Sie besteht aus zwei Teilen, der vorikonographischen Interpretation und der ikonographischen Interpretation.

- **Die vorikonographische Ebene** – besteht aus primären oder natürlichen Bedeutungen. Darunter kann man sich verschieden Kineme, Gebärden und operativen Handlungen vorstellen (z.B. man beugt den Rumpf um sich zu setzen). Dabei ist das Um-zu-Motiv am Bewegungsverlauf beobachtbar. Diese Analyse bietet eine wichtige Grundlage für die genaue Beschreibung der Ikonographischen Ebene.
- **Die ikonographische Ebene** – beschäftigt sich mit den institutionalisierten Handlungen, bzw. Rollen. Es wird also auch nach dem *Was?* gefragt, jedoch aus einer sozialen Perspektive. Die zweckrationalen Um-zu-Motive, werden im Bewegungsverlauf nicht beobachtbar (z.B. ein Lehrer setzt sich, um den Unterricht zu beginnen).

Bei der Beschreibung der Ebenen ist es nicht wichtig, die Elemente möglichst detailliert zu beschreiben, sondern die zentralen Elemente des Bildes in zentralen Relationen zu setzen (vgl. Bohnsack 2011: 168f.).

Reflektierende Interpretation – beschäftigt sich mit der Frage nach dem *Wie?* Die Gebärden oder operativen Handlungen können in zweier Weise interpretiert werden: erstens mit den Um-zu-Motiven und der Frage nach dem subjektiv gemeinten Sinn, anders als ein Dokument für das Wesen oder Habitus des Akteurs. Dabei ist entscheidend, *wie* sich jemand hinsetzt oder dass er sich gerade jetzt hinsetzt (vgl. Bohnsack 2011:148). Dabei wird diese Art von Interpretation auch in zwei Teile unterteilt.

- **Formale Komposition** – bezieht sich auf den Kamerastandort, Gestaltungsmittel, filmischen Raum, planimetrischen Komposition, Kameraführung, Montage etc. Sie ist für diese Forschungszwecke von keiner Bedeutung, weil es sich um ein selbsterzeugtes „one shot“ Video handelt.
- **Ikonologisch-ikonische Interpretation** – bezieht sich auf die tatsächliche Handlung. Sie sucht nach dem Modus operandi, nach dem Habitus, der in den unterschiedlichen Dimensionen desselben Falles zu finden ist, sodass sich die unterschiedlichen Interpretationsdimensionen einander wechselseitig validieren (vgl. Bohnsack 2014: 182).

Reflektierende Gesamtinterpretation – (vgl. Bohnsack 2011: 168f, 2014:187) Nach der formulierten und reflektierten Interpretation werden die jeweiligen Fotogramme in ihrer internen Relationen zueinander in die Simultaneität gesetzt. Mit anderen Worten, es wird analysiert, in welcher Beziehung die Fotogramme zueinander stehen.

Der nächste Schritt ist dann die bis jetzt erforschte Bilddimension um die Dimension von Text und Ton zu erweitern, die zuerst auch formulierend und reflektierend rekonstruiert sein soll.

Wie lang die Abwechslung in der Interpretation zwischen den verschiedenen Dimensionen stattfinden soll, bleibt offen (vgl. Bohnsack 2011: 173).

Der Höhepunkt der Analyse ist dann die Relationen innerhalb der Bilder mit den Relationen innerhalb des Tons und Textes in eine Beziehung zu setzen und alles auf alles und alles auf das Ganze zu beziehen. Bei diesem Prozess handelt sich also um eine Relationierung der Relationen (vgl. Bohnsack 2011:169).

Was wird bei der Interpretation als „gesundheitsfördernd“ verstanden? Wie schon oben erwähnt ist Gesundheit eine Funktionsfähigkeit des Körpers, bzw. der Körperteile einer Gesamtperson und dieser im sozialen Kontext (vgl. WHO 2002:11). Als Beobachter zweiter Ordnung wird diese Funktionalität des psychischen und sozialen Systems durch den Kontext überprüft. Die semantischen Strukturen der Gesellschaft, in der diese Forschung betrieben wird, genauso wie die Auswertungsverfahren in einer Gruppe, sichern für diese Gesellschaft auch eine sehr passende Aussage. Als einer Art Leitfaden dienen die oben erstellten Hypothesen über die gesundheitsfördernden und gesundheitsschadenden Programme.

Was folgt aus dem Ganzen? Diese Forschung wird in zwei Teilen aufgeteilt, in eine Erhebung und eine Auswertungsphase. Der Überblick über die Vorgehensweise folgt unten.

Teil I. Erhebung	Qualitatives Experiment: Fröbelturm	Anzahl: 4 Gruppen
Schritt I.	Rekrutierung	Durch Bekannte, Facebook und Werbeplakate
Schritt II a.	Durchführung	Aufklärung, 30min Spielzeit, Gruppe ohne VL
Schritt II b.	Aufnahmen	Mittels einer 360Grad Kugelkamera
Teil II. Auswertung	Dokumentarische Videoanalyse	Anzahl: 8 ausgewählten Sequenzen
Schritt I.	Auswahl von Sequenzen	Alle Eingangssequenzen + repräsentative, oder auffällige Sequenzen
Schritt II.	Transkription von ausgewählten Sequenzen	Mit Programm MoViQ
Schritt III.	Formulierte Interpretation der Fotogramme	Auf der Vorikonographischen (Suche nachdem „was?“ auf materieller Ebene) und auf der ikonographischen Ebene (Suche nach dem „was?“ auf sozialer Ebene)
Schritt IV.	Reflektierende Interpretation Fotogramme	Auf ikonologischer Ebene (suche nachdem „wie?“, nach dem Habitus, bzw. sozialen Programmen)
Schritt V.	Formulierte Interpretation des Texts und Tons	Paraphrasierung – Suche nach dem „was?“
Schritt VI.	Reflektierende Interpretation des Texts und Tons	Suche nach dem „wie?“ nach dem Habitus, bzw. sozialen Programmen
Schritt VII.	Reflektierende Gesamtinterpretation	Analyse der Relationen zwischen der reflektierenden Interpretation von

		Fotogrammen und Text und Ton
--	--	------------------------------

Tabelle 9 Übersicht über den Forschungsplan in einzelnen Schritten.

Teil IV. Empirie

I. Reflexion der Vorgehensweise

360 Grad Kugelkamera – Die 360 Grad Kameras sind eine technologische Neuigkeit, die ca. erst im Frühling/Sommer 2016 für eine breitere Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt ist. Viele Kameraverleiher verfügen über diese Art des Kameras noch nicht und wenn ja, dann über eine ganz professionelle und dementsprechend auch sehr teure Kameras. Eine Ausleiherung der Kamera war aus diesen Gründen nicht möglich und es musste eine eigene Kamera gekauft werden.

Dadurch, dass es sich bei diesen Kameras um eine technologische Neuigkeit handelt, ist auch die Verbindung dieser Kamera mit dem Computer und Handy nicht ganz einfach, sondern nur durch eine spezielle Software möglich. Die Verbindung mit Computer war nach ein paar Versuchen erfolgreich; die Verbindung mit einem Handy ist aber leider aufgrund eines unpassenden Betriebssystems nicht gelungen, was sehr enttäuschend war. Es sollte theoretisch möglich sein, die 360 Grad Kamera mit Handy per Bluetooth zu verbinden und das aufgezeichnete Bild auf das Handy „in real time“ direkt übertragen. Dies wäre für die Forschungsanordnung sehr gewünscht, weil der Versuchsleiter nicht in dem Raum vorhanden war und weil er dadurch die Möglichkeit bekommen hätte, sich auf dem Handy anzuschauen, was in dem Raum gerade passiert. Nach den Experimenten hat sich aber gezeigt, dass diese Funktion für die Forschung nicht unbedingt notwendig war.

Das tatsächliche Video war gut und zuverlässig aufgenommen. Die Schärfe des Bildes einer Person, die ca. 1,5m weit von der Kamera steht, ist befriedigend und für die Forschungszwecke gut nutzbar. Die Mimik in dem Gesicht ist jedoch nicht immer ganz scharf. Eine weitere Kritik kann man auf die Überdeckungsstellen zwischen zwei Fischaugenlinsen sehen, aus denen der 360 Grad Bild hergestellt wird, die nicht immer ganz zueinanderpassen. Die Umwandlung des Videos zu Bildern als auch die Herstellung der Fotogramme ist auf einem stärkeren Rechner problemlos gelaufen.

- **Fazit I.** – Die 360 Grad Kameras stellen eine spannende neue Möglichkeit das Videomaterial für die Forschungszwecke aufzunehmen.
- **Fazit II.** – Die Technologie benötigt zu seiner Bearbeitung eine starke und moderne Software.

- **Fazit III.** – Mit einer weiteren Entwicklung dieser Technologie in den nächsten Jahren können die 360 Grad Kameras ein wertvolles Erhebungsinstrument der Sozialwissenschaften sein.

Rekrutierung – Das größte Problem in den empirischen Teil stellte die Rekrutierung dar. In dem ersten Rekrutierungsversuch waren ca. 45 Flyer ca. 2 Stunden vor dem tatsächlichen Experiment in den meist betretenen Flurs der Universitätsgebäude, in der das Experiment stattfand, als auch in den größten Hörsaal, wo gerade eine große Veranstaltung war, verteilt. Diese Rekrutierung hat überhaupt keine Wirkung gebracht, weil zu dem Experiment niemand gekommen ist. Am nächsten Tag wurde dieser Rekrutierungsversuch mit gleichem Erfolg wiederholt.

Nach diesem Misserfolg ist die Entscheidung gefallen, die Rekrutierung auch im Internet zu verbreiten. Es wurde eine öffentliche Facebookveranstaltung mit 4 verschiedenen Terminen hergestellt, die an 3 verschiedene Studentengruppen an Facebook gepostet war. Gleichzeitig wurde das Experiment auch auf der Hauptseite einer Moodleplattform mit 1800 registrierten Studierenden gestellt. Zuletzt wurden auch persönliche Freunde und Bekannte eingeladen. Diese Strategie schiente besser zu funktionieren, weil manche Freunde auf dem Facebook zu der Veranstaltung zugesagt haben. Zu dem tatsächlichen Experiment ist aber bei dem ersten Termin nur eine Person gekommen, was nicht ausreichend war.

Ein Tag später, beim nächsten im Internet angekündigten Termin, wurden wieder Flyer in den Universitätsgebäude verteilt, mit dem Ergebnis, dass wieder nur eine Person gekommen ist. Dieses Mal hat der Versuchsleiter versucht, die Universitätsgebäude schnell noch einmal zu durchlaufen und jemanden direkt anzusprechen. Zum Glück hat er zwei Freunde in einem Studentenzimmer gefunden, die sich bereitstellten, bei dem Versuch teilzunehmen. Das erste Spiel konnte also mit 3 Teilnehmern stattfinden.

Das nächste Spiel fand innerhalb einer Stunde statt, zu der ein Freund sowie ein Arbeitskollege aus dem Nebenbüro fix zugesagt haben. Beim offiziellen Beginn des zweiten Spiels standen also wieder nur zwei Teilnehmer bereit. Nach ca. 10 Minuten warte, hat sich herausgestellt, dass in dem Nebengang im Institut für Organisationspsychologie gerade noch ein anderes Experiment stattfand, das gerade zu Ende gebracht wurde. Durch die Unterstützung von Arbeitskollegen haben wir geschafft, zwei andere Teilnehmer, die gerade das eine Experiment beendet hatten, für unser Experiment zu gewinnen. Der zweite Freund hat in der Zwischenzeit geschafft, noch zwei andere Teilnehmer zu rekrutieren. Durch diese Unterstützung von zwei Bekannten und durch einen glücklichen Zufall hat sich also die Teilnehmerzahl innerhalb von 5 Minuten von 2 auf 6 gewandelt. Durch dieses kleine Wunder konnte nächste Spiel stattfinden.

Nach dieser Erfahrung wurden für das nächsten Experiment, das nächsten Tags stattfand, 3 Freunde, die auf Facebook zugesagt haben, telefonisch fix organisiert und gesichert. Vor dem tatsächlichen Experiment war wieder versucht worden, bestimmte Personen in die Universitätsgebäude spontan und direkt anzusprechen. Dieses Mal war eine Person, die das Experiment gleichzeitig auch aus der Moodleplattform gekannt hat, bereit, an dem Versuch teilzunehmen. Die letzte Gruppe mit 4 Teilnehmern war also spielbereit.

Aufgrund dieser Rekrutierungsprobleme, war nach der dritten Gruppe die Entscheidung gefallen, das vierte Experiment nicht mehr durchzuführen. Dies hat die Forschung im Laufe der Analyse keiner falls negativ beeinflusst.

- **Fazit I.** – Es lässt sich sicher sagen, dass ein Rekrutierungserfolg definitiv nicht von der Menge der anreichenden Personen in Internet abhängt. Auf der Moodleplattform und auf dem Facebook, waren für diese Anordnung ca. 2000 Menschen erreicht und es hat sich durch diese Kanäle für dieses relativ spannende Experiment (im Vergleich zu einer reiner Befragung), keine fremde Person gemeldet. Es lässt sich also vermuten, dass die Internetkanäle so überfüllt sind, dass deshalb eine sinnvolle Rekrutierung aufgrund einer sehr hohen Inflation nicht stattfinden kann.
- **Fazit II.** – Weiter lässt sich sagen, dass Rekrutierung durch ein persönliches Ansprechen viel erfolgreicher ist. Es benötigt jedoch eine gute Kommunikationskompetenz des Anwerbenden und man muss am richtigen Ort zur richtigen Zeit sein. Dabei hat sich der Studentenraum, genauso wie eine Kooperation mehrerer Veranstaltungen, die Rekrutierung benötigten, als sinnvoll dargestellt.
- **Fazit III.** – Freunde und Bekannten stellen eine wichtige Unterstützung dar.

Transkription – die Umwandlung des Bildes genauso wie die eigene Transkription sind problemlos gelaufen. Nach einem Versuch, die Videos in einem Sekundenintervall zu transkribieren, hat sich gezeigt, dass der Verlust der Kommunikation in der Zwischenzeit zu hoch war, und dass es notwendig war, die Bilder dichter, in einem Halbsekundenintervall zu gestalten. Dadurch hat sich auch die Länge der geplanten analysierten Sequenzen gekürzt. Ein weiterer Unterschied bestand darin, dass sich die ikonographische Ebene im Vergleich zu Bohnsack (vgl. 2011) nicht auf das vermittelte Gesamtbild, sondern an die ikonographische Darstellungen der eigenen Versuchsteilnehmer bezieht. Diese Anordnung sollte die nonverbalen Kommunikationen der einzelnen Teilnehmer besser vermitteln und somit eine tiefere, qualitativ hochwertigere Analyse der einzelnen Kommunikationen zu ermöglichen. Dieser Schritt hat sich später bei der Analyse bewährt.

Die ikonographische Ebene war im Vergleich zu dem Vorschlag von Bohnsack aufgrund eines Zeitmangels durch den Versuchsleiter selber transkribiert und in der

Auswertungsgruppe später überprüft und ergänzt. Dies hat viel Zeit gespart und hat die Ergebnisse kaum verzerrt.

- **Fazit I.** – Die Kommunikationen eines Interaktionssystems sind so dicht gestalten, dass man die Transkription mindestens in einem Halbsekundenintervall gestalten muss.
- **Fazit II.** – Die Körpersprache stellt bei der Analyse eines Interaktionssystems so viele Kommunikationen dar, dass sie in der Transkription und Analyse eine eigene Ebene benötigt.
- **Fazit III.** – Die ikonographische Ebene ist aufgrund seiner sehr starker interkultureller Verankerung auch in eine Einzelperson transkribierbar. Sie muss jedoch von der Gruppe später überprüft sein.

Analyse – Die Analyse hat immer in Gruppen mit mindestens drei Personen stattfinden müssen, was wieder ein Rekrutierungsproblem dargestellt hat. Wie bei Rekrutierung für das Gruppenexperiment war auch hier versucht worden, die Menschen durch Facebook und Moodle zu rekrutieren. Der Facebook war dieses Mal bisschen erfolgreicher, da sich für die Auswertung auch ehemalige Kommilitonen und alte Bekannten gemeldet haben. Ganz fremde Personen haben sich jedoch nicht gemeldet. Generell hat sich also bestätigt, dass die Massenplattformen kein gutes Rekrutierungskanal darstellen. Der Rest der Auswerter haben Freunde dargestellt, die den Versuchsleiter unterstützen wollten und die an Sozialwissenschaften interessiert waren.

Dadurch, dass die Analyse mit bekannten Personen gemacht wurde, ist die Entscheidung gefallen, das Auswertungssetting locker und gemütlich zu gestalten. Es wurde für die Auswerter gekocht und nach einem gemeinsamen Essen ausgewertet. Dies hat die Atmosphäre sehr aufgelockert und angenehm gemacht, was sich auch bei der Qualität der Auswertung gekennzeichnet hat. Die Auswerter haben sich nicht geniert, ihre Meinung zu sagen und sich in die für sie fremde Analyse reinbringen.

Die dokumentarische Videoanalyse hat sich als eine sehr gut funktionierende Methode dargestellt, die über ein sehr hohes Potenzial verfügt. Obwohl manche Auswerter gar keine Erfahrungen mit Auswertungsverfahren oder Sozialwissenschaften überhaupt gehabt haben, waren sie alle bei der Analyse sehr konstruktiv beteiligt und alle gleichgestellt. Es hat sich bestätigt, dass die semantischen Strukturen als soziale Programme in der Gesellschaft überall verteilt sind und dass dadurch alle Auswerter, die aus einer gleichen Gesellschaft stammen, gleichgestellt sind. Die Rolle der Moderation war auch relativ einfach, weil sobald gefragt wurde, „Was bedeutet das was die Person auf dem Bild gerade macht?“, oder „Wie wirkt sich diese Situation an Sie?“, oder „Wie fühlt sich das an wenn man so was macht?“ hat jeder von der Auswerter eine Meinung dazu, die sehr oft einstimmt. Wenn nicht, zeigte sich

in nächsten Schritten welche Meinung passend war. Durch die Rolle der Moderation sind auch keine Konflikte während der Auswertung aufgetaucht.

- **Fazit I.** – Es lohnt sich, die Auswertungen nicht als eine Arbeit, sondern als ein freundschaftlicher Event darzustellen, weil die Qualität und Interesse an der Auswertung steigen.
- **Fazit II.** – Dokumentarische Methode stellt ein sehr gelungenes Instrument der gesellschaftlichen Reflexion.

Raumordnung – Die Raumordnung war für das gesamte Spiel ziemlich passend. Als sehr gut hat sich die Abwesenheit des Versuchsleiters herausgestellt. Z.B. in GC1/ 0:10:50 ist sehr gut beobachtbar, wie sich die Gruppe nach dem der Versuchsleiter das Raum verlassen hat homogenisiert hat. Eine stärkere Beeinflussung durch der Versuchsleiter war nur am Anfang in GA1/ 0:36:00-0:52:00 und teilweise auch in GC1/ 0:06:00-0:10:00 spürbar und jedenfalls nicht Gruppendynamik hindernd. Genauso lässt sich sagen, dass auch die reine Präsenz der Kamera die Dynamik ein bisschen beeinflusst hat (vgl.GB4/ 6:25:50).

Ein einziges Problem stellte bei der Raumordnung der relativ glatte Boden dar. Das Spiel wird idealerweise draußen auf der Erde gespielt, was die Möglichkeit ein Holzklotz aufzustellen einfacher macht als es in einem glatten Raumboden der Fall ist. Diese Verschweigung des Spiels, genauso wie die Präsenz der Kamera, hat aber kaum die Gruppendynamik direkt beeinflusst. Alle gruppendynamischen Prozesse als Kommunikationen und Gegenstand dieser Forschung wurden real erzeugt.

II. Ergebnisse

Allgemeine Programme einer Gruppe

Thema – Ein Thema ist für jede Gruppe zentraler Bedeutung, denn ohne Thema kann eine Gruppe nicht zustande kommen. Es bildet auch die Struktur einer Gruppe. Im Laufe des ganzen Spiels war das Thema bei allen Gruppen vorhanden. Einzige Ausnahme stellte das Ende des Spiels bei Gruppe C dar.

Nachdem die Gruppe C, als die einzige Gruppe die Aufgabe gelöst und das Turm fertig gebaut hat, haben die Gruppenmitglieder gemeinsam kurz gefeiert. Danach hat sich die Gruppe aber aufgrund keines gemeinsamen Themas aufgelöst. Die Menschen waren zwar in dem Raum physisch anwesend, man könnte aber nicht über eine Gruppe sprechen, weil jeder seine eigene individuelle Beschäftigung gehabt hat (vgl. GC2/4:37:50-4.40:00). Eine

Person hat versucht, die Gruppe vor ihrem Zerfall noch aufrechtzuerhalten und ein neues Thema zu initiieren. Es hat aber zwischen den Anwesenden keine Resonanz gefunden. Dies kann damit zusammenhängen, dass eine Person keine Interesse an der Gruppe gehabt hat, eine in sich geschlossen war und die letzte zwar dieser Vorschlag unterstützt hat, jedoch mit so einem schwachen Positionierung, dass diese Unterstützung nichts mehr gebracht hat. Ohne ein gemeinsames Thema kann also keine Gruppe entstehen.

Anomie – Anomie kann als die Verlegenheit, Struktur- und Sinnlosigkeit, die in einer Gruppe durch ein fehlendes Thema gekennzeichnet ist, interpretiert werden.

Nachdem die Gruppe C kein gemeinsames Thema gefunden hat, befand sich Großteil der Anwesenden in Anomie, weil sie nicht gewusst haben, was sie nun in den Raum mit den anderen Menschen machen sollen (vgl. GC2/4:40:00-4.44:50). Diese unangenehme Verlegenheit war vor allem bei den Gruppenmitgliedern sehr stark spürbar, die sich aufgrund der Angst im Laufe des Spiels weniger positioniert hatten. Die weniger selbstbewussten Menschen brauchen also eine Gruppe als Treibkraft, denn ohne Gruppe befinden sie sich in einer Anomie (GC2/4:37:00).

Man kann die Programme des Themas und Anomie als ein anderes Gegenpaar der gruppenspezifischen Programme verstehen.

- **Thema** – Thema schafft Sinn, Struktur und Ordnung in der Gruppe, was eine sichere und daher eine tendenzielle gesundheitsfördernde Umwelt für das psychische System schafft. Thema ist also eine Fremdbeschreibung des psychischen Systems für das Interaktionssystem. Diese Fremdbeschreibung bringt Erwartungen und daher auch eine selbstempfundene Struktur, Sicherheit und oft auch ein relatives Wohlbefinden mit sich.
- **Anomie** – Anomie schafft Verwirrung, Verlegenheit und Unsicherheit, die eher zu einem subjektiven Unwohl führen. Anomie ist also eine Fremdbeschreibung des psychischen Systems für das Interaktionssystem, die durch eine selbstempfundene Erwartungs- und daher auch Strukturlosigkeit gekennzeichnet ist, was in dem psychischen System oft Unsicherheit und Unwohl verursachen kann.

Aus diesen Gründen kann das psychosoziale Programm „Thema“ als ein tendenziell gesundheitsförderndes und „Anomie“ als ein tendenziell gesundheitsschädigendes Programm betrachtet werden.

Tendenziell gesundheitsfördernd	Tendenziell gesundheitsschädigend
Thema	Anomie
Eine Fremdbeschreibung des Interaktionssystems von dem psychischen	Eine Fremdbeschreibung des Interaktionssystems von dem psychischen

System, die Erwartungen und daher auch eine selbstempfundene Struktur und Sicherheit mit sich bringt.	System, die sich mit einer selbstempfundenen Erwartungs- und daher auch Strukturlosigkeit gekennzeichnet.
---	---

Tabelle 10 Gegenpaar: Thema und Anomie

Krauffelder – Es war bei allen Gruppen sehr gut beobachtbar, dass jede Positionierung ein entsprechendes soziales Krauffeld konstruiert (vgl. Lewin 1947:14), das sich auf die anderen Gruppenmitglieder auswirkt. Ein Krauffeld kann man als ein Cluster von relativen Positionen betrachten, die hinter einem sehr ähnlichen Sinn stehen und die sich auf die andere auswirken.

In GB4/ 6:20:00-6:21:50 versuchte die Person Bw Ordnung in die Gruppe zu bringen, indem sie die gegenwärtige Vorgehensweise kritisiert. Diese Kritik hat dann eine nonverbale Unterstützung von der Person Fm gefunden, die das „Krauffeld“, die Person Bw durch seine Positionierung initiiert hat, so verstärkt, dass sich der Rest der Gruppe, was tatsächlich die Mehrheit ist (Aw,Cw und Dm), an dieses Krauffeld anpasst und mitmacht. Daraus lässt sich schließen, dass nicht die Quantität sondern die Qualität der Positionierung das Entscheidende für die Durchsetzung eines Krauffelds ist.

Diese These unterstützt z.B. auch GC1/ 0:17:00-0:20:50 in dem die Person Aw seine Wille, trotz die Ablehnung von dem Rest der Gruppe durchgesetzt hat. Sie hat einfach immer weiter geredet, bis alle andere aufgehört haben und bis ihre eigene Positionen in dem Raum als die einzigen Krauffelder stehen geblieben sind.

Ein anderes Beispiel taucht in der Gruppe GA2/ 3.17.50-3.23.50 auf, in dem ein Machtkampf zwischen der Person Am und Bw stattfindet. Beide versuchen, sein Krauffeld in der Gruppe zu Verstärkern und keine kann sich wirklich durchsetzen, weil die Person Cw sich nicht positioniert und dadurch kein von den beiden Krauffeldern unterstützt.

Resonanz – Ob eine Positionierung, als eine Intervention, ein Krauffeld erzeugt, oder nicht, hängt von dem ab, wie große Resonanz es schafft (vgl. Luhmann 2004:40). Die Resonanz einer Positionierung kann sich vor allem dort durchsetzen, wo Lücken bzw. Offenheit bezüglich der Leistung stattfinden, welche diese Positionierung erfüllen kann. Mit anderen Worten gesagt: es kann nur dort eine Resonanz entstehen, wo es dafür eine furchtbare Erde gibt, nämlich, wo auf eine Leistung quasi gewartet wird bzw. wo ein Platz ist, die die Positionierung, im Sinne einer Intervention, erfüllen kann.

Ein Praktischer Beispiel kann man in GC2/ 4:28:50 beobachten, in dem die Gruppe von dem fertigten Turm weggeht und die Person Dm, als diejenige, die am hintersten ist, entscheidet, wo die Gruppe stehen bleibt. Seine Position „*hier bleiben wir stehen*“ hat in der Gruppe die Resonanz gefunden, weil die Gruppe irgendwo stehen bleiben muss und weil es auf dem

Ort, an den Dm stehen geblieben ist, für alle gepasst hat. Alle waren mit dieser Position zufrieden. Die Gruppe hat an also die Leistung „stehen bleiben“ gewartet, Dm hat durch seine Positionierung die Leistung vorgeschlagen und sie war von Anderen positiv angenommen. Die Gruppe war in dem Fall dann homogenisiert und alle Gruppenmitglieder waren in einem von Dm erzeugten Krafffeld inkludiert. Genug große Resonanz führt also zu Homogenisierung der Gruppe in einem Krafffeld.

Handlungsfähigkeit – Ein Konsens ist unter einem systemtheoretischen Verständnis nicht möglich (vgl. Luhmann 1998:82). Die Handlungsfähigkeit einer Gruppe kommt also durch ein genug starkes Krafffeld zu Stande, das die Gruppe in einer Position homogenisiert. Dies zeichnet sich dadurch aus, dass, sobald ein Krafffeld genug stark ist, die andere Gruppenmitglieder mit sich zieht (vgl. z.B. GC1/ 0:13:00). Vor allem die unsicheren Gruppenmitglieder passen sich besonders leicht auf ein Krafffeld an (vgl. z.B. Person Bm GC2/ 4:37:00) oder warten sogar, bis sie durch das Feld mitgezogen werden (vgl. Person Cw GA2/ 3:15:00-3:23:00).

Ausstieg der Gruppenmitglieder – Eine Gruppe stellt die verschiedenen relativen Positionen der Gruppenmitglieder gegenüber einem Thema dar. Mit jedem Austritt eines Gruppenmitgliedes ändert sich also die ganze Gruppe.

Die Stärke der Veränderung ist von der vorherigen Positionierung und Leistung der Ausgetretenen abhängig. Die Gruppe B wurde während des Spiels von zwei Gruppenmitgliedern verlassen (vgl. GB3 und GB4). Der erste Austritt hat keine große Veränderung in der Gruppe verursacht, was sich durch eine mangelhafte Positionierung und schwache Leistung der ausgetretenen Person Ew erklären lässt. Die Person Ew wurde bei seinem Ausstieg gar nicht aufgehalten und es wurde ihr auch fast kein Abschied geschenkt (vgl. GB3/ 0:12:50). Beim zweiten Austritt ist die Person Bw ausgestiegen, die sich am stärksten in der Gruppe positioniert hat und die auch eine ziemlich große Leistung in der Gruppe gebracht hat. Bei ihrem Austritt hat Großteils der Gruppe mit ihr für die gebrachte Leistung solidarisiert (vgl. GB4./ 6:27:00-6:34:00). Die Gruppe war nach ihrem Austritt dann als eine neue Gruppe bezeichnet, weil die Positionierung der Person Bw ein so großes Krafffeld in der Gruppe genommen hat, dass sich das Verhältnis zwischen den übrigen Mitgliedern stark geändert hat.

Das Machtvakuum, das nach dem Ausstieg einer Person verursacht wird, kann zu Machtkämpfen führen (vgl. GB4/ Person Aw 6:30:00- 6:33:00 und Person Cw 6:34:50). Genauso lässt sich sagen, dass auch die Unbekanntheit der Gruppe für eine neu kommende Person ein Problem darstellen kann (vgl. GA2/ 3:23:50). Die konstante Gleichheit der Gruppenmitglieder bringt also eindeutig gewisse strukturelle Vorteile, man kann jedoch nicht

sagen, dass ein Verlass bzw. Einstieg von Gruppenmitgliedern bei manchen Situationen nicht sinnvoll wäre.

Polykontextualität – Obwohl es aus dem systemtheoretischen Verständnis selbstverständlich ist, finde ich es wichtig, die Polykontextualität der Handlungen, die sich in allen Gruppen gezeigt hat, zu erläutern. Eine Handlung, aus denen sich dann Kommunikationen ergeben, kann von verschiedenen Gruppenmitgliedern unterschiedlich interpretiert werden.

Z.B. In GA1/ 0:47:50 war das Handlung von Aw bei manchen Mitgliedern als positiv empfunden und anerkannt und bei Bw war sie als eine negative Kritik wahrgenommen. In GC1/ 0:10:00 – 0:18:50 war das gleiche Handlung von Aw von einer Person als autoritativ, bei anderen als passend angenommen etc. Daraus lässt sich schließen, dass es keine konkrete Handlung gibt, die gesundheitsfördernd bzw. schadend wäre, sondern, dass sich die gesundheitsfördernde bzw. schadende psychosoziale Programme erst bei der Schließung von Kommunikation, das heißt bei der Selektion von Verstehen, konstruieren (vgl. Luhmann 1998: 72f.). Die Kommunikation ist also im Vergleich zu Handlungen oder anderen Medien nicht polykontextuell.

Was folgt aus dem Ganzen? Es kann keine Gruppe ohne ein gemeinsames Thema zustande kommen. Ein Thema bringt in der Gruppe Struktur und Sinn und steht in den Gruppen in einem dualen Verhältnis zu Anomie, die durch eine Strukturlosigkeit und Verlegung charakterisiert ist.

Jede Positionierung verursacht ein bestimmtes soziales Kraftfeld, die durch die Stärke seiner Resonanz die andere Positionen bzw. Gruppenmitglieder mit sich reißt, oder nicht. Sobald eine Positionierung genug Resonanz erzeugt hat und sobald ein Kraftfeld die andere mitgerissen hat, ist eine Gruppe homogenisiert und handlungsfähig. Durch diesen Prozess entstehen dann die ganze Gruppendynamik und Gruppenentscheidungen.

Es gibt keine allgemeinen gesundheitsfördernden oder schadenden Handlungen, weil jede Handlung, aus denen sich dann Kommunikationen konstruieren, polykontextuell ist.

Tendenziell gesundheitsschädigende psychosoziale Programme

Kritik – Kritik war im Laufe aller Sequenzen präsent. Sie zeigt sich durch viele verschiedene Formen, von Unterbrechung der Redefluss (vgl. z.B. GA1/ 0:39:50), über keine Aufmerksamkeit schenken (vgl. z.B. GB2/ 5:06:00) bis zu Aggression (vgl. z.B. GB4/

6:33:00) etc. Kritik als eine negative Selbstbeschreibung des psychischen Systems führt oft zu Unsicherheit und Angst, weil sie die Selbstwahrnehmung des psychischen Systems untergräbt (vgl. z.B. GA1/ 0:39:50). Sie entsteht in den gruppendynamischen Prozessen aber ganz natürlich in einer Dualität zu Anerkennung und muss als ein Selektionsmechanismus in den Gruppen vorhanden sein. Durch Kritik präzisiert das psychische System seine Erwartungen an das Interaktionssystem und kann sich im Weiteren dem gegenüber besser anpassen.

Kritik als ein natürlicher und auch notwendiger Selektionsmechanismus hat sich z.B. in GA1/ 0:47:50 gezeigt. Die Person Am äußert Kritik gegenüber Bw und deckt dadurch die Stimmungsbilder der Cw und Zm gleich, wofür sie von Cw und Zm Anerkennung zugunsten von Bw gespürt. Bw freut sich über die Kritik natürlich nicht und rebelliert dann gegenüber Am (vgl. GA1/ 0:57:50). An diesen Beispiel ist sehr gut zu beobachten, dass Kritik zwar für das psychische System ein tendenziell gesundheitsschädigendes Programm ist, weil sie in Bw keine gute Gefühle erzeugt hat. Sie ist aber gleichzeitig in der Gruppenprozessen als ein Selektionsmechanismus eindeutig notwendig, weil Bw nun wahrscheinlich weiß, dass ihre vorherige Positionierung für die Andere nicht passend wäre. Die Kritik von Am war also vollkommen natürlich und im Gruppenprozess auch wichtig.

Kritik wurde auch in einer Kombination mit Aggression als eine Waffe zur Beschädigung der anderen Person wahrgenommen. In GA1/ 0:57:50 hat die Person Bw nicht von der Person Am das gestrebte Anerkennung gespürt und somit hat sie versucht die Person Am durch Kritik schlechter als sich selbst darzustellen, damit sie seine Leistung verringern und eigene erhöhen könnte, wofür sie seiner Hoffnung nach Anerkannt würde. Diese Aggression hat aber keinerlei Anerkennung erzeugt, sondern hat zu einem noch schlechteren Dynamiken geführt. Die Kritik ist also nur dann sinnvoll, wenn sie nicht instrumentalisiert ist und wenn sie nicht zur Aggression, sondern zum Schutz seiner eigenen Positionierung genutzt wird.

Konformität – Konformität kann als eine Intervention des psychischen Systems verstanden werden, die nicht primär an die Leistung für das Interaktionssystem, sondern für sondern für Milderung den negativen Rückkoppellung von der Umwelt steht. Es kann als eine freiwillige, aber relativ leistungslose Intervention verstanden werden, die oft durch einen Mangel an Interesse, Unsicherheit, Autorität etc. verursacht ist.

In GB1/ 0:02:50-0:17:00, hat die Person Ew von Anfang an ein Mangel an Interesse an der Spiel gezeigt und hat sich nur konform an die Gruppe angepasst. Ihre Konformität hat gesichert, dass sie sich sehr wenig positioniert hat und dadurch auch sehr wenige Leistungen für die Gruppe erfüllt hat. Ihre eigene Stimmung könnte auch nicht als glücklich bezeichnet werden. Die schwache Leistungsfähigkeit von Ew, als auch ihre negative Stimmung haben sich dann u.a. ca. 11 Minuten später, bei ihrem Gruppenverlass bestätigt

(vgl. GB3/ 0:04:00-0:12:50). Die Gruppe hat sich von ihr kaum verabschiedet und sie war der Gruppe gegenüber geschlossen und sarkastisch. Eine weitere Beispiele der Konformität findet man z.B. an Person Dm und Cw in GB2/5:05:00-5:05:50, oder Person Cw in GA2 3:15:00.

Die nächste Art und Weise, wie sich die Konformität darstellen kann, stellt die Unterwerfung der Autorität dar. In GC1/ 0:10:00 – 0:18:50 hat die Person Aw aus der Sicht Person Dm autoritativ gehandelt, sie war jedoch durch andere Gruppenmitglieder unterstützt, was ein viel zu großes Krafffeld erzeugt hat, an den sich Dm dann konform angepasst hat. Seine Anpassung war jedoch nicht besonders glücklich, was sich an seiner negativen Stimmung, Verzögerung und späteren Kritik gezeigt hat.

Ein soziales Krafffeld kann die Leute dazu bringen, die Gruppe zu homogenisieren, um in eine bestimmte Richtung zu steuern. Eine konforme Anpassung an einer solcher Krafffeld ist jedoch nicht besonders gesundheitsfördernd und für das soziale System auch nicht besonders leistungsfähig. Sie kann mit dem Programm „Interesse“ als ein weiteres kybernetisches Gegenpaar dargestellt werden.

Tendenziell gesundheitsfördernd	Tendenziell gesundheitsschädigend
Interesse	Konformität
Eine Intervention des psychischen Systems, die primär für die Leistung für das Interaktionssystem steht.	Eine Intervention des psychischen Systems, die nicht primär für die Leistung für das Interaktionssystem, sondern für Milderung der negativen Rückkoppelung von der Umwelt steht.

Tabelle 11 Gegenpaar: Interesse und Konformität

Angst – Angst kommt zustande, wenn sich das psychische System gegenüber dem Interaktionssystem zu positionieren weigert, weil es sich einer negativen Rückkoppelung fürchtet. Paradoxerweise führt oft aber genau Angst zu einer negativen Rückkoppelung. Dies ist dadurch verursacht, dass das psychische System das Interaktionssystem nicht, oder nur sehr schwach durch seine Positionierungen beeinflusst, wodurch das Interaktionssystem die nicht gegebene bzw. schwache Positionierungen nicht richtig verarbeiten kann. Der Anwesende wird also von dem Interaktionssystem nur marginal verarbeitet, wodurch sich das Interaktionssystem höchstwahrscheinlich zu keiner gesundheitsfördernden Umwelt wandelt.

Erstens schafft Angst die relative Unbekanntheit der Umwelt, was sich z.B. am GA2 (vgl. 3:23:50) gezeigt hat. Person Cw ist während der ganzen Sequenz unsicher und ängstlich, was u.a. durch die Bekanntschaft der Person Am und Bw (die Rest der Gruppe darstellen) verursacht wurde. Am und Bw haben durch ihrer eigener implizierter Kommunikationsstil ein unangenehm großes Krafffeld gegenüber Cw gebildet, an die sich Cw schlecht anpassen

und dadurch auch schlecht positionieren könnte. Dies verursacht der relativ großes Grad der unbekannter Aktivität, die Cw im Vergleich zu Am und Bw gespürt hat.

Diese Unbekanntheit der Umwelt kann auch durch eine scheinbare Hierarchie noch verstärkt werden (vgl. GC2/ 4:32:50). Bm will der stärkere und selbstbewusste Aw ein Angebot machen. Er will von ihr aber keine negative Rückkoppelung zurückbekommen, kann ihre Reaktion aber nicht einschätzen. Deswegen positioniert sich Bm Aw gegenüber nur sehr schwach, damit die mögliche negative Rückkoppelung auch nur sehr schwach wäre. Erst als die Aw auf seine Angebot eingeht und die Initiative quasi übernimmt, schafft sie für Bm eine sicherere Umwelt, in dem sich Bm dann stärker zu positionieren traut.

Auf den Person Cw in Gruppe A, als auch Person Bm in Gruppe C lässt sich im Vergleich zu anderen Personen sehr gut beobachten, dass die Ängstlichkeit seit Anfang an vorhanden war und dass sich durch das ganze Spiel gezogen hat. Es lässt sich also schließen, dass Ängstlichkeit, nicht aus den Gruppenprozessen selber entstehen muss, sondern kann in dem psychischen System als ein Programm verankert sein.

Sadomasochistischer Charakter – Die Ängstlichkeit von Bm in GC2 hat sich dann weiter zu Dominanz gegenüber einer, aus der Sicht der Bm, schwächeren Person (Dm) gewandelt (vgl. GC2/ 4:34:50). Man kann auf diesen Beispiel sehr gut der sadomasochistischer Charakter (vgl. Fromm 1987:110ff.) beobachten, in dem sich Bm aufgrund von Angst im Laufe des Spiels freiwillig unterworfen hat, was in ihm negative Gefühle verursacht hat, die sich dann durch eine Dominanz gegenüber aus seiner Sicht „schwächeren“ Dm manifestiert haben. Der sadomasochistische Charakter lässt sich systemtheoretisch so erklären, dass das psychische System sich einen fremden Willen unterwirft. Es schließt bestimmte Selektionsmöglichkeiten aufgrund von Angst aus, was es ohne diese Angst nicht ausschließen würde. Es unterdrückt, aufgrund von Druck der Umwelt, sich selbst, was in weiterer Folge das Bedürfnis hervorruft, die Umwelt (in unserem Fall die anderen Anwesenden) auch zu unterdrücken. Dies kann sich aber gegenüber einer, aus der Sicht des psychischen Systems, stärkeren Umwelt, nicht manifestieren. Deswegen ist es gegenüber einer stärkeren Umwelt ängstlich, konform und unterwürfig und richtet seine autoritativen und aggressiven Tendenzen an eine aus seiner Sicht schwächeren Umwelt.

Genauso lässt sich auch eine andere Theorie von Fromm an diesen Beispiel bestätigen, nämlich, dass Menschen, die sadomasochistisch Handeln, sich seiner Natur entfremden und seine Individualität und Selbstbestimmung nicht realisieren können (vgl. Fromm 2000:39). Dies lässt sich systemtheoretisch so erklären, dass wenn die Selektionsmöglichkeiten des psychischen Systems langfristig aufgrund der Angst und selbstempfundene Drucks der Umwelt begrenzt werden, kann das psychische System einen Aufstieg von Selektionsmöglichkeiten, die durch ein fehlenden Druck der Umwelt zustande kommt, nicht

bewältigen. Das psychische System ist dann von den mehreren Möglichkeiten überfordert und kann diese neue höhere Komplexität nicht reduzieren. Leute die ängstlich, autoritativ, konformativ, aggressiv etc. (vgl. Adorno 1996:45) sind, haben dadurch oft Probleme seine Individualität, in unserem Fall im Sinne einer Positionierung in der Gruppe, auszudrücken. Diese Unselbständigkeit hat sich bei Bm nach dem Zerfall der Gruppe (vgl. GC2/ 4:37:00, bzw. 4:41:50-4:44:50) durch seine Verlegenheit, Unsicherheit und Anomie gezeigt, ebenso wie durch das Bedürfnis die Gruppe als eine Triebkraft zu verwenden (vgl. GC2/ 4:37:00).

Autorität – Im Grunde zeichnet sich Autorität dadurch aus, dass das psychische System die Selektion von Möglichkeiten eines anderen Systems, durch Interventionen zu beeinflussen versucht und fühlt sich nicht wohl, wenn das andere System, seiner Betrachtungsweise nach andere Möglichkeiten selektiert, als das autoritäre System geplant hat. Semantisch betrachtet, ist eine ziemlich enge Grenze zwischen einem konstruktiven Vorschlag und einer Autorität, die sich durch ein, trotz Ablehnung wiederholten Vorschlag, trotz Ablehnung weitergeführte Handlung, oder durch eine mangelhafte Berücksichtigung der Freiheit der anderen, gekennzeichnet. Wichtig ist auch die zweite Seite dieser Beziehung zu berücksichtigen, nämlich was schafft die Autorität mit dem Interaktionssystem, ob es sich zu einem bzw. keinem gesundheitsfördernden Umwelt für das autoritative psychische System wandelt.

In GC1/ 0:10:00 – 0:18:50 hat die Person Aw gleich am Anfang des Spiels durch eine ziemlich rasche Worte „*ok gehma mal alle ein bisschen näher*“ die Gruppe dazu gefördert, dass alle näher kommen sollen. Die Personen Bm und Cw fanden diese Aussage als konstruktiv und haben den Vorschlag von Aw unterstützt. Die Art und Weise, wie sie diese Aussage gesagt war, hat aber die Person Dm aber als Autoritativ empfunden und hat sich als letzte, an den Vorschlag konform angepasst (vgl. GC1/ 0:11:00-0:13:00). Das Problem war eine Missachtung der Positionen der anderen Teilnehmer. Die Aw hat in ihrer Aussage den anderen kaum Platz gegeben, anders zu handeln.

In nächsten Moment hat die Person Aw versucht, das Spiel weiter zu leiten. Ihr Vorschlag hat aber dieses Mal keine Resonanz gefunden. Die Person Dm hat Aw unterbrochen und hat versucht, selbst seine Positionierung rüberzubringen (vgl. GC1/ 0:15:00). Dieser Machtkampf, genauso wie die autoritative Haltung von Aw, hat dann eine explizierte Kritik von Cw verursacht, nämlich „*sollen wir basisdemokratisch entscheiden?*“ (vgl. GC1/ 0:18:00). Aw hat diese Kritik von beiden Gruppenmitgliedern aber ignoriert und hat immer weitergeredet, bis die anderen nicht mehr geredet haben und sie seine eigene Position als letztübrige in der Gruppe durchsetzen konnte (vgl. GC1/ 0:20:50).

Dieser Machtkampf hat definitiv keine gute Dynamik erzeugt, weil niemand, inklusive Aw, die im Laufe dieses Machtkampfes selber unsicher war, mit der gegenwärtigen Situation

zufrieden war (vgl. GC1/ 0:18:00). Weiter konnte man der Gesamteindruck dieser Situation als ein chaotisches übereinander Reden beschreiben, in den sich jeder durchsetzen will und in dem keine funktionierende Gruppendynamik stattfindet. Die autoritativen Anstrengungen von Aw haben also für sie, genauso wie für die andere Anwesende keine gesundheitsfördernde Umwelt geschafft.

Machtkämpfe – Ein anderer autoritativer Machtkampf war in GA2 zwischen Am und Bw präsent. Die Person Bw hat versucht, die Situation nach einem nicht gelungenen Versuch immer wieder zu mildern und die Anerkennung zu gewinnen. Am hat am Anfang diese Vorgehensweise von Bw toleriert (vgl. GA2/ 3:13.50). Als die Bw aber immer weiter versucht hat, die Situation zu mildern, hat er sie kritisiert (vgl. GA2/ 3:17.50) und später sogar unterbrochen und sich gegenüber ihr positioniert (vgl. GA2/ 3:18.00). Diese Kritik hat dann ein Machtkampf verursacht, in dem Am fordert, dass die Gruppe weitermacht und in dem Bw die Vorschläge von Am, aufgrund seiner vorheriger Kritik, rebellisch ablehnte. Cw war in dem Fall unglücklich mit der Situation, jedoch viel zu viel ängstlich, sich zu positionieren und diesen Machtkampf dadurch zu entscheiden (vgl. GA2/ 3:19:50). Diese Situation eskaliert, als Am versucht durch seine Körpersprache die anderen autoritativ dazu zu fördern mitzumachen (vgl. GA2/ 3:23:00). Dies wird dann von der Bw nach einer winzig kleinen Pause angenommen und es wird weiter gespielt (vgl. GA2/ 3:23:50).

Die Bw hat in dem Beispiel sehr schön gezeigt, dass die Autorität nur dann eine Wirkung haben kann, wenn die Unterworfenen mitmachen. Autorität kann also ewig lang ausgeübt sein, sobald sich die Unterworfene nicht unterwerfen, ist sie machtlos.

Man kann auf diesem Beispiel auch sehr gut beobachten, wie sich das Verhalten bei Am von tolerant, über kritisierend bis zu autoritativ gewandelt hat. Der Grund dafür war eine Starrheit von Bw, genauso wie eine mangelnde Positionierung von Cw, die durch Verstärkung einer Seite dieser Konflikt lösen könnte.

Rebellion – in manchen Fällen haben sich Kommunikationen herauskristallisiert, die man als Rebellion bezeichnen kann. Es handelt sich dabei um eine Art Aggression, Blockierung oder Ablehnung, die aufgrund einer Geschlossenheit des psychischen Systems zu Stande kommt. Die Erwartungen des psychischen Systems, die Geschlossenheit verursachen, beziehen sich vor allem auf einem selbstempfundenen Mangel an Anerkennung, bzw. auf einen selbstempfundenen Druck von der Umwelt, z.B. einer Autorität. Rebellion, wird aus ähnlichen Gründen, wie Aggression bzw. Autorität, als ein tendenziell gesundheitsschädigendes Programm empfunden. Dadurch, dass das psychische System seiner Umwelt gegenüber aggressiv, geschlossen bzw. auch sabotierend ist, verursacht sich gegenüber wahrscheinlich so eine Umwelt, die ihm nicht besonders gesundheitsfördernd sein wollen würde.

Eine rebellische Blockierung kam z.B. in GA2/ 3:17:50-3:23:50 zu Stande. Person Bw hat für ihre vorherige Vorschläge seiner Erwartungen nach keine Anerkennung, sondern Kritik von der Person Am bekommen und somit, als eine Art Rache, hat sie seine Kommunikationen blockiert. Bw war den Kommunikationen von Am geschlossen und wollte durch ihre Haltung darstellen, dass sie die mächtigere ist, die entscheidet, wann das Spiel weitergeht. Dies hat in weiterer Folge ein Machtkampf zwischen Am und Bw verursacht, die alle Anwesenden, inklusive der rebellierten Bw, als unangenehm empfunden hatten.

Eine aggressive Rebellion kam in GB3/ 0:04:00-0:12:50 vor. Die Person Ew wollte ein Problem bezüglich der Gruppe kommunizieren. Sie wurde von dem Rest der Gruppe aber ihrer Erwartungen nach überhaupt nicht wahrgenommen und ihre Aussagen wurden nicht respektiert (vgl. GB3/ 0:04:00-0:06:50). Die Gruppe hat sich gegenüber Ew sogar autoritär gestellt und hat gefördert, dass Ew einfach gehorsam weitermacht. Dieser Mangel an Anerkennung hat dazu geführt, dass die Person Ew die Gruppe durch eine ziemlich unangenehme Art und Weise verlassen hat. Sie hat direkt nach der ausgeübten Autorität rebelliert und das Spiel unterbrochen. Die Rebellion war in dem Fall noch durch ein aggressives Sarkasmus und Zynismus (durch die Aussagen „*bitte schön*“ und „*viel Spaß*“), genauso wie durch ein Verhindern an Augenkontakt unterstützt (vgl. GB3 0:09:50-0:10:50). Man konnte in diesen Kommunikationen die ausgeübte Rache spüren, etwa: „*sie haben mich nicht wahrgenommen, dann spüren sie, wie das ohne mich wird!*“. Das Verhältnis zwischen der rebellierten Ew und der Gruppe konnte man als gespannt bezeichnen. Die Ew hat sich der Gruppe gegenüber geschlossen und hat die Gruppe ignoriert, die Gruppe hat für seine Haltung zwar die Verantwortung übernommen, war gegenüber Ew aber auch sehr vage und kühl (vgl. GB3/ 0:12:50). Die Folge von diesem Austritt war, außer der allgemeinen schlechten Stimmung, auch eine allgemeine Unsicherheit neue Vorschläge zu geben. Die aggressive Rebellion von Ew hat in Ew, genauso wie in dem Rest der Gruppe also unangenehme Gefühle verursacht.

Aggression – Als Aggression können Interventionen des psychischen Systems verstanden werden, die das Ziel haben, das andere System seiner Betrachtungsweise nach zu schwächen, beschädigen oder ganz zu zerstören. Aggression ist vor allem dort entstanden, wo der selbstempfundener Druck der Umwelt für das psychische System viel zu stark war. Dies könnte z.B. durch ein viel zu starkes Kraftfeld, an den sich das psychische System anzupassen weigert, durch eine stark ausgeübte Autorität, bzw. auch wenn die Umwelt den Erwartungen des aggressiven Systems überhaupt nicht entspricht, verursacht sein. Die Aggression manifestiert sich dann durch verschiedene Arten von Rebellion, Blockierungen, Kritik, Sarkasmus, Zynismus etc. bis zu körperlichen Beschädigungen. Ob so oder so, Aggression kann als ein Versuch eines psychischen Systems interpretiert werden, die oft

deutlich stärkere, aus seiner Sicht unveränderbare, Umwelt zu zerstören bzw. zu schwächen.

Der beste Beispiel einer Aggression stellte sich in GB4/ 6:30:00-6:33:50 dar. Wie sie vorher angekündigt hat, verlässt die Person Bw aus zeitlichen Gründen die Gruppe, was die Gruppe unangenehm überrascht hat. Die Person Aw versucht, durch eine nicht gelungene Art und Weise die Situation aufzulockern, gleichzeitig aber versucht den Großteil der Macht, die die Person Bw durch ihre Positionierung geschafft hat, für sich einzunehmen. Sie sagt ganz fröhlich „Ok, vier! Yey!“ und greift dabei die Seilen von Bw an, während der Rest der Gruppe traurig ist und versucht, die Person Bw noch überreden zu bleiben. Dies verursacht, dass die Aw keine Liebe gegenüber Bw gezeigt hat, sie hat nur ihre Position beachtet und hat gleichzeitig versucht sie zu übernehmen, ohne ihr dabei Anerkennung bzw. Liebe zu schenken. Diese arrogante Haltung hat in Bw eine zynische Aggression verursacht. Sie hat überhaupt nicht erwartet, dass die Aw sie in dieser Situation als Person gar nicht wahrnimmt und versucht nur ihre Position ohne jegliche Anerkennung für sich selbst zu rissen. Die Aggression von Bw, mit dem Ziel die Position von Aw zu schwächen, hat sich dann durch die zynische Aussage „vielleicht könntest ohne mich besser“, genauso in einer sehr langen rebellierten Verzögerung bei der Übergabe der Seile manifestiert.

Ein weiteres Beispiel einer Aggression könnte man bei der gleichen Sequenz ein paar Sekunden früher beobachten (vgl. GB4/ 6:15:00-6:18:00). Nachdem die Bw angekündigt hat, dass sie bald gehen müsse, wurde das Spiel relativ ziellos weitergespielt. Besonders Person Cw hat durch diese irritierende Art und Weise am meisten Spaß auf dem Spiel gehabt und hat am ziellosen weitergemacht. Dabei versuchte Bw Ordnung in die Sache zu bringen, in dem sie sagt: „moment moment moment, oh mein gott leute nicht so ziellos“ und im Laufe dessen stößt sie mit ihrem Hintern zu Cw. Obwohl die Cw diesen Anstoß als Spaß interpretiert hat, kann man sagen, dass dieser Stoß als eine Aggression von Bw gegenüber Aw zu interpretieren ist, weil die Bw wollte, dass die Gruppe konstruktiv weiter macht und weil Cw dies am wenigsten ernst gemacht hat. Bw wollte dadurch die gegenwärtige Position von Cw zu schwächen, damit sie eine Andere, ihrer Betrachtungsweise nach bessere, angenommen hätte. Die Aggression war in dem Fall also auch mit Autorität verbunden, weil Bw gewollt hat, dass die Cw nur bestimmte Möglichkeiten ausselektiert und nachdem sie es nicht so gemacht hat, war sie dazu auch körperlich gefördert. Es ist noch wichtig zu bemerken, dass Bw und Cw sich sehr gut gekannt haben. Man traut sich also gegenüber der bekannten Umwelt mehr, auch mehr aggressiver zu sein.

Resignation – Resignation kann als eine destruktive Intervention des psychischen Systems verstanden werden, die sich auf die Fremdbeschreibung des Interaktionssystems von dem psychischen System bezieht, in dem die selbstempfundenen Erwartungen und Strukturen

des Interaktionssystems den eigenen überhaupt nicht entsprechen. Im Vergleich zu Anomie, hat bei Resignation das psychische System gewisse Erwartungen an die Umwelt, durch die sie seine Struktur erkennen kann. Es haltet sie jedoch für unpassend und versucht sie durch resignierte Interventionen grundsätzlich zu ändern. Resignation bezieht sich also an das gesamtes Thema, Positionierungen und Situation.

In GB4/ 6:23:00 hat die Person Dm auf die gerade ausgeübte Vorgehensweise resigniert und entzog der Gruppe die Kompetenz, die Aufgabe zu schaffen. Er zog auch die ganze Gruppe unten mit. Die Person Bw hat seine Resignation besonders enttäuscht und hat Dm für seine demotivierte Aussage sarkastisch kritisiert (GB4/ 6:24:50). Diese Kritik von Bw verursacht noch eine Unterzeichnung der Resignation, Ärger und Enttäuschung auf der Seite Dm, der seiner Meinung nach trotz ihre Kritik zugestanden wäre (GB4/ 6:25:00). Im nächsten Schritt verlässt die Person Bw, wie sie vorher angekündigt hat, die Gruppe (GB4/ 6:27:00). Die Resignation hat dazu beigetragen, dass die Person gerade zu dem Zeitpunkt die Gruppe verlassen hat. Aus diesen Gründen kann man über Resignation als über ein tendenziell gesundheitsschädliches Programm sprechen

Was folgt aus dem Ganzen? Man kann die gesundheitsschadenden Programme in zwei Gruppen aufteilen. Die erste stellt die Kritik dar. Sie ist zwar für den Status Quo des psychischen Systems negativ, kann jedoch oft insgesamt konstruktiv werden, weil dadurch das psychische System höchstwahrscheinlich erkennt, welche Positionierungen für die Umwelt passend und welche unpassend sind. Sie kann also als ein natürliches und notwendiges Selektionsmechanismus der Gruppendynamik verstanden werden.

Die anderen gesundheitsschadenden Programme sind oft weniger konstruktiv und bilden für die Gruppe, genauso wie für die Gruppenmitglieder eine nicht besonders gesundheitsfördernde Umwelt. Sie werden oft durch einen selbstempfundenen Mangel an Anerkennung verursachen, ergänzen sich und drehen sich oft auch in im Kreis. Angst hindert eine schwache Positionierung und kann durch den sadomasochistischen Charakter zu Aggression und Autorität gegenüber schwächeren führen. Autorität verursacht wiederum oft Angst, Rebellion, Aggression etc.

Tendenziell gesundheitsfördernde psychosoziale Programme

Glück – Es hat sich festgestellt, dass Glück als ein Symptom einer guten psychosozialen Gesundheit nicht direkt von den ausgeübten Tätigkeit oder Leistung, sondern von dem Verhältnis zwischen den jeweiligen Positionen der Anwesenden in dem Interaktionssystems

abhängt. Dies kann man systemtheoretisch so erklären, dass nicht die konkrete Tätigkeit, sondern das Interaktionssystem mit dem psychischen System, strukturell gekoppelt ist und daher eine gesundheitsfördernde Umwelt bildet.

Nachdem die Gruppe C den Turm fertig gebaut hat und die gebrachte Leistung gefeiert hat, haben die Personen Bm und Aw der Person Dm im Laufe der Feier kaum Aufmerksamkeit geschenkt, was zu Folge hatte, dass sich die Person Dm dadurch, trotz des gerade gebrachte Erfolgs, in sich geschlossen hat (vgl. GC2/4:34:50-4:38:00). Die gebrachte Leistung hat der Person Dm also kein Glück gebracht, weil sie von den anderen seiner Betrachtungsweise nach ignoriert und nicht anerkannt war.

Rein theoretisch gesagt, sobald die Positionen für alle Anwesenden passend sind, ist bezüglich Glücks irrelevant, was für eine konkrete Tätigkeit, die Anwesenden ausüben.

Anerkennung und Liebe – Die Programme der Anerkennung und Liebe können als eine positive Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die sich an die Rückkoppelung des Interaktionssystems bezieht verstanden werden. Anerkennung in bezug auf die Positionierung des psychischen Systems, Liebe in bezug auf das psychische System selbst. Jedes psychisches System braucht diese zwei Programme um psychosozial Gesund zu sein.

Ein Mangel an Anerkennung verursacht negative Gefühle, die dann weiter zum z.B. Geschlossenheit (vgl. z.B. GC2/ 4:37:50), Rebellion (vgl. z.B. GA2/ 3:16:00-3:23:50) und weiteren tendenziell gesundheitsschädigenden Programmen und Strategien führen. Anerkennung wird, auch zur Treibkraft von Gruppenentscheidungen, weil das psychische System durch die selbstempfundene Anerkennung höchstwahrscheinlich erkennen kann, ob seine Positionierungen für die Anderen passend sind (vgl. GB1/ 0:14:50-0:15:50).

Liebe wird von dem psychischen System noch stärker empfunden als Anerkennung, weil sie sich an das psychische System an sich bezieht. Ein Mangel an Liebe verursacht oft noch schlimmere negative Gefühle und kann zu tendenziell stärker gesundheitsschädigenden Programmen führen, als ein Mangel an Anerkennung.

In GB4/ 6:30:00-6:33:00 hat die Person Aw die Person Bw komplett depersonalisiert und lag Fokus nur auf die Position, die Bw vertreten hat. Obwohl Aw und Bw vorher kaum Konflikt gehabt haben, war die Reaktion von Bw gegenüber Aw für ihre Depersonalisierung ziemlich aggressiv.

Aus diesem Beispiel kann man schließen, dass Liebe mindestens in einem kleinen Maßstab immer vorhanden sein sollte, weil sie der Bezug der Information an das psychische System schafft. Es lässt sich sagen, dass ohne Liebe es kein „ich“ sondern nur „das“ gibt. Jede Anerkennung muss also auch gewisse Liebe in sich haben, damit das psychische System schließen kann, dass sich die Anerkennung an es bezieht. Dieses Mindestmaß an Liebe

ergibt sich aber sehr oft aus der Sprache selbst. Zum Beispiel: „DU warst derjenige, der das geschafft hat“, „Das was DU gemacht hast gefällt mir“ etc.

Kampf um Anerkennung – Ein Mangel an Anerkennung verursacht verschiedene, sehr oft nicht erfolgreiche Interventionen, des psychischen Systems, die das Ziel haben, die Anerkennung zu gewinnen. Diese Strategien kann man als Kampf um Anerkennung bezeichnen.

Eine Strategie ist, die bereits bewährten Interventionen zu wiederholen. Dies hat z.B. Person Bw in GB2/ 4:53:00-5:06:50 versucht, als sie immer wieder witzige Vorschläge kommuniziert hat. Mit jeder nächsten Wiederholung war die selbstempfundene Anerkennung deutlich kleiner. Man kann sogar sagen, dass sich die Reaktion der Gruppe mit den jeweiligen Vorschlägen von Solidarität, durch Toleranz bis zu Kritik gewandelt hat. Diese Strategie hat z.B. auch Person Cw in GB1 0:16:50 probiert, indem sie die, seiner Betrachtungsweise nach, bereits anerkannte Intervention von Bw quasi wiederholt hat und wofür sie auch keinerlei Anerkennung empfunden hat.

Eine weitere Strategie ist zu versuchen, so ein großes Kraftfeld in dem Interaktionssystem zu erzeugen, dass es die anderen mitreißt. Dies hat z.B. Person Dm in GB2 5:02:00 probiert, indem er durch ein langes und lautes „ohhhh“ die Aufmerksamkeit der anderen zu gewinnen versuchte. Leider erfolglos. Bw hat in GB2 5:06:50 das gleiche mit gleichen erfolglosen Resonanz probiert.

Die letzte und schlimmste Strategie stellte die Rebellion dar, indem die eine Person versucht, sich besser als die andere darzustellen. In GA2/ 3:16:00-3:23:50 hat die Person Bw die Vorschläge von Am aktiv blockiert, weil sie vorher einen Mangel an Anerkennung gespürt hat und weil sie durch ihre Blockierung die Position von Am schwächen wollte, damit sie dann für ihre Position stärker wäre, wofür sie dann hoffentlich anerkannt werden würde. Obwohl sie in ihrer Blockierung erfolgreich war und ihre Aktivität die Gruppe dann weiter gelenkt hat, hat sie für ihre Blockierung keine gewünschte Anerkennung bekommen. Eine sehr ähnliche Situation war auch bei anderen rebellischen Sequenzen beobachtbar (vgl. GA1 0:57:50, GB3 0:04:00- 0:06:50, GC1 0:10:00-0:15:50 etc.).

Aus diesen Beobachtungen lässt sich sagen, dass Menschen generell um die Anerkennung als um ein knappes und wichtiges Gut kämpfen. Dies zeigt sich besonders gut in GB1/ 0:02:50-0:15:50 indem die Aussage von Ew „irgendwer muss führen“ viele Teilnehmer als eine Möglichkeit, die Anerkennung zu gewinnen betrachtet haben und haben sich daran sehr bemüht, sie zu bekommen. Dadurch, dass dann quasi jeder über sich geredet hat, entstand ein funktionsloser Chaos in dem dann keiner Anerkennung bekommen hat.

Das Problem bei allen diesen Strategien ist, dass jeder Kampf nach Anerkennung nach der Leistung für das Interaktionssystem geführt werden muss. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine

Intervention des psychischen Systems in dem Interaktionssystem Prozesse erzeugt, die dann in dem psychischen System Anerkennung erzeugen, erhöht sich, wenn diese Interventionen irgendeine Leistung für das Interaktionssystem erzeugen. Dies leistet aber keiner von den oben dargestellten Strategien. Wie bei jeder Intervention, wird auch bei einem Versuch Anerkennung zu gewinnen, das Ergebnis sehr unsicher und zeigt sich nur im weiteren Verlauf. Daraus kann man schließen, dass sich die Anerkennung nur relativ spontan, wenn die Interventionen des psychischen Systems in richtiger Zeit und Ort gesetzt werden und wenn sie in dem Interaktionssystem eine Leistung erzeugen, ergeben kann. Die Wahrscheinlichkeit erhöht sich dabei, wenn das psychische System das Interaktionssystem gut kennt, wenn seine Erwartungen bezüglich des Interaktionssystems passend sind, und wenn es spontan und mutig ist.

Aufmerksamkeit – Eine ehrliche Aufmerksamkeit, als eine Fremdbeschreibung des psychischen Systems, wird im meisten Fällen als eine wichtige Form der Anerkennung empfunden. Sobald jemand aktiv zuhört, wahrnimmt und nicht unterbricht betrachtet das psychische System seine gerade ausgeübte Positionierung, für positiv (vgl. GC1/ 0:07:00-0:08:50).

Das Problem ist, dass nicht jede Aufmerksamkeit ehrlich ist. Z.B. in GA1 0:47:00 schenkt die Person Zm zu Person Am die Aufmerksamkeit, obwohl er seine Kommunikationen eher störend findet. Er toleriert in dem Fall die Frage von Aw nicht aber für sich selbst. Daher kann Aufmerksamkeit als ein tendenziell gesundheitsförderndes psychosoziales Programm wahrgenommen. Eine Unterbrechung, oder z.B. Ignoranz wird daher eher als eine Kritik, und daher als ein tendenziell gesundheitsschädigendes empfunden.

Ein Mangel an Aufmerksamkeit führt auch zu einem Mangel an Anerkennung, was z.B. bei Person Dm bei GC2/ 4:37:50 zu beobachten ist.

Toleranz – Toleranz war in allen Gruppen vor allem in Form von Lachen manifestiert (vgl. z.B. GA2/ 3:13:50-3:14:50). Es handelt sich dabei um eine Annahme der unpassenden Positionierungen der anderen Anwesenden des psychischen Systems, ohne dabei Unwohl zu fühlen. Toleranz ist für das psychische System deshalb so wichtig, weil damit sich das psychische System passende Erwartungen an das Interaktionssystem bilden könnte, benötigt es sehr oft, verschiedene nicht erfolgreiche Versuche, in dem diese Erwartungen präzisiert werden. Toleranz heißt, diese Versuche als einen natürlichen Prozess zu verstehen und kein Unwohl durch die unpassenden Positionen der anderen zu spüren.

Wie sich aber z.B. in GA2/ 3:13:50-3:17:50 gezeigt hat, verfügt die Toleranz nur über eine, nicht viel zu große Kapazität. Wenn eine Person eine unpassende Kommunikation immer wiederholt, kann sich die Toleranz zu Kritik bzw. auch Aggressivität wandeln.

Abwehr – Die Abwehr kann man als eine Intervention des psychischen Systems, mit dem Ziel Toleranz bei den anderen Anwesenden zu fördern und eine mögliche Kritik zu minimieren, verstehen. Bei der Abwehr stellt das psychische System negative Erwartungen an Leistung, die in dem Interaktionssystem seine Positionierung verursacht hat. Es fürchtet sich einer möglichen Kritik und setzt dadurch die Intervention der Abwehr, um die Toleranz bei anderen zu fördern und um mögliche Kritik, bzw. andere gesundheitsschädigende Programme zu mildern. Wenn man etwas zu scharfes, heikles oder unpassendes kommuniziert, greift das psychische System zu Abwehr und versucht die vorherige Interventionen teilweise, oder ganz zurückzunehmen. Sie wird, wie die Toleranz, vor allem auch in der Form von Lachen manifestiert.

In GB1/ 0:16:00-0:18:00 hat die Person Cw nach einem nicht gelungenem Versuch gelacht, damit die Gruppe ihren, seiner Betrachtungsweise nach, schlecht angenommenen Vorschlag toleriert. Sie hat versucht, die Kritik zu mildern, weil sie gedacht hat, dass ihre Kommunikation keine gute Leistung in dem Interaktionssystem erzeugt hat. Ein anderes Beispiel findet z.B. in GB4/ 6:30:00-6:32:00 statt, nachdem Aw nach ihrem nicht gelungenem Versuch die Situation zu heben, auch gelacht hat, damit sie die Auswirkungen des schlechten Versuchs mildern könnte.

Zuletzt könnte man ein gemeinsames Gruppenlachen, nach vielen nicht erfolgreichen Versuchen das Turm aufzubauen, als ein Beispiel der Abwehr erwähnen (vgl. z.B. GB2/ 5:01:00-5:02:00). Dieses Gruppenlachen sollte die Atmosphäre zu mildern und locker weiter machen. Genauso wie beim Toleranz funktioniert diese Abwehr nur zu einem gewissen Grad. In GB2/ 5:01:00 hat die Gruppe B nach einem Misserfolg gemeinsam gelacht, in GB4/ 6:23:00-6:25:50 (ca. 15 min später) war das Lachen deutlich schwächer und nur manche Teilnehmern haben gelacht.

Solidarität – Solidarität kann als eine Intervention des psychischen Systems, die seiner Betrachtungsweise nach das andere System Verstärkern sollte, interpretiert sein. Unter Solidarität kann man also auch bewusste Interventionen verstehen, die ein anderes System als Anerkennung interpretieren kann. Auf den Untersuchungen hat sich gezeigt, dass ein erfolgreicher Solidaritätsversuch oft einer weiteren Solidaritätsversuch von anderen Anwesenden folgt (vgl. z.B. GC1/ 0:10:00-0:12:50, GA1 0:36:00-36:50).

In GB2 4:53:00-4:59:50 hat die Person Bw die Gruppe durch eine leichte Verzweiflung „*wollt ihr das gleich machen?*“ künstlich polarisiert, was die Gruppe vereint hat, weil alle Teilnehmer hinter der Aussage „*Ja!*“ gestanden sind. Die Anwesenden haben diese Intervention positiv angenommen und solidarisierten mit der Bw, die ihre Intervention als Anerkennung interpretiert hat. Sie hat dann mit der Gruppe durch die Aussage „*ihr seid ja*

hardcore“ mit der Gruppe zurücksolidarisiert, mit dem Ziel den anderen Anwesenden die Anerkennung zurück zugeben. Die Gruppenmitglieder haben diese Intervention als Anerkennung angenommen und haben durch das Lachen mit Bw wieder zurücksolidarisiert. Im nächsten Teil versuchte Bw, diesen Prozess zu wiederholen, was aber kaum Resonanz geschaff hat, weil die Leistung der Auflockerung und Vereinigung in der Gruppe schon durch das vorherige Intervention erbracht war.

Wie bei jeder Intervention kann Solidarität auch andere Prozesse erzeugen, als ursprünglich geplant war. Ein nicht erfolgreicher Versuch zu solidarisieren zeigte sich in GA1/ 0:38:50-42:50. Die Person Am versucht, der Person Cw solidarisch mehr Seile zu geben, die jedoch dieses Solidarisierungsangebot ablehnt. Der Grund dafür ist die schwache, bis gar keine Leistung dieser Intervention gegenüber Cw. Am war die Leistung dieser Intervention gegenüber Cw irrelevant, er wollte sich vor allem als solidarisierend darstellen und dafür dann später Anerkennung empfinden. Die Solidarität kann also, nur dort erfolgreich sein, wo die Leistung primär für den solidarisierten nicht für den solidarisierende vorhanden ist. Wenn das psychische System versucht nur zu seiner eigenen Gunst mit jemand zu solidarisieren, wird höchstwahrscheinlich diese Solidaritätsversuch nicht als Solidarität wahrgenommen.

Was folgt aus dem Ganzen? Die psychosoziale Gesundheit ergibt sich aus dem Verhältnis zwischen den auskommunizierten relativen Positionen der Anwesenden. Um ein passendes, gesundheitsförderndes Verhältnis zu finden, benötigt das psychische System Zeit, damit es die Erwartungen an die Umwelt, durch selbstempfundene Anerkennung und Kritik, präzisieren könnte. Ein gutes Verhältnis konstruiert sich oft erst, wenn man mehrere verschiedenen Wege ausprobiert. Aus diesem Grund sollte man die nicht gelungenen Versuche dieser Anpassungsfindungsprozess als normal betrachten und sie durch Abwehr und Toleranz mildern.

Die Anerkennung ist für die psychosoziale Gesundheit zentraler Bedeutung. Sie kann sich z.B. in Form von Aufmerksamkeit, Lob, Mitmachen, Solidarität etc. manifestieren. Psychische Systeme die einen Mangel an Anerkennung spüren versuchen verschiedene Interventionen zu setzen, mit dem Ziel Anerkennung zu gewinnen. Sie sind jedoch oft nicht erfolgreich, erstens, weil jede Intervention unvorhersehbare Prozesse verursacht, was zu Folge hat, dass Programme die Anerkennung erzeugen nur spontan und ungeplant auftauchen können und zweitens, weil diese Interventionen oft primär nicht an die Leistung der anderen Systems, sondern an potenzielle Leistung für sich selbst gerichtet sind. Solche Anstrengungen bilden auch Erwartungen, die dann theoretisch zu noch größeren Enttäuschung und größerem Sucht nach Anerkennung führen können.

Conclusio

Ergebnis I.: Glück ergibt sich aus der sozialen Positionen

Hintergründe

Gesundheit eines psychischen Systems zeigt sich an dem subjektiven Wohlbefinden, das als Symptom einer guten psychischen Gesundheit interpretiert sein kann. Sie ergibt sich aus der Interaktion des psychischen Systems mit seiner Umwelt und muss ständig neuentwickelt werden. Eine der wichtigsten Umwelten stellen für das psychische System die sozialen Systeme dar, mit denen es strukturell gekoppelt ist. Die Teile der psychischen Gesundheit, die durch eine strukturelle Koppelung mit den sozialen Systemen zu Stande kommt, kann man als psychosoziale Gesundheit bezeichnen. Eine der wichtigsten Koppelungen dieser Art, die die Gesundheit des psychischen Systems beeinflussen, stellen die Interaktionssysteme dar.

Interaktionssysteme, was heißt auch Gruppen, stellen die relativen Positionen der Anwesenden gegenüber einem Thema dar. Damit also ein Interaktionssystem überhaupt entstehen könnte und dadurch zu einer potenziell gesundheitsfördernden Umwelt wäre, müssen sich die Anwesenden gegenüber einem Thema positionieren. Aus der Emergenz dieser Positionierungen entstehen dann gruppenspezifische Prozesse und psychosoziale Programme, die sich für das psychische System gesundheitsfördernd bzw. gesundheitsschädigend auswirken können.

Das was dann psychosoziales Glück tatsächlich erzeugt, sind also die Positionierungen der anderen Anwesenden aus deren Emergenz sich Anerkennung, Liebe und andere gesundheitsfördernde Programme ergeben. Das psychosoziale Glück kann also nicht durch verschiedene Tätigkeiten oder Handlungen erzeugt werden, sondern nur durch die Positionierungen der anderen Anwesenden, weil nicht die bestimmten Handlungen, sondern die sozialen Positionen, mit denen das psychische System durch Interpenetration und dem gemeinsamen Medium „Sinn“ strukturell eng gekoppelt ist, seine relevante Umwelt darstellen.

Kybernetik der Positionierungen

Was soll das psychische System aber tun um seine psychosoziale Gesundheit möglichst positiv zu fördern?

- Am Anfang muss sich das psychische System überhaupt positionieren oder ein *Feedback* geben, damit es von den Interaktionssystemen überhaupt wahrgenommen

und verarbeitet werden kann, bzw. damit das Interaktionssystem überhaupt entstehen kann. *Angst* hindert die Positionierung und verursacht dann in den psychischen als auch sozialen Systemen negative Prozesse.

- Damit sich das psychische System positionieren kann, braucht es auch ein *Thema*, es muss also wissen, warum es gerade da ist und warum es mit den anderen interagiert. Wenn man das nicht weiß, muss man sich positionieren, damit sich aus der Emergenz der Positionierungen das Thema herauskristallisieren könnte. Falls dies nicht passiert, landet das psychische System in *Anomie*, einem verlegenen Verhältnis, in dem es nicht weißt was gerade passiert und was sie tun sollen.
- Nachdem sich das psychische System Positioniert hat, kann es aufgrund des gerade wahrgenommenen *Anerkennung, Liebe, Kritik* oder *Hasses* erkennen, wie passend seine Positionierung war. Es kann in folgenden die Erwartungen an das Interaktionssystem neu errechnen und seine Positionierung besser gestalten und somit sich versuchen eine gesundheitsfördernde Umwelt zu bilden.
- Dieser Prozess der Präzisierung von Erwartungen benötigt aber immer Zeit und oft einige nicht erfolgreiche Versuche. Die *Toleranz* und *Offenheit* des psychischen Systems dann sichern, dass dieser Prozess nicht negativ empfunden wird und dass das psychische System dabei keine Unwohl fühlt.

Dieser gruppensdynamische Prozess stellt den Schlüssel zu möglichst guter Steuerung der psychosozialen Gesundheit. Damit das Interaktionssystem für das psychische System eine gesundheitsfördernde Umwelt wäre, muss es seine Erwartungen an das Interaktionssystem präzisieren. Diese Präzision ist nur dadurch möglich, dass es verschiedene Positionierungen ausprobiert und aufgrund der rückgekoppelten Anerkennung bzw. Kritik erkennt, welche Positionierungen passend und welche weniger passend sind. Sobald das psychische System genug Erfahrungen macht und sobald sich seine Erwartungen an das Interaktionssystem präzisieren, wird sich wahrscheinlich das Interaktionssystem zu einer sicheren und oft gesundheitsfördernden Umwelt wandeln. Das psychische System wird wissen, was es erwarten kann und wie es die Umwelt zu seiner eigenen Gunst durch Interventionen steuern kann. Falls es nicht der Fall wäre, sollte das psychische System seine Erwartungen präzisieren bzw. aus dem Interaktionssystem austreten und versuchen die gewünschten Leistungen von einem anderen Interaktionssystem zu bekommen. Die Interaktionssysteme sind unvorhersehbar und nur teilweise durch Interventionen steuerbar. Es mag also passieren, dass sich manche Interaktionssysteme zu keiner gesundheitsfördernden Umwelt für das psychische System entwickeln können. Ob so oder so, sollte sich das psychische System um seine eigene Gesundheit in seinem eigenen Interesse möglichst gut kümmern.

Ergebnis II.: Anerkennung und psychosoziale Gesundheit

Es hat sich festgestellt, dass Anerkennung als quasi eine Selbstvalidierung des psychischen Systems für die psychosoziale Gesundheit zentraler Bedeutung ist. Psychische Systeme, die einen Mangel an Anerkennung spüren versuchen durch verschiedene Interventionen die Interaktionssysteme so zu beeinflussen damit sie aus ihrer Emergenz Anerkennung bzw. keine Kritik empfinden könnten. Dabei weisen sie aktive bzw. passive Symptome aus, die auf einen Mangel an Anerkennung und auf eine tendenziell schlechte psychosoziale Gesundheit hinweisen.

Passive Symptome und Strategien tendenziell schlechter psychosozialer Gesundheit

Zu den passiven Symptomen gehört vor allem *Angst*. Angst zeichnet sich dadurch aus, dass sich ein psychisches System zu positionieren weigert, weil es sich einer negativen Rückkoppelung von dem Interaktionssystem fürchtet. Das psychische System will in dem Fall keine Kritik und kein Druck empfinden und deswegen positioniert sich lieber nicht. Wie schon oben erwähnt, ist Positionierung für die psychosoziale Gesundheit zentraler Bedeutung. Obwohl Angst das psychische System seiner Betrachtungsweise nach nicht zu schwächen versucht, hindert es seine Verstärkung, die im meisten Fällen nur durch eine Positionierung möglich ist und es dadurch in einer Paradoxaerweise schwächt.

Ein weiteres passives Symptom kann die *Konformität* darstellen. Konformität ist zwar eine Intervention des psychischen Systems, sie ist jedoch auch mit der Angst verbunden. Das psychische System will keine negative Rückkoppelung von dem Interaktionssystem bekommen und deswegen selektiert die Möglichkeiten lieber so, wie es seiner Betrachtungsweise nach das Interaktionssystem fördert. Das Problem dabei ist, dass eine konforme Intervention, nicht primär an die potenzielle Leistung für das Interaktionssystem, sondern für die Minderung der negativen Rückkoppelung steht. Sie ist also oft nicht so leistungsfähig, wie es sein sollte, was Paradoxaerweise zu einem negativen Rückkoppelung führen kann. Eine andere Schwierigkeit, die mit der Konformität verbunden sein kann, ist bei einem, wahrscheinlich langfristigen Koppelung, die Unfähigkeit des psychischen Systems größeren Anzahl von Möglichkeiten zu selektieren. Das von dem Grund, weil daran das psychische System, aufgrund ständiger Unterwerfung der Umwelt nicht gewohnt ist.

Aktive Symptome und Strategien tendenziell schlechter psychosozialer Gesundheit

Die aktiven Symptome haben sich in einer breiteren Anzahl gezeigt. Einer der Wichtigsten stellt die *Autorität* dar. Ein autoritatives psychisches System versucht die Selektion von Möglichkeiten bei den anderen Systemen durch Interventionen zu beeinflussen und fühlt sich

nicht wohl, wenn das andere System seiner Betrachtungsweise nach andere Möglichkeiten ausselektiert, als was psychische System erwartet hat. Das autoritäre psychische System, versucht für das Interaktionssystem Leistungsfähig zu sein, weil es sich bewusst ist, dass Intervention, die eine gute Leistung in dem Interaktionssystem verursacht, aus der Emergenz oft Anerkennung mit sich bringt. Es setzt also seine Intervention und durch den dabei ausgeübten Druck versucht es die Selektionsmöglichkeiten des Interaktionssystems so zu beeinflussen, dass es nur diese eine Möglichkeit, die aus der Intervention des autoritären psychischen Systems entstanden ist, ausselektiert wird. Obwohl hinter den autoritären Anstrengungen das Ziel Anerkennung zu gewinnen stehen kann, führt Autorität oft genau zum Gegenteil. Der durch Autorität ausgeübte Druck verursacht in dem Interaktionssystem oft Prozesse aus denen sich keinerlei Anerkennung kristallisieren könnte.

Ein weiteres oft beobachtbares Symptom stellt die *Aggression* dar. Ein aggressives psychisches System versucht durch eine Intervention in Form einer Sabotage, Rebellion, Blockierung, Ablehnung etc. die Positionierungen der anderen Anwesenden so zu schwächen, dass seine eigene Position dem Interaktionssystem die größte Leistung bringt, was zu einer aus der Emergenz sich herauskristallisierten Anerkennung führen kann. Das Problem dabei ist, dass jedes Interaktionssystem autopoietisch ist und entscheidet daher selbst, welche Teile nicht funktionsfähig sind und selektiert diese auch automatisch aus. Eine gezielte aggressive Entfernung oder Schwächung einer Position stellt also fast immer ein Versuch, ein, für das Interaktionssystem leistungsfähiges Element auszulösen. Dies stellt für das Interaktionssystem eine destruktive Störung dar, aus denen Emergenz sich höchstwahrscheinlich keine Anerkennung kristallisieren könnte.

Die weiteren Strategien des psychischen Systems die Anerkennung zu gewinnen beziehen sich dann an, die bereits bewährten Interventionen zu wiederholen, bzw. ein möglichst großes Kraftfeld in dem Interaktionssystem zu erzeugen etc.

Gründe für schlechte Strategien tendenziell schlechter psychosozialer Gesundheit

Ob so oder so, führt keine der oben beschriebenen Strategien im meisten Fällen zur Anerkennung und Zufriedenheit des psychischen Systems und das aus folgenden Gründen:

- Anerkennung ergibt sich immer spontan aus der Emergenz der sozialen Positionen. Das psychische System, als auch ein Interaktionssystem sind operativ geschlossen. Ob sich also die Positionen, aus denen das Interaktionssystem besteht so stellen, dass sich aus deren Emergenz die Anerkennung erzeugt, entscheidet immer das Interaktionssystem selbst. Aus der Sicht des psychischen Systems ist Anerkennung also immer ein spontanes Ereignis, das das psychische System nie direkt steuern kann.

- Das psychische System als auch ein Interaktionssystem sind durch ihre operative Geschlossenheit nur durch Interventionen steuerbar. Eine Intervention mit dem Ziel Anerkennung zu gewinnen bildet Erwartungen an, die Sensibilität für etwas Bestimmtes bilden. Das psychische System ist dadurch geschlossen und enttäuscht wenn es seiner Erwartungen nach, aus der Rückkoppelung des Interaktionssystems keine Anerkennung spürt, was wie oben beschrieben ist, oft der Fall sein mag.

Gesundheitsfördernder Zugang zu psychosozialen Gesundheit

Trotz dieser Schwierigkeiten lässt sich aber ein ziemlich bewährter Zugang zur Anerkennung beschreiben.

- Auf dem letzten fall bezogen, lässt sich sagen, dass eine Enttäuschung und negative Gefühle bei den Interventionen des psychischen Systems die Erwartungen, nämlich das Ziel das Anerkennung zu gewinnen, erzeugen. Es ist also von empfehlenswert wenn das psychische System gegenüber den möglichen Rückkoppelungen möglichst offen ist.
- Die Wahrscheinlichkeit Anerkennung zu gewinnen, lässt sich auch dadurch erhöhen, wenn die Interventionen des psychischen Systems für das Interaktionssystem möglichst leistungsfähig sind. Es hat sich in der Studie bewährt, das Interventionen die in dem Interaktionssystem Leistung erzeugen haben, haben in meisten der Fällen auch Anerkennung erzeugt.
- Damit das psychische System aber wissen kann, welche Interventionen bei dem Interaktionssystem Leistung erzeugen, muss es zu erst seinen Erwartungen an das Interaktionssystem präzisieren. Es muss verschiedene Positionierungen ausprobieren und sie aufgrund der selbstempfundener Kritik oder Anerkennung möglichst präzisieren. Dies benötigt jedoch Zeit, Offenheit, Vertrauen und eine gegenseitige Interaktion.
- Damit das psychische System, so lange mit einem Interaktionssystem zusammenhält, dass sich seine Erwartungen an das Interaktionssystem präzisieren können, sollte nicht nur das psychische System gegenüber dem Interaktionssystem, sondern auch das Interaktionssystem gegenüber dem psychischen System eine Leistung bringen. Wenn es nicht der Fall wäre, würde das psychische System entweder höchstwahrscheinlich eine Unwohl spüren, oder es tritt aus dem Interaktionssystem definitiv aus und versucht die Leistungen von einem anderen Interaktionssystem zu bekommen.

Ergebnis III.: Tendenziell gesundheitsfördernde und gesundheitsschadende soziale Programme

Es lässt sich bei der psychosozialen Gesundheit sagen, dass sie, genauso wie die Kommunikation, etwas unwahrscheinlich ist. Das psychische System ist eine nicht triviale Maschine und es ist manchmal schwierig zu wissen, was es ist und was es will. Genauso schwierig ist es, den anderen mitzuteilen, was man von denen will und wie seine Position ist. Das alles noch unter der schwierigeren Annahme, dass dieser Wunsch für die andere möglicherweise leistungsfähig und für beide Seiten ausgewogen sein sollte. Um das zu schaffen benötigt das psychische System Offenheit, Vertrauen und vor allem genug Erfahrungen und Weisheit, die seine Erwartungen an die Umwelt möglichst anpassbarer machen.

Genauso wie die Kommunikationen theoretisch ziemlich unwahrscheinlich sind und trotzdem im Alltag ständig genutzt werden, ist auch Glück und die psychosoziale Gesundheit ein alltägliches Phänomen mit dem jeder von uns mehr oder weniger erfolgreich umgeht. Die tendenziell gesundheitsfördernden und tendenziell gesundheitsschädigenden Programme sollen dazu beitragen, die nicht erfolgreiche, Unglück bringende Kommunikationen hindern und eine passende, gesundheitsfördernde Kommunikationen zu fördern.

Viel Erfolg bei der Gestaltung Ihrer psychosozialen Gesundheit!

	Tendenziell gesundheitsfördernd	Tendenziell gesundheitsschädigend
I. Programme der Positionierung		
P	Feedback	Angst
B	Das psychische System positioniert sich durch eine Intervention gegenüber dem Interaktionssystem.	Das psychische System verweigert sich gegenüber dem Interaktionssystem zu positionieren.
W	Es besteht Möglichkeit das Interaktionssystem in eine gewünschte Richtung zu steuern. Aus der Emergenz der Positionierung entsteht ein Interaktionssystem das zu einer gesundheitsfördernden Umwelt sein kann.	Es entsteht aus der Emergenz der Positionierung kein Interaktionssystem, das zu einer gesundheitsfördernden Umwelt sein kann.
II. Programme der Selbstbeschreibung des psychischen Systems		
P	Anerkennung	Kritik
B	Eine positive Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die sich an die Rückkoppelung des Interaktionssystems, die sich auf die auf die Positionierung des psychischen Systems bezieht.	Eine negative Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die sich an die Rückkoppelung des Interaktionssystems, die sich auf die auf die Positionierung des psychischen Systems bezieht.
W	Das psychische System erkennt, dass seine Positionierung für das Interaktionssystem passend ist. Es bestätigt dadurch quasi sich selbst. Es	Das psychische System erkennt dass seine Positionierung für das Interaktionssystem nicht passend ist. Es negiert dadurch quasi sich selbst. Es kann

	kann auch seine Erwartungen an die Umwelt präzisieren.	seine Erwartungen an die Umwelt präzisieren.
P	Liebe	Hass
B	Eine positive Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die sich an die Rückkoppelung des Interaktionssystems unabhängig von gerade vertretener Positionierung bezieht.	Eine negative Selbstbeschreibung des psychischen Systems, die sich an die Rückkoppelung des Interaktionssystems unabhängig von gerade vertretener Positionierung bezieht.
W	Das psychische System erkennt, dass es an sich für das Interaktionssystem passend ist, was die Sicherheit des psychischen Systems gegenüber dem Interaktionssystem deutlich erhöht.	Das psychische System erkennt, dass es an sich für das Interaktionssystem nicht passend ist, was die Unsicherheit, Verzweiflung, Aggression bzw. andere tendenziell negative psychosoziale Programme deutlich erhöht.
III. Programme des Umgangs mit unpassenden Informationen		
P	Offenheit	Geschlossenheit
B	Eine positive Annahme der unerwarteten Impulse aus der Umwelt (in unserem Fall aus einer Interaktionssystems).	Eine zu starke Sensibilität für etwas Bestimmtes.
W	Das psychische System nimmt die Positionen der Anderen wahr und spürt dabei keine Unwohl.	Das psychische System haftet bestimmter Selektionsmöglichkeiten an. Es ist spürt Unwohl (Enttäuschung, Ärger etc.) wenn seine Erwartungen nicht erfüllt werden.
IV. Programme der Fremdbeschreibung		
P	Vertrauen	Mistrauen
B	Das psychische System vertraut der Positionierung der Anderen.	Das psychische System misstraut der Positionierung der Anderen.
W	Die Handlungsmöglichkeiten des psychischen Systems vergrößern sich, das Interaktionssystem stellt für das psychische System eine sicherere und dadurch oft gesundheitsförderndere Umwelt.	Die Handlungsmöglichkeiten des psychischen Systems sind eingeschränkt, das Interaktionssystem stellt für das psychische System eine unsichere und dadurch weniger gesundheitsfördernde Umwelt.
P	Toleranz	Intoleranz
B	Eine Annahme der unpassenden Positionierungen der Anderen, bei der keiner Verringerung des subjektiven Wohlbefindens stattfindet.	Eine Annahme der unpassenden Positionierungen der Anderen, bei denen sich das subjektive Wohlbefinden verringert.
W	Das psychische System nimmt die, seiner Betrachtungsweise nach unpassende Positionierungen der anderen an und fühlt dabei keine Unwohl.	Das psychische System nimmt die, seiner Betrachtungsweise nach unpassende Positionierungen der anderen an und fühlt dabei Unwohl.
P	Thema	Anomie
B	Eine Fremdbeschreibung des Interaktionssystems von dem psychischen System, die Erwartungen und daher auch eine selbstempfundene Struktur und Sicherheit mit sich bringt.	Eine Fremdbeschreibung des Interaktionssystems von dem psychischen System, die sich mit einer selbstempfundene Erwartungs- und daher auch Strukturlosigkeit gekennzeichnet.
W	Das psychische System setzt Interventionen und Positionierungen gegenüber einem für sich greifbaren Thema. Es entsteht ein Interaktionssystem und daher auch Möglichkeit einer	Das psychische System kann kaum Interventionen und Positionierungen gegenüber dem Interaktionssystem setzen, weil für es das Thema und dadurch auch die Struktur und Sinn des

	gesundheitsfördernden Umwelt.	Interaktionssysteme nicht greifbar sind. Das psychische System ist verwirrt und es entsteht kaum Möglichkeit einer gesundheitsfördernden Umwelt.
V. Programme der Intervention in der Struktur der anderen Systeme		
P	Solidarität	Aggression
B	Eine Intervention des psychischen Systems, die seiner Betrachtungsweise nach, das andere System verstärken sollte.	Eine Intervention des psychischen Systems, die das andere System seiner Betrachtungsweise nach schwächen, beschädigen oder ganz zerstören sollte.
W	Falls die solidarisierende Intervention passend ist, sollte wahrscheinlich eine positive Rückkoppelung von dem Interaktionssystem folgen.	Das psychische System versucht durch seine Intervention ein Teil des Interaktionssystems zu schwächen oder zu zerstören, es ist eine negative Rückkoppelung von dem Interaktionssystem wahrscheinlich.
P	Freiheit	Autorität
B	Zustand des psychischen Systems, der die Selektion von Möglichkeiten eines anderen Systems nicht bewusst beeinflussen will und das durch die Selbstwahrnehmung dieser fremden Selektion kein Unwohl fühlt.	Das psychische System versucht die Selektion von Möglichkeiten eines anderen Systems, durch Interventionen zu beeinflussen und fühlt sich nicht wohl, wenn das andere System andere Möglichkeiten selektiert, als sich das psychische System vorgestellt hat.
W	Das psychische System übt auf das Interaktionssystem kein Druck aus, wodurch wahrscheinlich keine, für das psychische System negative Rückkoppelungen entstehen sollten.	Die Interventionen des psychischen Systems können in dem Interaktionssystem negative Prozesse verursachen, aus denen Emergenz sich wahrscheinlich eine, für das psychische System negative Rückkoppelung ergeben könnte.
P	Interesse	Konformität
B	Eine Intervention des psychischen Systems, die primär für die Leistung für das Interaktionssystem steht.	Eine Intervention des psychischen Systems, die nicht primär für die Leistung für das Interaktionssystem, sondern für Milderung der negativen Rückkoppelung von der Umwelt steht.
W	Die Kommunikationen haben das Potenzial leistungsfähig zu sein, was zur Anerkennung führen kann.	Die Kommunikationen sind nur sehr wenig leistungsfähig, weil sie nicht für die Leistung, sondern für die Milderung der negativen Rückkoppelung stehen. Kann die Entwicklung des psychischen Systems hindern, genauso wie negative Rückkoppelungen von dem Umwelt hervorrufen.
P= Programm, B= Beschreibung, W=Wirkung		

Tabelle 12 Überblick über gesundheitsfördernde und gesundheitsschädigende Programme – final.

Literatur

- Adorno, Theodor W., (1996): Studien zum Autoritären Charakter, 2te Auflage. Frankfurt am Main: Shurkamp.
- Barić, Leo (2000): Keynote speech: health education and promotion programmes – the accountability aspect. (2000) Vaccine 18, s.6-9.
- Belbin, Meredith R. (2006): Management Teams. Why they succeed or fail. Oxford: Elsevier.
- Bohnsack, Ralf (2011): Qualitative Bild und Videointerpretation, Die dokumentarische Methode. Opladen: Barbara Budrich Verlag.
- Bohnsack, Ralf (2014): Rekonstruktive Sozialforschung; Einführung in qualitative Methoden. Opladen: Barbara Budrich Verlag.
- Foerester, Heinz von, (1985): Das konstruieren einer Wirklichkeit. In: Watzlawick, Paul; (2012): Die erfundene Wirklichkeit. München: Piper s.39-60
- Foerester, Heinz von, (1988): Abbau und Aufbau. In: Simon, Fritz B., (1997): Lebende Systeme. Frankfurt am Main: Suhrkamp s.32-51
- Foerester, Heinz von, (2002): Understanding Understanding, New York: Springer.
- Flicker, Eva (2008): Gruppendynamik als universitäres Lernmodell – Erfahrungsmöglichkeiten in einer gruppendynamischen Trainingsgruppe. In: Schrittmesser, Ilse (Hrsg.) (2008): Professionalität und Professionalisierung. Einige aktuelle Fragen und Ansätze der universitären LehrerInnenbildung. Wien/Frankfurt/New York: Peter Lang, S.95-110
- Fromm, Erich, (1987): Studien über Autorität und Familie, Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung; 2. Auflage. Lüneburg: Dietrich zu Klampen Verlag GbR.
- Fromm, Erich, (2000): Die Furcht vor der Freiheit, Ungekürzte Ausgabe. München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- Glasersfeld, Ernst von (1985): Einführung in den radikalen Konstruktivismus; In Watzlawick, Paul, (2012): Die erfundene Wirklichkeit. München: Piper, s.16-38.
- Huber, Oswald (2009): Das psychologische Experiment; eine Einführung. Bern: Verlag Hans Huber.
- Kleining, Gerhard, (1986): Das qualitative Experiment. In Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, (1986) Heft 4. s.742-750.
- Kleining, Gerhard (2010): Qualitative Heuristik, in: Mey, Günter; Mruck, Katja (2010): Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag s.65-78.

- Königsweiser, Roswita; Wimmer, Rudolf; Simon, Fritz B. (2013): Back to the Roots? Die neue Aktualität der ("systemischen") Gruppendynamik. In: OrganisationsEntwicklung (2013): Nr.1. s.65-73.
- Lewin, Kurt (1947): Frontiers in Group Dynamics: Concept, Method and Reality. In: Social Science Social Equilibria and Social Change Human Relations (1947): 1:5, s.5-41.
- Luft, Josef (1977): Einführung in die Gruppendynamik. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Luhmann, Niklas (1972): Einfache Sozialsysteme. In: Zeitschrift für Soziologie (1972), Heft 1, s.51-65
- Luhmann, Niklas (1982): Liebe als Passion. Frankfurt am Main: Shurkamp.
- Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Frankfurt am Main: Shurkamp.
- Luhmann, Niklas (1988): Selbstreferentielle Systeme. In: Simon, Fritz B., (1988): Lebende Systeme. Berlin: Springer-Verlag s.47-53
- Luhmann, Niklas (1998): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Shurkamp.
- Luhmann, Niklas (2004): Ökologische Kommunikation. 4. Auflage Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pelikan, Jürgen M. (2004): Gruppendynamik als Hybrid von Organisation und Interaktion. Eine systemtheoretische Analyse inszenierter persönlicher Kommunikation. In: Gruppendynamik und Organisationsberatung, (2004) 35. Jg. Heft 2, s.133-160.
- Pelikan, Jürgen M. (2007): Gesundheitsförderung durch Organisationsentwicklung. Ein systemtheoretischer Lösungszugang. In: Prävention und Gesundheitsförderung, (2007) Heft 2., s.74-81.
- Pelikan, Jürgen M. (2011): Zur Entwicklung eines gesundheitsfördernden Settings. In: Dür, Wolfgang; Felder-Puig, Rosemarie (2011): Lehrbuch Schulische Gesundheitsförderung. Bern: Hans Huber Verlag, s.63-72.
- Simon, Fritz (1997): Die Kunst, nicht zu lernen, und andere Paradoxien in Psychotherapie, Management, Politik...,. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Simon, Fritz (2007): Einführung in Systemtheorie und Konstruktivismus. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Spencer et. All (2007): Modeling the results of health promotion activities in Switzerland: development of the Swiss Model for Outcome Classification in Health Promotion and Prevention. In: Health Promotion International (2007): Vol. 23 No. 1, s.86-97.

- Reichertz, Jo, (2000): Abduktion, Deduktion und Induktion. In: Flick, Uwe (2000): Qualitative Forschung; ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, s.276-285.
 - Reichertz, Jo, (2016): Qualitative und interpretative Sozialforschung; eine Einladung. Wiesbaden: Springer.
 - Varga von Kibéd, Matthias (2000): Ganz im Gegenteil für Querdenker und solche, die es werden wollen. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
 - Vogd, Werner (2005): Systemtheorie und rekonstruktive Sozialforschung; eine empirische Versöhnung unterschiedlicher theoretischer Perspektiven. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
 - Wimmer, Rudolf (2006): Das Lernpotential von Trainingsgruppen. In: Heintel, Peter (2006): Betrifft: Team. Opladen: Beske + Budrich s.36-52
 - WHO (1986): Ottawa Charta for Health Promotion. Geneva: WHO.
 - WHO (1998): Health Promotion Glossary. Geneva: WHO.
<http://www.who.int/healthpromotion/about/HP%20Glossay%20in%20HPI.pdf?ua=1>
 - WHO (2002): ICF: Towards a Common Language for Functioning, Disability and Health. Geneva: WHO.
<http://www.who.int/classifications/icf/icfbeginnersguide.pdf?ua=1>
-

Internetquellen:

- Walder Holzspielzeug <http://www.waelder-holzspielzeug.com/> (31.5.2017)
 - Wiener Gesundheitsförderung, www.wig.or.at (31.5.2017)
-

Transkription und Auswertungsprotokolle

Übersichtstabelle:

Sequenz	Zeit	File	Beschreibung
I.	0:34-0:58	Ga1/1	Anfang des Spiels bei Gruppe A.
II.	3:10-3:23	Ga2/1	Spannende Kommunikationen nach einem mißlungenen Versuch.
III.	0:00-0:18	Gb1/1	Anfang des Spiels bei Gruppe B.
IV.	4:52-5:07	Gb1/4	Ein mißlungenes Versuch ein Holzklötz auf einen anderen zu stellen, lustige Sequenz.
V.	0:03-0:13	Gb2/1	Eine Person verlässt die Gruppe.
VI.	6:15-6:36	Gb2/2	Eine andere Person verlässt die Gruppe nach einem mißlungenen Versuch.
VII.	0:06-0:20	Gc1/1	Anfang des Spiels bei Gruppe C.
VIII.	4:26-4:45	Gc2/1	Gruppe C hat als einzige den Turm fertiggebaut und feiert ihren Erfolg.

Räumlichkeiten: Die Räumlichkeiten sind für alle Gruppen identisch. Der Raum ist relativ groß und hell. Auf der östlichen Seite befinden sich zwei blaue Türen zwischen denen eine zusammengesetzte Trennwand ist. Dem gegenüber stehen westlich zwei große Fenster. Diese Fenster haben einen grauen Rahmen und sind ziemlich massiv. Auf dem Rahmen befindet sich kleine weihnachtliche Dekoration. Nordlich befindet sich ein langer Tisch mit vier schwarzgelben Sesseln. Auf dem Tisch liegen zwei Teller mit Süßigkeiten und zwei Teller mit Obst. Neben dem Tisch steht links eine Papiertafel und rechts eine Holztafel. Südlich befindet sich eine Wand aus fünf zusammengesetzten Tischen und zusammengesetzten Stühlen. In der Mitte des Raumes stehen die Teilnehmer und jeder hält bestimmte Anzahl von Seilen in der Hand. Zwischen den angespannten Zeilen befindet sich einen Nut, mit denen Hilfe der Turm gebaut werden sollte. Unten auf dem Boden liegen sechs Holzklötzen. Oben aus der Decke hängt eine Kugelkamera. Der Versuchsleiter ist immer nur am Anfang des Spiels präsent.

Legende:

Name
<i>Fotogramm</i>
Transkription von Ton
Ikonographische Interpretation
Ikonologische Interpretation

Gruppe A

Person Am: Person A ist ein junger Mann, ca. 25 Jahre alt. Er trägt einen dunkelblauen T-Shirt mit einer farblichen Schrift auf der Brust, eine beige lange Hose, eine schwarze Schuhe und eine moderne Brille. Seine Haare sind in Dreadlocks zusammenverbunden. Er ist ziemlich dünn und ca. 175-180cm groß. Er kennt sich ziemlich gut mit Person Bw

Person Bw: Person B ist eine junge Frau, ca. 30 Jahre alt. Sie trägt ein dunkelblaues Kleid, ein Hellbaues Unter-T-Shirt, eine schwarze Strumpfhose und schwarze Schuhe. Sie hat längere braune Haare mit blonden highlights. Sie ist ca. 160cm groß, normaler Figur. Sie kennt sich ziemlich gut mit Person Am.

Person Cw: Person C ist eine junge Frau, ca. 20 Jahre alt. Sie trägt einen helltürkis Pulli, eine dunkelgrüne lange Hose mit Taschen und eine schwarze Schuhe. Sie hat rot gefärbtes, kurz und modern geschnittenes Haar. Sie ist ca. 170-175cm groß.

Person Zm: Person Z ist Veruschsleiter, ein junger Mann, ca. 25 Jahre alt. Er trägt ein rotes T-Shirt, eine dunkelblaue lange Hose und eine schwarze Schuhe. Seine Haare sind kurz geschnitten. Er ist ca. 190cm groß sportlicher Figur.

Sequenz I.

Allgemeine Beschreibung: Anfang des Spiels von der Gruppe A

Zeit: 0:34-0:58, File (Ga1/1)

Ga1: 0:34:00	Ga1: 0:34:50
	
Am: w i r d ü r f e n m i	Am: t e i a n d e r k o m m
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Zm:	Zm:
Am: hält die Seilen in beiden Händen schaut zu Zm	Am: gestikuliert mit rechten Hand
Bw: hält die Seilen in beiden Händen, schaut zu Am	Bw:
Cw: steht mit den Beinen fest zueinander, schaut zu Am	Cw:
Zm: steht hinter Bw schaut zu Am, lächelt	Zm: dreht sich zu Am

IL: Am fragt der Zm eine Frage. Er wollte sichergehen, dass er die Regeln richtig verstanden hat. Bw gibt Aufmerksamkeit zu Am. Cw ist angespannt und unsicher. Zm richtet die Aufmerksamkeit auch zu Am.	IL: Am verdeutlicht das „Wir-Gefühl“ durch das Zeichnen mit dem Hand. Cm wirkt bisschen skeptisch.
---	--

Ga1: 0:35:00	Ga1: 0:35:50
	
Am: u n i z i e r e n s o z u	Am: s a g e n
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Zm:	Zm: j a j a g e n a u
Am: berührt seine Brille in der Mitte	Am: gibt seine rechte Hand wieder unten
Bw: schaut in der Mitte	Bw:
Cw: schaut Zm an	Cw:
Zm: geht weiter zu der Ausgang	Zm:
IL: Am ist selber bisschen unsicher und berührt seine die Brille, vielleicht als eine Reaktion, darauf, dass seine Frage nicht seiner vorstellung nach angenommen war. Cw schaut an die Antwort von Zm an.	IL: Zm will den Raum verlassen, überprüft mit dem Blick, ob alles passt. Bw schaut auf den Boden wegen der Konzentration.

Ga1: 0:36:00	Ga1: 0:36:50
	
Am: k e i n s t r e s s o k	Am:
Bw:	Bw: o k
Cw:	Cw:
Zm:	Zm: j a a b e
Am: schaut Zm an	Am:
Bw: schaut auf den Boden	Bw:
Cw: schaut in die Mitte	Cw:
Zm: geht weiter zu Ausgang lächelt	Zm: schaut in die Mitte
IL: Am versuchte durch seine Aussage eine lockerere	IL: Bw will ein Teil der Gruppe sein und deswegen

Atmosphäre rüberzubringen, weil die Bw unsicher wirkt. Er will mit ihr solidarisieren und sie unterstützen.	sagt sie „Ok“ als eine Bestätigung. Eine Bestätigung der Solidaritätsangebot von Am wird von Bw angenommen.
---	---

Ga1: 0:37:00	Ga1: 0:37:50
	
Am:	Am:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Zm: r e s m u s s a n g e s	Zm: p p a n t s e i n
Am:	Am: schaut Bw oder Zm
Bw:	Bw: schaut oben in die Kamera
Cw:	Cw: schaut unten
Zm: bleibt stehen dreht sich zu Am	Zm: zeigt in die Mitte und schaut in die Mitte, oder zu Bw
IL: Zm kontrolliert und überprüft mit dem Blick ob alles funktioniert. Er will weg gehen will aber gleichzeitig sichergehen, ob alles passt –einen inneren Konflikt.	IL: Bw richtet die Aufmerksamkeit zu Am, ob er die Seilen mehr anspannt.

Ga1: 0:38:00	Ga1: 0:38:50
	
Am:	Am: d a s g e h ö r t
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Zm: u n d	Zm:
Am:	Am:
Bw: dreht sein kopf bischen zu Zm, zieht das Seil an	Bw:
Cw:	Cw: ordnet seine Seilen
Zm: gestikuliert mit beiden Händen	Zm:
IL: Bw sucht nach Bestätigung	IL: Am bricht der Redefluss von Zm. Er nimmt wahr, dass das Spiel aufgenommen wird und will er aus der Gruppe bisschen herausstecken. Er will

	derjenige sein der die Gruppe irgendwie moderiert und nach vorne bringt. Er versucht die Cw in die Gruppe zu integrieren.
--	---

Ga1: 0:39:00	Ga1: 0:39:50
	
Am: z u d i r o d e r ?	Am:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Zm:	Zm: j a h m
Am: bewegt sein rechtes Arm mit einem Seil zu Cw	Am:
Bw:	Bw:
Cw: ordnet seine Seilen	Cw:
Zm: gibt seine beide Hände hinter den Rücken, beine zueinander	Zm: schaut oben zu der Hand von Am
IL: Cw schaut Am überhaupt nicht zu und Ignoriert ihm eher. Am hält die Seilen vor der Cw relativ lang und fördert sie dazu die Seilen anzunehmen. Die Angebot von Am wirkt autoritativ und es wird von der Cw nicht angenommen sondern abgelehnt.	IL: Zm ist unsicher wegen der Situation, und wegen der Am. Unterbrechung der Redefluss kann als eine Kritik an die Positionierung der anderen wahrgenommen werden. Es verursacht weiterhin Unsicherheit und Angst.

Ga1: 0:40:00	Ga1: 0:40:50
	
Am:	Am:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Zm:	Zm:
Am: bewegt sich mit seinem ganzen Oberkörper nach vorne zu Cw	Am: schaut Cw an
Bw: steht bewegungslos	Bw:
Cw: ordnet oder zählt seine Seilen	Cw: macht ein Schritt zu Am
Zm:	Zm: gibt seine Hände wieder nach Vorne
IL:	IL:

Ga1: 0:41:00	Ga1: 0:41:50
	
Am:	Am:
Bw:	Bw:
Cw: a j a	Cw:
Zm: m h m	Zm:
Am:	Am: schaut in die Mitte
Bw:	Bw:
Cw: greift die Seile von Am an	Cw:
Zm: schaut auf dem Boden	Zm:
IL:	IL:

Ga1: 0:42:00	Ga1: 0:42:50
	
Am:	Am:
Bw:	Bw: a l s o
Cw:	Cw:
Zm:	Zm:
Am: bewegt sich zurück auf seinen Platz	Am: schaut zu Bw und Zm
Bw:	Bw: redet
Cw: ordet seine seilen	Cw:
Zm: lächelt	Zm: geht zu der Trür
IL: Cw nimmt die Seilen an, weil es zu ihr gehört. Sie will die ausgeübte Autorität von Am aber nicht akzeptieren. Die Autorität von Am war, aufgrund der Verfolgung seiner früheren Realitätskonstruktion, sich als brav, moderierend und solidarische darzustellen, ausgeübt. Er war also an seiner früheren Erwartungen angehaftet, hat das Desinteresse der Cw nicht wahrgenommen und wollte trotz einer unpassenden Reaktion aus der Umwelt seine frühere Vorstellung durchsetzen. Anhaftung führt also zu Autorität.	IL: Am ist abgewiesen. Sein Versuch sich gut darzustellen, zu moderieren und mit Am ungewollt zu solidarisieren, war nicht erfolgreich. Die Kritik von Cw, die durch die Ablehnung seiner Autorität zu Stande kam, macht bei ihm keine angenehmen Gefühle. Zm denkt, dass die Situation geklärt ist und geht weg.

Ga1: 0:43:00	Ga1: 0:43:50
	
Am:	Am:
Bw: w i r d ü r f e n	Bw: m i t e i n a n d e r
Cw:	Cw:
Zm:	Zm:
Am:	Am: steht bisschen mehr grad
Bw:	Bw: redet
Cw: schaut auf den Boden	Cw:
Zm: geht weiter	Zm: greift die Tür an
IL:	IL:

Ga1: 0:44:00	Ga1: 0:44:50
	
Am:	Am:
Bw: a b e r w i r d ü	Bw: r f e n d i e
Cw:	Cw:
Zm:	Zm:
Am: steht bereit	Am:
Bw: redet, kopf bisschen zu Zm schaut in die Mitte	Bw:
Cw: schaut auf den Boden	Cw:
Zm: haltet die Tür und dreht sich zu Bw	Zm:
IL: Alle, außer Am richten seine Aufmerksamkeit zu Bw. Sie wollen anhören was Bw sagt.	IL:

Ga1: 0:45:00	Ga1: 0:45:50
--------------	--------------

	
Am:	Am:
Bw: b l ö c k e	Bw: n u r m i t d e m
Cw:	Cw:
Zm:	Zm:
Am:	Am:
Bw: zeigt auf die Blöcke	Bw: zeigt auf die Blöcke
Cw:	Cw: schaut zu Bw
Zm:	Zm: öffnet langsam die Tür
IL:	IL:

Ga1: 0:46:00	Ga1: 0:46:50
	
Am:	Am: : u p s
Bw: d i n g h e r v o r	Bw: h e b e n (letztes Wort unverständlich)
Cw:	Cw:
Zm:	Zm:
Am:	Am: greift die seilen unten an
Bw:	Bw: zeigt nicht mehr an
Cw:	Cw:
Zm:	Zm: steht Richtung Bw, hat die Tür schon geöffnet
IL: Bw will die Regeln noch einmal nachfragen, theoretisch rein für sich selber, praktisch sucht sie nach Bestätigung (Form der Anerkennung) von Zm. Die Paraphrasierung der vorherigen Frage von Am hat aber keine Resonanz mehr gefunden.	IL: Der Am repariert etwas unten auf den Seilen. Bw ignoriert das unterbrochen von Am und richtet sich nach Zm. Keine Aufmerksamkeit zu geben (von Bw gegenüber Am), stellt in solchen Fall eine Kritik vor.

Ga1: 0:47:00	Ga1: 0:47:50
--------------	--------------

	
Am:	Am: o k g u t
Bw:	Bw:
Cw: (lacht) (lacht)	Cw: (lacht) (lacht)
Zm: j a g e n a u	Zm:
Am:	Am: greift die Seilen unten an
Bw:	Bw: dreht sein Kopf mehr zu Zm
Cw: lächelt	Cw: dreht sich und macht ein Schritt zu Am
Zm: kopf schaut zu Boden	Zm:
IL: Zm richtet die Aufmerksamkeit zu Bw. Die Aussage „ja genau“ bestätigt zwar inhaltlich die Frage, sinngemäß ist aber eher ablehnend – Zm will weggehen und Bw stört ihm mit eine Frage die schon vorher beantwortet war. Die reine Aufmerksamkeit kann man also nicht als eine Form der Anerkennung verstehen.	IL: Cw richtet seine Aufmerksamkeit zu Am, lacht und bestätigt seine Störung und Kritik an Bw. Zm schaut zu und unterstützt die beide auch. Alle sind also uninteressiert an dem was Bw sagt. Am kommuniziert also die Stimmung, die er mit Cw und Zm teilt und bekommt dafür von ihnen die Anerkennung. Bw ignoriert es. Kommunikationen, die die Stimmungsbilder der Anderen widerspiegeln, werden anerkannt.

Ga1: 0:48:00	Ga1: 0:48:50
	
Am:	Am:
Bw:	Bw: o k g u t
Cw:	Cw:
Zm:	Zm:
Am: repariert etwas unten auf den Seilen	Am:
Bw: schaut Zm direkt an	Bw:
Cw: geht mehr zu Aw, lächelt	Cw: geht wieder zurück, lächelt, schaut auf den Boden
Zm: steht vor der Tür	Zm:
IL:	IL:

Ga1: 0:49:00	Ga1: 0:49:50
--------------	--------------



Am:
Bw: g l a u b i c h (unverständlich, leise)
Cw:
Zm:
Am: lächelt, bewegt sich wieder zurück
Bw: schaut in die Mitte, Lippen zueinander
Cw:
Zm:
IL:

Am:
Bw:
Cw:
Zm: p a s s t g u t
Am:
Bw:
Cw:
Zm: mach ein schritt weiter, schaut aus dem Tür
IL:



Am:
Bw:
Cw:
Zm: d a n n v i e l
Am: schaut am an Bw
Bw: schaut Am an
Cw: schaut in die Mitte
Zm: schaut richtung Bw
IL:

Am:
Bw: d a n
Cw:
Zm: s p a s s d a b
Am:
Bw: schaut Zm an
Cw:
Zm: macht ein Schritt zu den Ausgang
IL:



Am:

Am: j a d a n k e

Bw: k e j a	Bw:
Cw: (lacht)	Cw: (lacht) (lacht)
Zm: e i	Zm:
Am: schaut in die Mitte	Am: schaut Richtung Zm
Bw: schaut Cw an	Bw:
Cw: schaut Richtung Bw an	Cw: dreht sich zu Zm
Zm: schaut Bw an	Zm: schaut Cw an, lächlet, macht die Tür zu
IL:	IL:

Ga1: 0:52:00	Ga1: 0:52:50
	
Am: (lacht)	Am:
Bw: (lacht)	Bw:
Cw: (lacht)	Cw:
Zm:	Zm:
Am: schaut unten Richtung Zm	Am:
Bw: lächelt, schaut Cw an	Bw: schaut unten
Cw: lächelt, schaut Bw an	Cw: schaut unten
Zm: verlässt den Raum	Zm: geht weg
IL:	IL:

Ga1: 0:53:00	Ga1: 0:53:50
	
Am:	Am:
Bw:	Bw: o k
Cw:	Cw:
Zm:	Zm:
Am: lächelt, schaut in die Mitte	Am: schaut auf den Boden
Bw: schaut in die Mitte	Bw:
Cw: lächelt, schaut in die Mitte	Cw: lächelt schaut in die Kamera
Zm:	Zm: hat den Raum verlassen
IL:	IL:

Ga1: 0:54:00	Ga1: 0:54:50
	
Am: f a n g m a m a l	Am: m i t d e m d a a n
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Am: hebt die Kopf hoch, redet.	Am: zeigt auf ein Holzstück
Bw: schaut unten auf den Boden	Bw:
Cw: schaut unten auf den Boden, lächelt	Cw:
IL:	IL:

Ga1: 0:55:00	Ga1: 0:55:50
	
Am: o d e r	Am:
Bw: m i t d e m	Bw: w a s d i r e k t
Cw:	Cw:
Am: schaut Bw an	Am: lächelt
Bw: schaut Am an	Bw: schaut unten
Cw: schaut unten	Cw:
IL:	IL:

Ga1: 0:56:00	Ga1: 0:56:50
	
Am:	Am: j o
Bw: u n t e n i s t ?	Bw:
Cw:	Cw:
Am:	Am: schaut unten

Bw: nickt sein Kopf auf der linken Seite	Bw: schaut unten
Cw:	Cw:
IL:	IL:

Ga1: 0:57:00	Ga1: 0:57:50
	
Am: o d e r	Am:
Bw:	Bw: o k
Cw:	Cw:
Am:	Am:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
IL: Am sagt „beginnen wir mit dem da.“ und fördert, dass die Gruppe das tatsächlich macht. Bw rebelliert dagegen und fragt „mit dem da an?“ nach? um die Autorität der Am zu untergraben und seine Funktionalität zu mildern. Die Bestätigung „jo oder“ ist dann nur die Bestätigung der Dominanz die er gerade in der Gruppe hat. Er ist jedoch innerlich Unsicher.	Der Mangel an Anerkennung verursacht Rebellion und weitere Programme die die fehlende Anerkennung aufgrund der Polarisierung der Anderen erzeugen sollen. Sie tun es jedoch nicht, sondern führen zu Dynamiken die mehrere Konflikte verursachen. Dies dreht sich dann in eine Spirale weiter und tiefer. Das soziale ist ein Kampf um Anerkennung, die man mit dem Kampf um Funktionalität gleichsetzen kann.

Sequenz II.

Allgemeine Beschreibung: Spannende Kommunikationen nach einem misslungenem Versuch.

Zeit: 3:10-3:23, File (Ga2/1)

Ga2: 3:10:00	Ga2: 3:10:05
--------------	--------------

Am:	Am: <i>der Holzstück umkippt</i>
Bw:	Bw: <i>der Holzstück umkippt</i>
Cw:	Cw: <i>der Holzstück umkippt</i>
Am: steht locker schaut unten auf den Boden	Am:
Bw: ist sehr nach vorne gebeigt schaut unten	Bw:
Cw: kniet auf den linken Knie, hat Arme stark auseinander	Cw:
IL: Die Gruppe spielt das Spiel und jeder ist daran sehr bemüht die Holzklötze zu bewegen. Am sieht locker, Bw sehr fokussiert aus. Cw geht die Sache mit Elan an, sie nimmt ca. die Hälfte des Spiels an, weil die Am und Bw sehr nah zu einander stehen.	IL:

Ga2: 3:11:00	Ga2: 3:11:05
Am:	Am:
Bw:	Bw: s c h (pfeifenmäßig)
Cw:	Cw:
Am:	Am:
Bw:	Bw: bewegt sein Oberkörper hoch
Cw: steht oben	Cw:
IL:	IL: Bw will „scheiße“ sagen aber macht nur „sch“ weil sie nicht fluchen will. Fluchen ist in der Gruppe nicht gewünscht.

Ga2: 3:12:00	Ga2: 3:12:05
--------------	--------------

	
Am: h e h	Am: h m (lacht)
Bw: s c h h h h	Bw: s c h h h h
Cw:	Cw:
Am:	Am: schaut in der Mitte, stellt sein Kopf bisschen zu Bw.
Bw: schaut Am an, bewegt sein Oberkörper hoch	Bw: steht auf und schaut Am an
Cw: steht auf	Cw:
IL: Bw schaut zu Am, weil sie sich kennen und weil sie näher nebeneinander stehen. Je näher man ist, desto fokussierter und wahrscheinlicher ist die Interaktion.	IL: Bw will die Situation aufzulockern, aber Am steigt darauf nicht ein. Er macht ein Schritt weg von ihr und ist dabei eher steif. Er schaut Bw auch nicht an. Die gegenwärtige Strategie hat für das Spiel nicht funktioniert und so versucht er eine neue zu finden.

Ga2: 3:13:00	Ga2: 3:13:05
	
Am: h e h m (lacht)	Am:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Am: dreht sich zu Am	Am: starre Körperhaltung
Bw: bewegt sein rechter Hand in kreisen	Bw: bewegt sein rechter Hand in kreisen
Cw: schaut Bw an	Cw: schaut Am an, bisschen grinst
IL: Bw rotiert mit ihrer Hand in der Luft und bekommt dadurch die Aufmerksamkeit von Am und Cw. Cw schaut überrascht aus, sie beobachtet was passiert. Am schaut Bw zu und lacht. Er lacht nicht weil er sich mit der Aussage von Bw identifiziert, sondern weil es ok ist und er will sie nicht dafür direkt kritisieren. Die Anwesenden kommunizieren nicht durch die Worte, eher durch Gestik und lachen und Blicke.	IL: Bw macht weiter. Aw macht auch Schritte weiter weg von ihr. Cw schaut immer noch fragend eher zu Am, sie kritisiert somit die Bw. Lachen von Am zeichnet in diesem Fall Toleranz aus, er stimmt nicht damit was die Bw macht, er will sie aber nicht kritisieren, er toleriert ihre Position.

Ga2: 3:14:00	Ga2: 3:14:05
--------------	--------------

	
Am:	Am:
Bw:	Bw: t j a (scharf, laut)
Cw: heheh heheh	Cw:
Am: schaut in der Mitte	Am: schaut in die Mitte
Bw: schaut auf den Boden, beißt untere Lippe	Bw: geht nach links, lächelt
Cw: lächelt ein bisschen	Cw: bisschen lächelt schaut Am an
IL: Bw lächelt und geht links andere Richtung als Am zu Cw. Bw ist locker, sie nimmt die Seilen wieder an. Aw geht weg von Bw zu Cw, ist bisschen steif und lacht. Cw beginnt zu lachen nachdem Bw und Am gelacht haben, sie passt sich also der Gruppe konform an. Sie will ein Teil der Gruppe sein. Sie wirkt bisschen schüchtern. Lachen kann in diesen Fall als eine Bestätigung mit der Hoffnung einer gegenseitigen Anpassung betrachtet werden.	IL: Bw sieht nun dynamisch und zufrieden aus, sie denkt ihrer Versucht die Gruppe aufrechtzuerhalten und aufzulockern hat funktioniert, deswegen sagt sie noch lauter „tja“ und versucht dadurch die Aufmerksamkeit noch von Cw zu bekommen.

Ga2: 3:15:00	Ga2: 3:15:05
	
Am:	Am:
Bw: (lacht) (lacht) (lacht)	Bw: (lacht) (lacht) (lacht)
Cw: (lacht) (lacht) (lacht)	Cw: (lacht) (lacht) (lacht)
Am:	Am:
Bw: lächelt schaut nach unten	Bw: macht ein Schritt nach links
Cw: lacht, macht ein Schritt nach hinten schaut Bw an	Cw: lacht, dreht sich mit der Körper zu Bw
IL: Cw lacht und die andere Schauen sie gar nicht an, ihre Reaktion ist bisschen verzögert, sie fühlt sich aber wohler als davor. Bw und Aw sind schon dabei mehr sich auf das Spiel wieder zu konzentrieren und schauen was sie nun weitermachen. Cw ist ängstlich und macht nur mit den anderen mit. Sie wartet was die andere machen und passt sich dann die Gruppe an – Konformität.	Am bleibt nun stehen.

Ga2: 3:16:00	Ga2: 3:16:05
	
Am:	Am:
Bw: (lacht) (lacht) (lacht)	Bw: (lacht) (lacht) (lacht)
Cw: (lacht) (lacht) (lacht)	Cw: (lacht) (lacht) (lacht)
Am:	Am: biegt sich bisschen nach vorne
Bw: macht ein großes Schritt nach links (zu Cw), lacht, hat beide schnüre in der Hand	Bw: geht weiter nach links
Cw: schaut auf dem Boden, lächelt	Cw: macht ein Schritt nach vorne
IL: Bw lacht und schaut zu Cw. Cw unterstützt und erkennt Lachen von Bw konform an. Cw und Am schauen zu Boden, für sie ist die Situation schon gegessen. Man kann nicht sagen, dass Cw wirklich glücklich ist, sie ist unsicher und ängstlich. Die Konformität ist in dem Fall kein weg zum Glück.	IL: Bw versucht noch mehr Lockerung rüberzubringen und dadurch vielleicht auch Anerkennung zu bekommen. Sie will nützlich sein. Die anderen interessiert es aber nicht mehr, es hat keine Leistung für sie, weil die Auflockerung seine Leistung schon erfüllt hat. Anerkennung bekommt man nur wenn es eine Leistung hat. Manche Leute streben danach leistungsfähig zu sein, mehr als die Situation erlaubt, solche Kommunikationen werden dann Toleriert oder Kritisiert.

Ga2: 3:17:00	Ga2: 3:17:05
	
Am:	Am:
Bw:	Bw: a w d e n t r e f f e r
Cw: (lacht) (lacht)	Cw:
Am: steht bereit mit den Händen auseinander	Am:
Bw: lächelt schaut auf den Boden linke Fuß geht zu Am	Bw: stellt die Beine auseinander, berührt seine Haare mit linken Hand
Cw:	Cw: steht starr mit Beinen zu einander lächelt schaut Bw
IL:	IL: Bw merkt dass die andere ihrer Vorschlag abgelehnt haben und so schaut sie auch zu den Boden. Sie versucht aber doch noch leistungsfähig zu sein. Kritik erzeugt negative Gefühle. Der Am gibt sich schon nicht mehr die Mühe bei der Bw

	mitzumachen, er toleriert die Bw schon nicht mehr er ist natürlich, und handelt wie er es wirklich meint.
--	---

Ga2: 3:18:00	Ga2: 3:18:05
	
Am: w e n i g e r g r	Am: a d (schnell, unverständlich)
Bw:	Bw:
Cw:	Cw: chi chi chi chi (lacht)
Am: steht starr	Am: schaut Bw an grinst
Bw: gibt seine Haare hinter dem linken Ohr, schaut auf dem Boden Richtung Cw	Bw: schaut Am an, gibt Beine mehr zueinander
Cw: steht starr, grinst	Cw:
IL: Der Vorschlag von Bw ist durch Am unterbrochen, er kritisiert schon die Am. Toleranz kann also nur bis zu einem gewissen Grad funktionieren bis die Kritik kommt. Bw ist unsicher, eventuell verlegen. Bw versucht was weiterzubewegen, was aber vor allem von Am keine Rückkoppelung bekommt.	IL: Cw blickt nach unten und ihr ist quasi egal was passiert, sie schwing als ein neutraler Beobachter mit.

Ga2: 3:19:00	Ga2: 3:19:05
	
Am:	Am: s c h l a g e n
Bw:	Bw: w a s?
Cw: chi chi chi chi (lacht)	Cw:
Am:	Am: schaut auf den Boden
Bw: schaut mehr zu Am	Bw:
Cw:	Cw: schaut Am an
IL: Am und Bw schauen aufeinander und es gibt zwischen ihnen ein Machtkampf was nun passiert. Am ist mehr durchsetzungsbereit Bw ist eher locker. Sie ignoriert durch ihre Lockerheit die Vorschläge von Am.	IL: Die Hinterfragung „Was?“ von Bw ist als eine Ablehnung des Vorschlag von Am zu interpretieren. Cw ist unsicher steif und schaut hoch mit einem fragenden Blick was passiert. Sie ist aber nicht Froh darüber was gerade passiert. Der Machtkampf

	gefällt ihr nicht. Sie unterstützt keine von beiden Seiten und entscheidet dadurch der Kampf nicht.
--	---

Ga2: 3:20:00	Ga2: 3:20:05
	
Am: w i r u n s e i n f	Am: a c h m i t d i e s e n
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Am:	Am: spannt die Seilen mehr an
Bw:	Bw: repariert sein Kleid auf dem Hinten
Cw:	Cw:
IL: Am will einfach seine Vorstellung durchsetzen und will weitermachen. Seine Haltung ist verstärkt dadurch, dass die Bw ihre vorherigen Vorschläge ignoriert und abgelehnt hat.	IL: Am spannt die Seilen und ist mehr fokussierter als vorher. Bw wirkt locker uninteressiert und kratzt sich auf dem Hintern. Sie lehnt den Am wieder ab, dadurch, dass sie es nur durch einem Hand haltet und auf ihn gar nicht angeht. Cw schaut immer noch unsicher und unzufrieden mit dem Machtkampf.

Ga2: 3:21:00	Ga2: 3:21:05
	
Am:	Am: s t i p p
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Am: schaut in die Mitte mit offenen Mund, argumentiert mit den Händen	Am: argumentiert mit den Händen
Bw: schaut auf dem Boden hat die Augen zu	Bw: gibt seine linke Hand auf den hinten des Schädels
Cw: dreht sich mit dem Körper mehr zu Am	Cw:
IL: Die Situation hat sich nur verstärkt. Bw hindert den Blickkontakt mit Am, als eine weitere Form der Ablehnung.	IL: Am gibt „voll gas“ und schaut sehr motiviert weiterzumachen. Bw ist sehr unmotiviert sie verzweifelt das Vorschlag von Am weiter.

Ga2: 3:22:00	Ga2: 3:22:05
--------------	--------------

	
Am: e n	Am:
Bw:	Bw: e e h (fragwürdig)
Cw:	Cw:
Am: gibt die Hände auseinander	Am: schaut auf den Boden, Schultern bisschen zu Hals gehoben
Bw: gibt seine linke Hand über den Kopf auf die rechte Halsseite	Bw: schwingt sie mit den Haaren
Cw:	Cw:
IL: Am verändert seine Position, der Machtkampf geht durch Verschiedene blicke weiter. Es dreht sich auch stückweit in Kreis, was durch eine Mangelhafte Positionierung von Cw verursacht ist.	IL: Bw lehnt Am wieder ab.

Ga2: 3:23:00	Ga2: 3:23:05
	
Am:	Am:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Am: schaut konzentriert in die Mitte	Am:
Bw: schaut auf dem Boden, hält die Seilen wieder mit beiden Händen	Bw: stellt die Beine auseinander
Cw: schaut immer Am an	Cw:
IL: Am ist voll bereit und fordert die anderen auf mitzumachen. Sein Blick ist schon autoritativ. Die Autorität kam nach dem mehreren funktionsunfähigen ablehnungen vor. Bw nimmt die seilen locker in beiden Händen. Man kann beobachten wie sich die Situation von Am von locker, über tolerant, kritisierend bis zu autoritativ gewandelt hat. Der Grund dafür war eine mangelhafte Positionierung der Cw genauso wie die ständige Ablehnung der Bw.	IL: Bw stellt sich bereit und macht mit Aw langsam mit. Cw ist immer gleich fragend was passiert. Bw hat entschieden was weiter passiert dadurch, dass sie den Vorschlag von Am angenommen hat. Die Macht eine Entscheidung zu treffen hat nie derjenige, der ein Vorschlag in der Gruppe bringt, sondern die, die an diese Vorschläge angehen. Für einen guten Vorschlag bekommt man Anerkennung. Cw ist ängstlich und unsicher, weil sich die zwei anderen Teilnehmer kennen und ein eigener Kommunikationsstil haben. Sie fühlt sich dann

	ausgeschlossen, was ein Grund für ihre Ängstlichkeit sein kann. Die Bekanntheit und dadurch Anpassbarkeit der Umwelt verursacht die gruppenspezifischen Kraftfelder.
--	--

Gruppe B

Person Aw: Person A ist eine junge Frau, ca. 25 Jahre alt. Sie trägt ein dunkelgrünen Pulli, ein schwarzes Rock, eine schwarze Leggings und schwarze Schuhe. Sie hat lange schwarze Haare, ist ca. 175-180cm groß. Sie hat das Spiel als einzige schon vorher gespielt und dadurch gekannt.

Person Bw: ist eine Frau, ca. 25 Jahre alt. Sie trägt ein dunkelbauen Pulli mit weißen Muster, ein schwarzes Rock, eine schwarze Leggings und grün-weiße Tennisschuhe. Sie hat rotgefärbte lange, ein bisschen dreadigge Haare. Sie hat auf den linken Arm ein Armband. Sie ist ca. 170-175cm groß. Sie wirkt einmischen rebellisch aus. Person Bw, kennt sich mit Cw, beide haben an psychologischen Untersuchungen bereits Teilgenommen.

Person Cw: ist eine junge Frau, ca. 20 Jahre alt. Sie trägt ein dunkler Pulli mit grauem Muster, schwarze lange Hose, schwarze Schuhe, schwarze Armbänder und eine moderne Brille. Sie hat lange blonde Haare ist ca. 170-175cm groß, schlanker Figur. Person Cw, kennt sich mit Bw, beide haben an psychologischen Untersuchungen bereits Teilgenommen.

Person Dm: ist ein Mann, ca. 30-35 Jahre alt. Er trägt ein rotes Hemd eine dunkelblaue Jeans, eine braune elegante Schuhe und eine moderne Brille. Die Armbänder von dem Hemd hat er bis zu Ellbogen aufgerollt. Er ist ca. 185cm groß.

Person Ew: ist eine junge Frau ca. 30 Jahre alt. Sie trägt ein rot gestreiftes T-Shirt, mit einem dunkelroten langärmeligen Undershirt, eine schwarze Hose, braune Schuhe und eine schwarze Armbanduhr. Sie hat lange lockige hellbraune Haare, die in einem Pferdeschwanz zusammengebunden sind. Sie ist ca. 170cm groß. Sie war zu der Teilnahme an der Spiel eher überredet.

Person Fm: ist ein junger Mann, ca. 30 Jahre alt. Er trägt ein dunkelgraues T-Shirt eine dunkelblaue Hose, eine schwarze Schuhe und eine moderne Brille. Er hat kurz geschnittene dunkelbraune Haare. Ist ca. 170-175 cm groß, bisschen molliger Figur.

Person Zm: Person Z ist Veruschsleiter, ein junger Mann, ca.25 Jahre alt. Er trägt ein rotes T-Shirt, eine dunkelblaue lange Hose und eine schwarze Schuhe. Seine Haare sind kurz geschnitten. Er ist ca. 190cm groß, sportlicher Figur.

Sequenz III.

Allgemeine Beschreibung: Anfang von Spiel bei Gruppe B

Zeit: 0:00-0:18, File Gb1/1

Gb1: 0:00:00	Gb1: 0:00:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Zm: s o d a n n v i e l	Zm: s p a ß b e i d e r S p i e l
Aw:	Aw: schaut ins Kamera,
Bw:	Bw: schaut Cw an
Cw:	Cw: schaut Zm an
Dm:	Dm: ordnet seine Seilen
Ew:	Ew: schaut zu Boden, unmotiviert
Fm:	Fm: schaut die Kamera an
Zm: schaltet die Kamera ein	Zm: geht aus der Kamera weg
IL:	IL: Zm sagt eine Phrase zum Anfang, die gleichzeitig eine Aufforderung sein soll. Er hofft, dass sich das Spiel gelingt. Die Gruppe schaut unsicher, die Teilnehmer wissen nicht was passieren soll. Es besteht noch keine große Zusammenhalt, und keine Vorstellung über die Gruppe und über das Spiel.
Gb1: 0:01:00	Gb1: 0:01:50

	
Aw: o k (<i>unverständlich</i>)	Aw:
Bw: (<i>lacht</i>)	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm: d a n k e
Zm:	Zm:
Aw:	Aw: macht ein Schritt nach hinten
Bw: schaut Zm an	Bw: lächelt, schaut auf den Boden
Cw:	Cw: lächelt
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm: schaut die Holzklötze an	Fm: schaut auf den Boden
Zm: geht aus dem Raum	Zm: geht hinter Fm
IL: Aw greift als erste die Initiative an. Bw lacht um Stress zu überwinden und damit die Atmosphäre bisschen lockerer wäre.	IL: Fm steht alleine und unsicher. Seine „danke“ ist eher höflich gemeint. Er will das Spiel und „den Auftrag“ richtig machen. Der Versuch die Atmosphäre zu lockern von Zm und Bw war nicht so erfolgreich. Außer Cw stehen alle noch relativ unsicherer.

Gb1: 0:02:00	Gb1: 0:02:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw: i c h (<i>versucht etwas zu sagen, unverständlich</i>)
Cw: (<i>versucht etwas zu sagen, unverständlich</i>)	Cw: (<i>versucht etwas zu sagen, unverständlich</i>)
Dm:	Dm:
Ew:	Ew: i r g e n d w e r
Fm: s c h ö n	Fm:
Zm:	Zm:
Aw:	Aw: steht mit den Beinen relativ auseinander
Bw: hält die Seilen locker nur in einer Hand, lächelt	Bw: schaut auf den Boden
Cw:	Cw: lächelt

Dm: biegt sich bisschen nach vorne	Dm: steht mehr aufrecht
Ew: hat die Kopf unten und schaut nach oben an die Kamera	Ew: schaut und dreht sein Kopf oben
Fm: geht ein Schritt nach vorne, lächelt	Fm:
Zm:	Zm:
IL: Bw und Cw haben spross dabei, sie gehen das Spiel lockerer an. Dm und Ew nehmen das Spiel ernst. Sie haben die Erwartung, dass sie es richtig machen müssen. Die Bw und Cm kennen sich, sie stehen näher zu einander und unterstützen sich. Bm ist offensichtlich am lockersten von allen.	IL: Bw und Cw versuchen beide was zu sagen und die Initiative zu übernehmen. Sie sind aber beide unterbrechen durch die Ew, die deutlich sagt: „irgendwer muss führen“

Gb1: 0:03:00	Gb1: 0:03:50
	
Aw:	Aw: n e i n m a n m u s s
Bw: <i>(versucht etwas zu sagen, unverständlich)</i>	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew: m u s s f ü h r e n <i>(laut)</i>	Ew:
Fm:	Fm:
Zm:	Zm:
Aw: schaut Ew an	Aw: steht Kopf hoch und redet
Bw: schaut auf den Boden	Bw: dreht sich zu Ew
Cw: biegt sich zu Ew, schaut sie an	Cw: schaut in der Mitte
Dm:	Dm: schaut immer an seine Seilen
Ew: steht aufrecht mit Kopf hoch und redet	Ew: schaut Am
Fm:	Fm: schaut immer an die Holzklötze
Zm:	Zm:
IL: Ew meint, dass das Spiel fördert, dass es jemand koordiniert und dass es jemand führt. Sie ist auf den spiel nicht so interessiert, ihre Körperhaltung ist locker und vage, sie wirft sich quasi den andern unter. Sie ist pragmatisch und will das Gruppenziel möglichst schnell zu erreichen, damit sie weg gehen kann.	IL: Am widerspricht durch das „nein“ der Ew. Sie lehnt zwar auf der immanenten Ebene die Autorität ab, mit der nächsten Aussagen „jeder muss“ bzw. „man muss“ ist sie aber selber autoritativ. Sie will, dass die Gruppe ihrer Vorstellung nach handelt und dass sie der Entscheidungsträger ist.

Gb1: 0:04:00	Gb1: 0:04:50
--------------	--------------

	
Aw: g a n z s t a r k a n z i e	Aw: h e n j e d e r m u
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Zm:	Zm:
Aw: gestikuliert mit der rechten Hand, hält die Seilen nur in der Linken	Aw: drückt die Finger der rechten Hand in Faust und zieht es zu den Oberkörper
Bw: dreht sich zu Aw	Bw: schaut Aw voll an
Cw: schaut Aw an	Cw: schaut auf den Boden
Dm: schaut Aw an	Dm: schaut die Aw voll an
Ew: schaut Aw an, bleibt immer gleich starr stehen	Ew: schaut die Aw an
Fm:	Fm: schaut auf den Boden
Zm: geht hinter Ew	Zm:
IL: Bw, Cw, Dm und Ew, schenken die Aw die Aufmerksamkeit.	IL: Fm ist neutral und schaut auf den Boden. Dm ist ruhig und konzentriert. Aw schaut das relativ uninteressierend zu. Die andere warten was pasisiert. Die Gesten mit der Faust von Aw wirkt autoritativ und entscheidend.

Gb1: 0:05:00	Gb1: 0:05:50
	
Aw: j e d e r m u s s s t a r k	Aw: a n z i e h e n (<i>lacht</i>)
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Zm:	Zm:
Aw: lass die Hand locker	Aw: greift wieder die Seilen mit beiden Händen an
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:

Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Zm: geht hinter Dm	Zm:
IL:	IL:

Gb1: 0:06:00	Gb1: 0:06:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw: o k s t a n d (<i>unverständlich</i>)
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Zm:	Zm:
Aw: schaut in die Mitte	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew: schaut die Holzklötze auf den Boden an	Ew:
Fm: schaut Aw an	Fm: schaut wieder auf den Boden
Zm: öffnet die Tür	Zm:
IL: Jetzt schauen die Personen mehr zu einander nicht nur auf den Seilen. Dm, Fm und Bw schauen zu Aw.	IL: Fm nimmt das Vorschlag von Aw wahr. Durch den kurzen blick hat ihr Aufmerksamkeit geschenkt. Dm ist bisschen überrascht. Er schaut fokussiert und wartet was passiert.

Gb1: 0:07:00	Gb1: 0:07:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: (<i>versucht etwas zu sagen, unverständlich</i>)	Cw:
Dm:	Dm:

Ew:	Ew:
Fm: a l s o m u s s m a n	Fm: s p a n n e n q u a s i
Zm:	Zm:
Aw: schaut in die Mitte	Aw:
Bw: schaut auf den Boden	Bw: hält die Seilen locker weiter
Cw: schaut auf den Boden	Cw:
Dm: schaut in die Mitte	Dm: biegt sich bisschen nach vorne
Ew:	Ew: hält die seilen in beiden Händen fest, steht fester auf dem Boden mit Beinen auseinander
Fm:	Fm: macht ein Halbschritt nach hinten
Zm: geht durch die Tür	Zm: macht die Tür zu
IL: Cw setzt sich wieder nicht durch, sie ist zu leise. Sie positioniert sich zu schwach.	IL: Fm hat bestätigt, was die Aw gesagt hat. Bw nimmt das, was Aw gesagt hat, nicht ernst. Sie stimmt mit den Vorschlag von Aw definitiv nicht zu. Sie steht passiv und uninteressiert.

Gb1: 0:08:00	Gb1: 0:08:50
	
Aw: j a	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: steht fester auf dem Boden, Beine zu einander	Aw: macht ein Halbschritt nach vorne
Bw: schaut in die Mitte	Bw:
Cw: schaut in die Mitte	Cw:
Dm: schaut auf den Boden	Dm: schaut auf seine Seilen in der Hand
Ew:	Ew: steht wieder locker mit den Beinen zu einander wie vorher, hält die Seilen genauso wie vorher
Fm:	Fm:
IL: Fm spannt die Seilen. Aw hat Fm zugestimmt, und hat ihm bestätigt. Sie hat ihm gelobt, weil er auf ihrer Seite gestanden ist. Fm hat für Aw eine Leistung erfüllt, in dem er ihr Vorschlag bestätigt hat und sie schenkt ihm dafür implizit Anerkennung.	IL: Dm ist relativ am schwanken.

Gb1: 0:09:00	Gb1: 0:09:50
--------------	--------------

	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw: a h a
Cw: o k	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew: macht ein halbschritt nach links	Ew: hält Seilen wieder in beiden Händen fest ,schaut auf den Boden
Fm:	Fm: biegt sich bisschen mehr nach vorne
IL: Cw passt sich die Gruppe an und macht mit. Em macht auch mit, aber nicht so stark wie der Fm.	IL: Bw bezweifelt die Gruppenentscheidung und nimmt das nicht ernst. Sie widerspricht dann der Autorität von Aw und kritisiert sie .

Gb1: 0:10:00	Gb1: 0:10:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm: u n d j e t z t ?	Fm:
Aw: zieht fester mit beiden Händen	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: schaut sich die Holzklötzen an
Ew: Beine wieder locker zueinander	Ew: hockt sich
Fm:	Fm: ist tiefer gebeugt, spannt die Seilen
IL: Fm kritisiert die ganze Gruppe, dass es jetzt nicht mehr passiert.	IL:

Gb1: 0:11:00	Gb1: 0:11:50
	
Aw:	Aw:
Bw: u n t e r	Bw:
Cw: s e t z	Cw: (unverständlich) m i t d e n q
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm: m a c h m a u n t e n	Fm:
Aw: bewegt sein Oberkörper unten	Aw: beugt sich bisschen nach vorne
Bw: beginnt sich auch langsam zu beugen	Bw: greift die Seilen mit beiden Händen an
Cw: beugt sich mehr unten	Cw:
Dm:	Dm: beugt sich bisschen nach links unten
Ew:	Ew: hockt auf dem Boden
Fm:	Fm:
IL: Fm greift die Initiative an und versucht konstruktiv weiter machen. Er ist aber von Bw und Cw unterbrochen. Bw und Cw kennen sich unterwander was heißt die geben sich gegenseitig Sicherheit und sind dadurch stärker. Die Bekannschaft der Umwelt schafft sicherheit. Die Bw unterstützt die Cw dadurch, dass sie bei ihrer unterbrechung nicht weiterredet.	IL: Cw ist immer noch unsicher und der Angst die sie hat hindert ihre Anpassung an die Gruppe. Sie ist nicht für die andere lesbar und kommuniziert auch nicht was sie macht. Bw hat sich in dem Moment an die andere Angepasst und macht mit. Dm ist immer noch unsicher vielleicht auch deswegen, weil er seine Komfortzone nicht hat.

Gb1: 0:12:00	Gb1: 0:12:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: u e (unverständlich)	Cw:
Dm: i r g e n d d	Dm: e h t e n e h e r (schlecht verständlich)
Ew:	Ew:
Fm: n e h m a	Fm: d a s d a s d i n g
Aw: steht direkt in die Mitte	Aw:

Bw: beugt sich tief nach vorne langsamer als Cw	Bw: verkürzt ihre Seilen
Cw: beugt sich tief nach vorne	Cw:
Dm:	Dm: beugt sich ein bisschen nach unten
Ew: schaut auf den Boden	Ew:
Fm: schaut in die Mitte	Fm: sieht konzentriert aus
IL: Ew ist dieser Machtkampf egal. Sie ist in einem Schutzhaltung, die ihr Sicherheit gibt. Sie will bei den Entscheidungsprozess nicht dabei sein, deswegen hat sie am Anfang quasi gesagt: „Führen sie mich, das Spiel ist mir egal.“	IL: Fm ist nicht der Initiativ stärkste, aber versucht die Dinge pragmatisch anzugehen. Die Entwürfe eine Macht auszuüben von Ew „irgendwer muss führen“, genauso wie von Fm „und jetzt?“ stellen die Möglichkeit für die Andere funktionsfähig zu sein und eine Anerkennung bekommen. Deswegen bemühen sie sich viele was zu sagen und ein funktionsfähiger Vorschlag für die Andere zu machen. Das sequenzielle Reden eines Interaktionssystems ermöglicht aber, dass der vermittelte Inhalt von fast nur einer Person wahrgenommen werden kann. Wenn alle Teilnehmer übereinander Reden, kommt es zu einem funktionslosen Chaos.

Gb1: 0:13:00	Gb1: 0:13:50
	
Aw:	Aw:
Bw: i c h w ü r d e	Bw: d e n g l e i c h n e h
Cw:	Cw: j a
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: hat sich noch tiefer gebeugt	Aw:
Bw:	Bw: zeigt mit dem Zeigefinger auf eine Holzklötze
Cw:	Cw:
Dm: beugt sich langsam unten	Dm:
Ew:	Ew: schaut immer auf den Boden, bewegt sich nicht
Fm:	Fm:
IL: Bw hat der Vorschlag von Fm abgelehnt, genauso wie vorher der Vorschlag von Aw und hat selber ihre Vision dargestellt.	IL: Bw wird von der Cw unterstützt. Man kann sehen, dass ihre Bekanntschaft eine gegenseitige Unterstützung schafft.

Gb1: 0:14:00	Gb1: 0:14:50
--------------	--------------

	
Aw:	Aw:
Bw: m e n d e n n e	Bw: b e n h e r (<i>unverständlich</i>)
Cw: j a	Cw:
Dm: d e n	Dm: h e r
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw: schaut konzentriert in die Mitte
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: schaut konzentriert in die Mitte
Ew:	Ew:
Fm:	Fm: bewegt sich bisschen näher zu Ew
IL: Dm unterstützt eher Bw und Cw, in dem er noch mal nachfragt. Er hat sie zwar unterbrochen, jedoch mit dem Grund, mit ihnen zu solidarisieren.	IL: Bw setzt sich durch, die Anderen machen dann mit und sind relativ glücklich damit. Die Anerkennung (von Cw und Dm) eines Vorschlag (von Bw) erzeugt ein stärkeres Feld an die sich andere Gruppenmitglieder anpassen. Anerkennung stellt dann die Triebkraft von Gruppenentscheidungen dar. Dieses Kraftfeld, kann dann gesundheitsfördernd bzw. schadend wirken.

Gb1: 0:15:00	Gb1: 0:15:50
	
Aw:	Aw:
Bw: h e r v e r (<i>unverständlich</i>)	Bw:
Cw:	Cw: o k
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw:
Bw: greift wieder die Seilen mit beiden Händen an	Bw:
Cw:	Cw:

Dm: ist noch mehr nach vorne gebogen	Dm:
Ew:	Ew:
Fm: schaut konzentriert in die Mitte	Fm:
IL:	IL: Cw sichert noch mal die Position von Bw. Bw wäre wahrscheinlich nicht fähig ihr Vorschlag ohne Cw durchzusetzen. Durchsetzung einer Idee hängt also nicht an der ausgeübten Kraft, wie in Fall der Aw, sondern an den Anerkennung von dem anderen Teilnehmer.

Gb1: 0:16:00	Gb1: 0:16:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: k ö n n n e n w i r e r s	Cw: m a l u m s t e l l e n
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw: ist tief nach vorne gebeugt, konzentriert
Bw: bewegt sich näher zu Cw	Bw: ist fast an Boden gebeugt
Cw:	Cw: ist fast an Boden gebeugt
Dm:	Dm: ist ziemlich nach vorne gebeugt, konzentriert
Ew: hockt immer entspannt	Ew: hockt immer entspannt
Fm: gibt sein Gewicht an das rechte Bein	Fm: ist sehr nach vorne gebeugt
IL:	IL: Cw sie hat das zu ersten mal geschafft zu Wort zu kommen. Sie nutzt die stille um sich als Teil der Gruppe zu präsentieren, in dem sie ein Vorschlag macht der sowieso immer stimmen muss. Man will Teil der Gruppe sein und man will dazu passen. Deswegen schlagen manche Teilnehmer Vorschläge, die eindeutig passen müssen, die aber keine Anerkennung erzeugen. Anerkennung kann nur dann erzeugt werden, wenn die vermittelte Funktion nicht selbstverständlich ist.

Gb1: 0:17:00	Gb1: 0:17:50
--------------	--------------



Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm: o h
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:

<p>IL: Ew ist die ganze Zeit ziemlich passiv. Alle andere machen aktiv mit und sie ist seit Anfang an an dem Spiel uninteressiert. Man kann ein echtes Interesse bei den Menschen nicht aufwachen. Das Gruppenkraftfeld zieht sie zwar mit, nicht aber mit einen wirklichen Beteiligung an der Sache. Eine Teilnahme an dem Gruppenprozess, ohne ein echtes Interesse, ist für die Gruppe kontraproduktiv und gesundheitlich nicht fördernd. Konformität und Interesse können als ein anderes kybernetisches Gegenpaar verstanden werden.</p>	<p>IL: Das „Oh“ von Fm kann ein möglicher Kritikpunkt auf Cw sein.</p>
--	--

Gb1: 0:18:00	Gb1: 0:18:50
--------------	--------------



Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw: e h n (lacht-hustet)
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm: o h
Aw:	Aw:

Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
IL: Cw, nahm das „Oh“ von Fm als eine Kritik an seiner Vorschlag und versucht unsicher durch das lachen-husten seine Position aufrechtzuerhalten. Lachen wird als ein Mittel der Abwehr gegenüber eigenen, in der Gruppe schlecht angenommenen Vorschlägen benutzt.	IL:

Sequenz IV.

Allgemeine Beschreibung: Lustige Sequenz, misslungenes Versuch ein Holzklötz auf einen anderen zu stellen.

Zeit: 4:52-5:07, File (Gb1/4)

Gb1: 4:52:00	Gb1: 4:52:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: u n d j e t z t	Cw: d e n n e h m e
Dm:	Dm: y a h
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: hockt, schaut direkt in die Mitte	Aw:
Bw: ist sehr nach unten gebogen ,schaut in die Mitte	Bw: bewegt sich bisschen nach Seite
Cw: ist nach unten gebogen, schaut in die Mitte	Cw:
Dm: ist nach unten gebogen, schaut in die Mitte, ist fast hinter Ew	Dm:
Ew: hockt, schaut in die Mitte	Ew: hebt sich bisschen nach vorne
Fm: sitzt auf den Knien auf den Boden und schaut auf den Boden	Fm:
IL: Cw macht einen Vorschlag, was die Gruppe machen sollte.	IL: Dm unterstützt Cw in ihren Vorschlag. Ew und Fm, sind konzentrierter.

Gb1: 4:53:00	Gb1: 4:53:50
--------------	--------------

	
Aw:	Aw:
Bw: w o l l t	Bw: i h r d a s g l e i
Cw: n	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm: bleibt stehen	Dm:
Ew: bewegt sich nach vorne	Ew: bewegt das Oberkörper bisschen höher
Fm:	Fm:
IL: Alle sind sehr konzentriert und versuchen das Spiel möglichst gut zu spielen. Sie folgen die Gruppeninteresse.	IL:

Gb1: 4:54:00	Gb1: 4:54:50
	
Aw:	Aw:
Bw: c h m a c h e n ?	Bw: <i>(mit etwa kaugummi in der Mund)</i>
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: J a <i>(stark)</i>
Ew:	Ew:
Fm:	Fm: j a
Aw:	Aw: <i>alle sind fokussiert auf das Spiel</i>
Bw:	Bw: <i>alle sind fokussiert auf das Spiel</i>
Cw:	Cw: <i>alle sind fokussiert auf das Spiel</i>
Dm:	Dm: <i>alle sind fokussiert auf das Spiel</i>
Ew:	Ew: <i>alle sind fokussiert auf das Spiel</i>
Fm:	Fm: <i>alle sind fokussiert auf das Spiel</i>
IL: Die Aussagen von Bw haben den Sinn die Gruppe durch Polarisierung aufzufördern. Sie will keine Aufmerksamkeit bekommen.	IL: Die Bw hat die Gruppe zu aufgefordert und Dm und Fm gehen daran an. Sie stimmen ihr zu. Die Polarisierung einer Gruppensituation kann zu einer

	gegenseitiger Solidarität und Anerkennung führen.
--	--

Gb1: 4:55:00	Gb1: 4:55:50
	
Aw:	Aw:
Bw: i h r s e i t j a	Bw: h a r d c o r e
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
IL: Bw bestätigt die Gruppe (und sich selber) wieder zurück. Sie will auch die Aufmerksamkeit bekommen und die Atmosphäre aufzulockern. Solidarität schafft solidarität.	IL:

Gb1: 4:56:00	Gb1: 4:56:50
	
Aw:	Aw: (lacht) (lacht)
Bw: <i>(mit etwa kaugummi in der Mund)</i>	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: steht langsam auf	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:

Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
IL:	IL:

Gb1: 4:57:00	Gb1: 4:57:50
	
Aw: (lacht ziemlich laut) (lacht ziemlich laut)	Aw: (lacht) (lacht)
Bw:	Bw: b i s
Cw: (lacht) (lacht)	Cw: (lacht) (lacht)
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: ist sehr nach vorne gebogen	Aw: hält die Seilen nur mit einer Hand
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
IL: Aw und Cw haben das Lob von Bw angenommen und anerkannt. Bw solidarisiert mit der Gruppe, Dm und Fm nehmen das an, Bw solidarisiert mit der Gruppe noch mehr und Cw und Aw nehmen das noch an, nicht schon der Dm und Fm. Solidarität schafft Solidarität.	IL:

Gb1: 4:58:00	Gb1: 4:58:50
	
Aw: (lacht) (lacht)	Aw: (lacht) (lacht)
Bw: a l l e a u f g e	Bw: s t e l l t h a b
Cw: (lacht) (lacht)	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:

Fm:	Fm:
Aw: gibt sein linkes Hand auf den Bauch	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: bewegt sich nach Rechts	Cw:
Dm:	Dm: biegt sich bisschen mehr nach vorne
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
IL:	IL:

Gb1: 4:59:00	Gb1: 4:59:50
	
Aw:	Aw: h m m (ausatmend nach Lachen)
Bw: e n (lacht)	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw: hält die Seilen wieder mit beiden Händen
Bw:	Bw:
Cw: schaut nach links	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
IL: Bw geht weiter und versucht noch mehr zu solidarisieren und mehr Unterstützung und Anerkennung zu bekommen.	IL: Man kann nicht kontinuierlich lachen, es ist nur ein Höhepunkt. Bw bekommt für diese wiederholte Unterstützung dann gar keine Anerkennung, weil Lachen in diesem Fall sein Zweck und Funktion schon erfüllt hat. Man kann die Anerkennung (z.B. durch Solidarität) nur dann bekommen, wenn man eine Leistung erfüllt, was bei einer Wiederholung derselben Leistung, nicht möglich ist.

Gb1: 5:00:00	Gb1: 5:00:50
--------------	--------------

	
Aw:	Aw:
Bw: o k	Bw: u n d (lang)
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: s o (kurz)
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: hebt sein Oberkörper bisschen höher
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
IL:	IL: Bw: versucht die Gruppe noch zu weiter unterstützen es hat aber keine Leistung mehr. Dm erwartet, dass es jetzt gelingt, die Holzklötze zu nehmen und dass man ein Ergebnis sieht.

Gb1: 5:01:00	Gb1: 5:01:50
	
Aw: (das Holzstück umkippt)	Aw: (lacht)
Bw: (das Holzstück umkippt)	Bw: (lacht)
Cw: (das Holzstück umkippt)	Cw: (lacht)
Dm: (das Holzstück umkippt)	Dm: o a o h h h h h
Ew: (das Holzstück umkippt)	Ew:
Fm: (das Holzstück umkippt)	Fm: (lacht)
Aw:	Aw: sinkt sein Kopf nach unten
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: schaut bisschen höher
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
IL:	IL:

Gb1: 5:02:00	Gb1: 5:02:50
	
Aw: (lacht) (lacht)	Aw: (lacht) (lacht)
Bw: (lacht) (lacht)	Bw: (lacht) (lacht)
Cw: (lacht) (lacht)	Cw: (lacht) (lacht)
Dm: h h h h h h h h	Dm: : h h h h h h
Ew:	Ew:
Fm: (lacht)	Fm: (lacht) (lacht)
Aw: hebt sein Kopf höher	Aw:
Bw:	Bw: hält die Seilen nur mit einer Hand
Cw:	Cw: hebt die Kopf hoch
Dm: steht auf	Dm: hebt die Kopf hoch, schaut weg von der Gruppe
Ew:	Ew: sinkt sin Kopf nach unten
Fm:	Fm:
IL: Aw, Bw, Cw und Fm lachen um die Atmosphäre aufzulockern. Die Atmosphäre war vorher locker und nun ist es durch ein Missglück gebrochen. Dm sagt „Ohhh“ damit er die Aufmerksamkeit bekommt, gleichzeitig aber auch um den Frust durch eine angenehme und gut annehmbare Weise auszudrücken und abzubauen. Die Gruppe hat gelernt, dass es positiv ist, wenn man bei missglück lacht. Ohne lachen könnte das Ergebnis einer Missglück z.B. Schimpfen sein.	IL:

Gb1: 5:03:00	Gb1: 5:03:50
	
Aw: (lacht) (lacht)	Aw: (lacht) (lacht)
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm: f a h h h	Dm: (lacht) (lacht)
Ew:	Ew:
Fm:	Fm: (lacht) (lacht)
Aw: lächelt, steht auf	Aw: lächelt, schaut in die Kamera, greift sich mit

	dem rechten Hand auf den Hintern
Bw:	Bw: steht auf, lächelt
Cw: lächelt, steht auf	Cw: schaut unten
Dm: schaut hinten zu den Ausgang	Dm: macht ein Halbschritt zurück (hinter Ew)
Ew: hebt ihr Kopf hoch	Ew: lächelt, schaut höher
Fm: steht auf	Fm: steht auf, lächelt
IL:	IL: Fm und Aw lachen teilweise natürlich, teilweise aber um die Gruppe zu unterstützen und die Atmosphäre aufzulockern. Sie wollen es so rüberzubringen, wie es vorher war.

Gb1: 5:04:00	Gb1: 5:04:50
	
Aw: (lacht) (lacht)	Aw: (lacht) (lacht)
Bw:	Bw:
Cw:	Cw: h a h a
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm: (lacht) (lacht)
Aw: schaut nach oben	Aw:
Bw: schaut zu Dm oder Cw	Bw: biegt sich bisschen nach hinten, lächelt, hat Augen zu
Cw:	Cw: bewegt sich bisschen an die Seite, schaut in die Mitte
Dm: schaut Ew am	Dm: gibt seine linke Hand vor dem Mund
Ew: schaut höher	Ew: Schaut in die Mitte, bleibt hocken
Fm:	Fm: bleibt sitzen
IL:	IL:

Gb1: 5:05:00	Gb1: 5:05:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:

Cw:	Cw: ha ha
Dm:	Dm: (lacht)
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: schaut auf den Boden	Aw: dreht ihr Kopf zu Bw, greift ihre Haare mit rechten Hand
Bw: dreht sich zu Cw	Bw: lacht, Augen zu
Cw: schaut zu Bw	Cw: dreht ihr Kopf voll zu Cw
Dm: deckt sein Mund mit dem linken Hand	Dm: Hand nicht mehr vor dem Mund
Ew: schaut unten	Ew:
Fm: bewegt sich auf die Seite	Fm:
IL: Dm will nicht mehr lachen und verdeckt die Mund. Er lacht nur konform, damit er ein Teil der Gruppe wäre.	IL: Cw lacht auch nur konform, weil alle lachen. Sie will, genauso wie Dm, der Gruppe zugehören. Sie richtet sich komplett nach Bw. Die beiden kennen sich und Cw will auf der gleichen Schiene sein wie Bw.

Gb1: 5:06:00	Gb1: 5:06:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw: g e i l
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: Ordnet seine Haare mit rechten Hand	Aw: schaut Bw an, greift sich hinten am Kopf
Bw: lächelt ist bisschen nach hinten gebogen	Bw:
Cw: schaut auf der Boden	Cw:
Dm: schaut auf den Boden	Dm: dreht sich zu Seite
Ew: schaut auf den Boden	Ew: gibt die Arme bisschen auseinander
Fm: schaut auf den Boden	Fm:
IL: IL: Bw verstärkt ihre Position durch die Körpersprache, wie sich nach hintern biegt und breit lacht. Sie will auch die Aufmerksamkeit bekommen und die Gruppe moderieren. Die Anderen schauen eher auf Boden oder kratzen sich, so stellen sie sich zu dem Kommunikation von Bw eher kritisch. Der Kampf um Anerkennung muss nach den Leistung geführt sein, nicht nach der Menge und Breite der Kommunikation.	IL: Aw ist unsicher und will schon nicht mehr lachen, deswegen greift sie mit Unsicherheit ihrere Haare an. Es kann auch als eine Kritik an Bw und ihre Lachen gemeint sein. Bw will die Situation abschließen und nun nach dem negativen Feedback darauf nicht mehr reagieren.

Gb1: 5:07:00	Gb1: 5:07:50
Aw:	Aw:
Bw: a h g (einatmend)	Bw: a h a (lang, hoch)
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: macht die Augen zu, die Hand ist nicht mehr an der Kopf	Aw: gibt sein Hand wieder zurück an Ohr
Bw: greift sich mit linken Hand auf den Augenbraun	Bw:
Cw: schaut immer mehr auf den Boden	Cw:
Dm: lächelt, geht zurück auf seine Stelle	Dm:
Ew:	Ew: schaut bereit in die Mitte
Fm: Kratzt sich auf der Kopf	Fm: schaut in die Mitte
IL: Bw ist selber nun unsicher. Lachen nach dem mistgelungenen Versuch hat die Leistung am anfang erfüllt, danach war er eher störend angenommen.	IL:

Sequenz V.

Allgemeine Beschreibung: Eine Person verlässt die Gruppe.

Zeit: 0:03-0:13, File (Gb2/1)

Gb2: 0:03:00	Gb2: 0:03:50
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: d o c h e r s t m	Cw: a l s t a p e l n
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: steht, Beine auseinander schaut in die Kamera,	Aw: repariert etwas mit dem rechten Hand auf den

hält die Seilen nur mit einem Hand, lächelt	Hinten, lächelt
Bw: schaut auf dem Boden, hält die Seilen nur mit einem Hand	Bw: berührt seine Haare am Stirn
Cw: Schaut auf dem Boden, ist bisschen von der Seite gedreht	Cw:
Dm: schaut auf den Boden, hält die Seilen nur mit einem Hand	Dm: schaut mehr nach unten
Ew: hockt, schaut auf den Boden	Ew:
Fm: kniet auf den Boden schaut auf den Boden	Fm:
IL: Cw schlägt eine Strategie vor, wie man am besten weitermachen kann. Sie macht es als Gegenentwurf zu der Situation, die vorher stattgefunden hat.	IL: Bw denkt nach. Sie zweifelt die Situation, die vorher passiert ist, an. Aw kratzt sich ohne bestimmte Bedeutung, nur, weil sie das braucht. Ew und Fm sind in dem Spiel mehr gedanklich vertieft.

Gb2: 0:04:00	Gb2: 0:04:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm: j a (lauter und ausatmend)	Dm:
Ew: i c h m u s s d a n n e h	Ew: g e h e n w e i l i c h
Fm:	Fm:
Aw:	Aw: schaut Richtung Cw an, lächelt
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm: dreht sich zu Ew	Fm: schaut in die Mitte, lacht bisschen
IL: Dm will nicht mehr diskutieren, sondern weitermachen und deswegen nimmt er der Vorschlag von Cw an. Seine Stimmung ist nicht positiv sondern: „So machma das halt.“ Eher unmotiviert.	IL: Fm lockert die Situation durch lächeln auf genauso wie Aw. Bw und Cw wirken konzentrierter und fokussierter, wobei Bw auch bisschen unsicher ist. Die Gruppe denkt nach, wie sie gerade weitermacht.

Gb2: 0:05:00	Gb2: 0:05:50
--------------	--------------

	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: s t a p e l n
Ew: i m m e r n o c h z w e i	Ew: s a c h e n e r l e d i g
Fm:	Fm:
Aw:	Aw: schaut Ew an
Bw: macht ein Schritt nach vorne	Bw: steht fest, Beine auseinander, schaut auf den Boden
Cw:	Cw: schaut unten auf den Boden Richtung Ew
Dm:	Dm: greift die Seilen mit beiden Händen an.
Ew:	Ew:
Fm: biegt sich nach hinten	Fm: steht auf
IL: Ew versucht der Gruppe mitzuteilen, dass sie bald gehen muss. Sie spricht ihr Problem bezüglich der Gruppe an.	IL: Dm ist ungeduldig. Er will die Arbeit schnell hinter sich haben, deswegen unterbricht er die Ew und sagt, dass sie quasi zu erst stapeln soll und dann kann sie erst gehen. Er denkt, dass man die ganze Gruppe für die Lösung dieser Aufgabe braucht. Der Sinn hinter seiner Aussage ist autoritativ.

Gb2: 0:06:00	Gb2: 0:06:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: j a d a n n s t a p e l n	Cw: w i r m a
Dm: u n d d a n n	Dm:
Ew: e n m u s s	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: lächelt schaut in die Mitte	Cw: schaut auf den Boden
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:

Fm: ist aufgestanden	Fm: schaut Ew an
IL: Fm und Cw unterstützt der Vorschlag von Dm. Sie verstärken das autoritative Feld in der Gruppe. Bw ist unentschlossen, sie bezweifelt immer noch, was die Anderen machen. Aw ist die einzige, die zu Ew noch Aufmerksamkeit schenkt. Die Gruppe geht auf das gruppenrelevante Bedürfnis von Ew überhaupt nicht an, die Gruppe lehnt ihre Bedürfnis eher ab und fördert sie autoritativ weitermachen, so wie die Gruppe will.	IL: Cw und Dm unterstützen sich gegenseitig, sie stehen nebeneinander und erzeugen dadurch ein Kraftfeld. Aw und Bw wirken am wenigsten involviert in der Gruppe, sie bezweifeln die ausgeübte Autorität.

Gb2: 0:07:00	Gb2: 0:07:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw: gibt ihre Haare mit den linken Hand hinter den Ohr
Bw: schaut ihre Uhr an	Bw:
Cw:	Cw: schaut ihre Uhr an
Dm: repariert seine Seilen	Dm:
Ew:	Ew:
Fm: beißt sich in unteren Lippen	Fm:
IL: Bw will die Zeit überprüfen, weil sie danach wahrscheinlich auch gehen muss, oder weil sie überprüfen will, ob die Ew schon wirklich gehen muss. Mögliche Kontrolle der Ew.	IL: Bw und Aw kratzen sich und bezweifeln den Vorschlag von Cw und Dm. Aw wirkt unsicher. Dm ist bereit, möchte weitermachen und fördert durch seine Körperhaltung dazu auch die andere.

Gb2: 0:08:00	Gb2: 0:08:50
	
Aw:	Aw:

Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew: : e h h
Fm:	Fm:
Aw: schaut zu Cw und Bw	Aw: schaut in die Mitte
Bw:	Bw: schaut Ew an
Cw: hebt ihre rechte Hand hoch	Cw: gibt ihre Haare hinter den rechten Ohr
Dm: schaut auf den Boden	Dm: schaut auf den Boden weg von Ew
Ew: steht auf	Ew:
Fm:	Fm:
IL: Bw ist nun mehr bei der Gruppenfeld Cw, Dm, Fm dabei. Aw, Bw, Cw und Fm sind unsicher dadurch, dass die Ew aufsteht und wahrscheinlich geht. Dm steht immer noch bereit, aber schaut mehr nach unten. Er vermutet, dass jetzt was ungewünschtes passiert.	IL: Die Gruppe ist negativ überrascht und bisschen erstaunt davon, dass die Ew wirklich geht. Aw und Dm wirken bisschen Orientierungslos.

Gb2: 0:09:00	Gb2: 0:09:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew:	Ew: : b i t t e
Fm: g u t (kurz)	Fm:
Aw: schaut Ew zu, Lippen zueinander	Aw:
Bw: schaut Ew zu, Lippen zueinander	Bw:
Cw: berührt ihre Brille, zieht sein Körper bisschen zueinander (Schildkrötenmäßig)	Cw: schaut in die Mitte
Dm: schaut auf den Boden	Dm: schaut Ew an
Ew: gibt ein paar Seilen zu Fm, schaut in die Mitte	Ew: gibt die Seilen zu Dm schaut ihn nicht an, Körperhaltung weg von Dm
Fm: nimmt die Seilen von Ew	Fm: ordnet seine Seilen
IL: Ew schaut Fm gar nicht an, sie widerspricht alleine der ganzen Gruppe. Sie ist ziemlich mutig. Sie will auch gar keine weiteren Kommunikationen zulassen und deswegen schaut sie die anderen nicht zu. Ihre Handlung ist etwas Endgültiges, weil die Anderen dann ihre Seile in der Hand haben und sie dadurch aus der Gruppe herausgenommen ist. Sie gibt es den anderen, damit sie das übernehmen	IL: Ew ist enttäuscht dadurch dass sie unterbrochen war und dass ihre Position in der Gruppe nicht wahrgenommen, sondern ignoriert war. Das „ja stapeln“ war gemeint, egal was du willst, mach einfach mit. Das Gruppeninteresse steht also über die Interessen den Individuen. Die Gruppe hat sich hinter diesem autoritativen Kraftfeld gestellt und sie hat die Bedürfnisse von

müssen. Fm streckt die Hand, also nimmt die Reaktion von Ew an.	Ew ignoriert, was dazugeführt hat, dass sie die Gruppe verlassen hat.
--	---

Gb2: 0:10:00	Gb2: 0:10:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew: s c h ö n	Ew: v i e l
Fm:	Fm:
Aw: schaut und steht	Aw:
Bw: schaut und steht	Bw:
Cw:	Cw: macht die augen zu
Dm:	Dm: nimmt die seilen von Ew
Ew:	Ew: Lippen zueinander, Hände ziemlich auseinander
Fm:	Fm: gibt ein paar Seilen zu Aw
IL: Ew teilt die Schnuren auf zwei Seiten, nicht nur zu einem in Affekt. Sie will dadurch die ganze Gruppe und nicht nur eine Person ansprechen. Sie macht das provokant, aber nicht so stark damit sie eine negative Rückmeldung bekommen könnte. Die Art und Weise wie sie das Spiel beendet ist rebellisch. Sie wird die Gruppe wahrscheinlich nicht mehr sehen und deswegen schlägt sie durch eine unangenehme Art und Weise ihre vorherigen Gefühle zurück. Autorität verursacht Rebellion, in diesen Fall Aggression.	IL: Dm nimmt die Seilen sehr ungerne. Cw wendet sich zu Dm und Ew sie schaut an was gerade passiert. Die Gruppenstimmung ist gedämpft, negativ und überraschend.

Gb2: 0:11:00	Gb2: 0:11:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw: u n d d a n n

Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Ew: s p a ß n o c h	Ew:
Fm: u n d d a s n e h	Fm: m a l (leise)
Aw: greift die Seilen von Fm an	Aw:
Bw: lächelt	Bw: biegt sich bisschen nach hinten von der Seite zu Ew
Cw:	Cw: biegt sich von der Seite zu Ew
Dm:	Dm:
Ew:	Ew: geht hinter Dm
Fm:	Fm:
IL:	IL: Fm gibt zu Aw 3 Seilen obwohl er nur 1 bekommen hat. Er sagt „und das nehm mal“ leise, weil er verschleiern will, dass er dadurch die Verantwortung abgibt. Er macht das Autoritativ. Die Verantwortung wird durch die Kommunikationen von Ew und Fm auf die ganze Gruppe gerichtet. Die Autorität und damit gefolgte rebellierte Aggression, wird als eine bewusste Handlung betrachtet zu dem auch die Verantwortung zugeschrieben wird. Diese Verantwortung wird dann auf die Gruppe verteilt.

Gb2: 0:12:00	Gb2: 0:12:50
	
Aw: d a n	Aw: k e
Bw: (lacht) (lacht)	Bw:
Cw:	Cw: t s c h (ausatmend)
Dm:	Dm:
Ew:	Ew:
Fm: t s c h a o (lauter)	Fm:
Aw: hat die Seilen übernommen	Aw: schaut auf den Boden
Bw: lächelt schaut auf den Boden	Bw: schaut auf den Boden, lächelt
Cw: schaut Ew an	Cw: dreht sich zu Mitte, lächelt, schaut auf den Boden
Dm:	Dm: schaut auf den Boden
Ew:	Ew:
Fm:	Fm: schaut auf den Boden
IL: Bw versteht das „viel spaß“ von Ew sarkastisch, und denkt etwa: „naja was sollen wir jetzt noch machen, wenn das vorher nicht geklappt hat und jetzt wir noch einer weniger sind“ und lacht Ew	IL: Dm schaut Ew nicht mal zum Abschied an, er ignoriert sie. Sie ihn aber auch. Die Verabschiedung ist generell sehr schwach. Die Mehrheit der Gruppe ignoriert Ew und verabschiedet sich nicht. Die

<p>verzweifelt an. Sie ist zynisch über die Situation. Autorität erzeugt Sarkasmus, was wieder Zynismus, erzeugt. Sowohl Sarkasmus als auch Zynismus können in dem Fall als eine Art Aggression verstanden werden. Autorität erzeugt Aggression.</p>	<p>Gruppe hat die Verfassung nicht angenommen. Ignoranz als eine Art Geschlossenheit ist ein weiteres gesundheitsschadendes Programm, die durch Autorität verursacht ist. Wenn nur eine Person gegenüber der ganzen Gruppe rebelliert, ist kein wirksames Programm. Der Rebellierte in dem Fall kritisiert. In der Gruppe setzen sich nur leistungsfähige Vorschläge, die eine Resonanz mittel einen unterstützten Kraftfeld bekommen.</p>
---	---

Gb2: 0:13:00	Gb2: 0:13:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw: o k w e n
Dm:	Dm: o k
Ew:	Ew:
Fm:	Fm:
Aw: schwingt mit den Seilen in ihren Händen	Aw:
Bw: dreht sich nach vorne	Bw:
Cw: dreht sich immer noch bisschen zu Ew	Cw:
Dm: macht ein sehr breites Schritt	Dm: steht normal
Ew: nimmt ihre Sachen aus den Boden	Ew:
Fm: macht ein Schritt nach hinten	Fm:
<p>IL: Die neu formierte Gruppe von Aw, Bw, Cw, Dm und Fm steht bereit bei der Spiel weiter zu machen, niemand greift aber die Initiative an um zu starten. Das Ego der Gruppe zeigt „du hast uns verlassen und wir machen voll weiter, keiner weiß wie aber wir machen es“. Es entsteht Polarisierung zwischen der Gruppe und Ew.</p> <p>Das was die Gruppe ausmacht ist die Tätigkeit in der Gruppe, solange man nicht mehr mitmacht, egal ob er anwesend ist oder nicht, wird er kein Teil der Gruppe mehr. Die Gruppe schließt unpassende Anwesende aus. Die Gruppe selbst ist in diesen Hinsicht autoritativ.</p> <p>Die vorherige negative Situation mit der Autorität hat in der Gruppe Angst verursacht, aufgrund dessen niemand der Initiator der neuen Vorschläge</p>	<p>IL: Dm und Cw unterstützen sich genauso wie am Anfang. Sie versuchen die vorherige Situation abzuschließen und versuchen langsam die Gruppe weiter zu bewegen.</p> <p>Die Gruppe braucht Vorschläge und Kommunikationen, die das Gruppengeschehen weiter bewegen können. Sie müssen aber an die gegenwärtige Situation der Gruppe angepasst sein und sollen die Bedürfnisse allen Gruppenmitgliedern zu berücksichtigen.</p>

sein will. Autorität verursacht Angst.	
--	--

Sequenz VI.

Allgemeine Beschreibung: Eine andere Person verlässt die Gruppe nach einem mißlungenen Versuch.

Zeit: 6:15-6:36, File (Gb2/2)

Gb2: 5:58:00	Gb2: 5:58:50
	
Aw:	Aw:
Bw: i c h m u s s e h g l	Bw: e i c h l o s
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: w o h i n
Fm:	Fm:
Aw: schaut in die Mitte	Aw:
Bw: hält die Seilen locker nur mit einem Hand, schaut auf die Uhr	Bw: beugt sich nach unten
Cw: ist tief nach vorne gebogen, schaut auf den Boden	Cw:
Dm: schaut auf den Boden	Dm:
Fm: schaut konzentriert in die Mitte	Fm:
IL: Bw sagt der Gruppe, dass sie die Gruppe bald verlassen muss.	IL: Dm ist unzufrieden damit, dass die Bw die Gruppe verlassen will.

Schnitt

Gb2: 6:15:00	Gb2: 6:15:50
	
Aw: (lacht) (lacht) (ziemlich hoch)	Aw: (lacht) (lacht)
Bw:	Bw: m o

Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:
Aw: ist ziemlich nach unten gebogen, schaut auf den Boden	Aw: schaut bisschen höher
Bw: ist sehr nach vorne gebogen	Bw:
Cw: ist sehr nach vorne gebogen, hält die Seilen fast bei der Kopf von Bw	Cw: gibt die Hände ein bisschen weiter von Bw
Dm: ist nach unten gebogen, schaut in die Mitte	Dm: schaut höher
Fm: ist nach unten gebogen, schaut in die Mitte	Fm: schaut höher
IL: Alle sind konzentriert und bauen den Turm auf. Aw steht alleine isoliert. Bw nimmt ein bisschen mehr Raum von Cw.	IL: Die Spieler haben Spaß dabei, sie sind glücklich und dynamisch in Bewegung. Eine gemeinsame Strebung nach einem gemeinsamen Ziel ist gesundheitsfördernd.

Gb2: 6:16:00	Gb2: 6:16:50
	
Aw:	Aw:
Bw: m ent moment moment (unverständlich)	Bw: o h m e i
Cw:	Cw: o h m e i
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:
Aw: macht die Beinen mehr zueinander	Aw:
Bw:	Bw: stoßt mit der linken Seite in Cw
Cw:	Cw: stoßt mit der rechten Seite in Bw
Dm: beugt sich mehr nach unten (schwingt) mit der Seile)	Dm:
Fm: beugt sich mehr nach unten (schwingt) mit der Seile)	Fm:
IL: Bw kritisiert, die Art und Weise, wie das Spiel gespielt wird. Sie will, dass die Gruppe zielorientierter ist und dass sie das Ziel schaffen, bevor sie weg gehen muss.	IL:

Gb2: 6:17:00	Gb2: 6:17:50
--------------	--------------

	
Aw: h a h a h a (lacht)	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: n g o t t	Cw:
Dm:	Dm: o h (schwer ausatmend)
Fm: (lacht) (kurz ausatmend leise)	Fm:
Aw: schaut bisschen höher	Aw: lächelt schaut Cw an
Bw:	Bw:
Cw: zieht sich von Bw noch bisschen weiter	Cw: lächelt, steht bisschen auf, schaut in die Mitte
Dm:	Dm: dreht sich bisschen zur Seite
Fm:	Fm: zieht sich bisschen nach vorne
IL: Cw, lächelt die Bw an nachdem sie in ihr gestoßen ist. Sie lacht ernst und es macht Ihr Spaß. Aw findet das, was gerade passiert wirklich witzig. Die Unterbrechung der Normen kann witzig sein. Bw nimmt es dann zu ernst und ist unangenehm berührt. Ihrer Stoß in Cw kann entweder als eine lustige Irritation, oder als eine Aggression mit dem Aufforderung, dass sie das Spiel ernster nehmen soll, verstanden werden.	IL: Dm sieht, dass die gerade ausgeübte Vorgehensweise nicht funktioniert. Er findet es als keine sinnvolle Art und Weise wie die Gruppe vorgehen könnte.

Gb2: 6:18:00	Gb2: 6:18:50
	
Aw:	Aw:
Bw: l e u t e (lang)	Bw:
Cw:	Cw: (lacht)
Dm: j a h	Dm:
Fm:	Fm:
Aw: steht gerade, schaut auf den Boden, lächelt	Aw: geht bisschen zur Seite
Bw:	Bw:
Cw: schaut auf den Boden	Cw:
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:
IL: Aw steht auf und nimmt sich aus der Situation	IL: Cw nimmt das Spiel immer noch nicht so ernst.

<p>raus. Irritation erzeugt bei manchen Spaß und bei manchen Kritik, oder sogar Aggression. Aw ist am meisten irritiert.</p> <p>Fm ist konzentriert. Ihm macht aber die gegenwärtige Situation Spaß. Die Aussage „Leute“ von Bw ist eine Kritik an die gesamte Gruppe. Sie versucht das Team zu einer besserer Funktionalität motivieren.</p>	<p>Sie hat ihre Spaß dabei. Aw lächelt, es ist ihr aber unangenehm, was gerade passiert.</p>
--	--

Gb2: 6:19:00	Gb2: 6:19:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: (lacht) (lacht)	Cw: (lacht) (ausatmend)
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:
IL: Die Dynamik ist durch die Kritik von Bw und durch die Verstärkung der Passivität von Aw runtergegangen. Es ist eine Entladung und Bestätigung der Kritik des Teams.	IL:

Gb2: 6:20:00	Gb2: 6:20:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw: n i c h t s o
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm:	Fm: s e h r

Aw: steht grade mit Kopf nach unten	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:
IL:	IL:

Gb2: 6:21:00	Gb2: 6:21:50
	
Aw:	Aw:
Bw: z i e l l o	Bw: s (<i>lange</i>)
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm: n a (unverständlich) (unverständlich)	Fm:
Aw: macht ein Schritt in die Seite,	Aw: biegt sich langsam nach vorne
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm: dreht die Seilen um seine Finger	Fm:
IL: Die Aussage „Ziellos“ von Bw bedeutet Kritik an die Gruppe, dass sie konzentrierter, fokussierter und bewusster spielen sollen. Bw will in der Gruppe dadurch Ordnung schaffen. Fm ist sehr konzentriert. Er will die Gruppe dadurch, was er gerade sagt motivieren.	IL: Aw geht das Vorschlag von Fm an. Sie ist wieder dabei was die Gruppe macht. Bw wollte Ordnung schaffen und das hat sich auch durch die Unterstützung von Fm und Aw durchgesetzt.

Gb2: 6:22:00	Gb2: 6:22:50
	
Aw:	Aw:
Bw: j e t z t	Bw:
Cw:	Cw: j a h e h e (<i>lacht</i>)
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:

Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: macht ein Schritt an die Seite
Fm:	Fm:
IL: Bw motiviert und unterstützt die Gruppe noch mehr. Sie will, dass die Gruppe zusammenhält.	IL: Cw unterstützt die Motivation jetzt auch. Der Schwung geht aber verloren, es ist nicht gelungen.

Gb2: 6:23:00	Gb2: 6:23:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm: n a d a s g e h	Dm: t n i c h t (<i>ernst</i>)
Fm:	Fm:
Aw:	Aw: steht langsam auf
Bw:	Bw: bewegt sich bisschen nach oben
Cw:	Cw: steht auf
Dm: steht auf	Dm: schüttelt der Kop, macht die Körperspannung weg,
Fm:	Fm:
IL:	IL: Dm ärgert sich darüber, dass es nicht funktioniert. Er verliert kurzfristig die Motivation, und bricht die ganze Dynamik unter. Seine aussage meint: „wir haben verloren“. Er kritisiert die gesamte Aufgabestellung und Situation, dass es nicht möglich ist. Er entzieht die Gruppe der Kompetenz das zu schaffen. Ist bisschen nihilistisch. Wenn Dm aus der Dynamik aussteigt, geht die ganze Gruppe unter – das von dem Grund, weil Dm für die Gruppe eine wichtige Funktion erfüllt.

Gb2: 6:24:00	Gb2: 6:24:50
	

Aw:	Aw:
Bw: m h m (<i>lacht</i>)	Bw: e s g e h t n
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm: m h m (<i>zustimmend</i>)	Fm:
Aw:	Aw: ist bisschen nach vorne gebogen
Bw:	Bw: steht auf
Cw: lächelt, schaut auf den Boden, Kopf hoch	Cw: Kopf unten
Dm: steht gerade, schaut auf den Boden	Dm: schaut die Seilen an
Fm:	Fm:
IL: Fm unterstützt den Dm. Cw versucht durch lächeln die negative Situation abzuschwächen.	IL: Bw sie ist resigniert, genervt und entmutigt. Sie kritisiert vor allem der Dm, weil er die Motivation der Menschen durchgebrochen hat. Sie sagt durch „mhm es geht nicht“ quasi „naja natürlich geht es nicht wenn du das unterbrichst...“. Cw, Dm, Fm und vor allem Bw nehmen die Situation ernst, Aw eher nicht.

Gb2: 6:25:00	Gb2: 6:25:50
	
Aw:	Aw:
Bw: i c h t (<i>lachend</i>)	Bw:
Cw: h a h a	Cw: h a h a h a (<i>lachend</i>)
Dm: a h (<i>ausatmend</i>)	Dm:
Fm:	Fm:
Aw: steht gerade, schaut Bw an	Aw: schaut in die Kamera
Bw:	Bw: schaut auf den Boden
Cw: lächelt, kopf an die Seite, schaut auf den Boden	Cw: Kopf hoch
Dm:	Dm:
Fm: schaut auf die Seilen von Dm an	Fm:
IL: Cw ist die Situation nicht so angenehm, sie fühlt sich dafür verantwortlich, dass es nicht funktioniert hat, weil sie das nicht zu ernst genommen hat. Sie lacht, damit sie die Situation mildern kann. Das „ah“ von Dm bedeutet Resignation, ärger und Enttäuschung. Er verstärkt nach der Kritik von Bw das, was er vorher gemeint hat. Er steht seine Aussage, dass es nicht geht zu. Fm will weitermachen und wartet nun was passiert. Er ist spielbereit.	IL: Aw ist abgelenkt durch die Beobachtungssituation. Sie haben versagen und es war aufgenommen. Die reine Präsenz der Kamera beeinflusst die Dynamik.

Gb2: 6:26:00	Gb2: 6:26:50
	
Aw:	Aw:
Bw: i c h w e r d e	Bw: j e t z t e h l o s
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:
Aw: lippen zu, bisschen an die Seite gedreht	Aw: dreht sich zu Bw, böser Blick
Bw: schaut auf den Boden	Bw: schaut ihre Uhr an
Cw: lächelt, schaut Richtung Bw	Cw: schaut auf den Boden, lächelt
Dm: gibt seine rechte Hand an den Hintern	Dm: schaut Bw an
Fm: steht auf	Fm: schaut Bw an
IL: Fm passt sich die Gruppe an. Er ist nicht mehr bereit weiterzumachen. Seine Bereitschaft ist in dem resignierten Kraftfeld den anderen untergegangen.	IL: Bw sucht nach der Möglichkeit weg zugehen.

Gb2: 6:27:00	Gb2: 6:27:50
	
Aw:	Aw:
Bw: i c h m u s s	Bw: l e i d e r
Cw:	Cw:
Dm: a h (<i>ausatmend</i>)	Dm:
Fm:	Fm:
Aw: Lippen zusammen	Aw: immer das gleiche Blick, dreht die Seilen in ihrer linken Hand aus
Bw: schaut auf den Boden	Bw:
Cw: dreht ihr Kopf mehr zu Bw, lächelt	Cw: schaut unten
Dm:	Dm: nimmt die Seilen in beiden Händen
Fm: steht gerade schaut in die Mitte	Fm: schaut auf den Boden
IL: Bw, wie sie vorher angekündigt hat verlässt nun die Gruppe. Sie entschuldigt sich teilweise dafür, dass sie gehen muss. Sie traut sich nicht bloß wegzugehen. Die gegenwärtige Resignation,	IL: Am schaut bisschen verloren und orientierungslos. Sie ist überrascht, dass die Bw nun wirklich geht.

genauso wie Ablehnung einer strukturierten Vorgehensweise sind Ursachen dafür, dass sie die Runde gerade jetzt verlässt.	
--	--

Gb2: 6:28:00	Gb2: 6:28:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm: o k (traurig)	Fm:
Aw:	Aw: steht, Kopf hoch, schaut Bw an
Bw:	Bw: steht, Kopf unten, schaut auf den Boden
Cw:	Cw: steht, Kopf unten, schaut auf den Boden
Dm: schaut in die Mitte	Dm: steht, Kopf unten, schaut auf den Boden
Fm:	Fm: steht, Kopf unten, schaut auf den Boden
IL: Aw orientiert sich nach anderen Personen, was sie machen. Alle sind resigniert, enttäuscht und traurig darüber, das Bw weggehen muss. Sie Solidarisieren mit Bw und zeigen ihr Anerkennung (im Vergleich zu Ew). Bw hat in der Gruppe ein signifikantes Leistung erfüllt.	IL: Alle, außer Aw, sind traurig, sie wollen nicht, dass Bw weggeht. Sie sind auch teilweise davon irritiert, dass sie wirklich geht und dass sie es nicht nur sagt.

Gb2: 6:29:00	Gb2: 6:29:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm: n o c h e i n e v e r	Dm: l ä s s t u n s
Fm:	Fm:
Aw: dreht sein Kopf in die Mitte	Aw: macht ein Schritt zu Bw
Bw: schaut Dm an	Bw: schaut auf den Boden
Cw:	Cw: schaut Dm an

Dm:	Dm: schaut Bw an
Fm:	Fm: steht, schaut auf den Boden
IL: Dm zeigt zu Bw die Wertschätzung und Anerkennung für eine gut gebrachte Leistung. Er drückt das Stimmungsbild der Gruppe aus. Er macht ihr gleichzeitig auch bisschen Vorwurf, obwohl er weiß, dass er sowieso keiner machen darf.	IL: Fm zeigt trauer. Er bleibt aber bei der Sache und wartet passiv und neutral was nun passiert. Er ist kein Initiator.

Gb2: 6:30:00	Gb2: 6:30:50
	
Aw: o k v i e	Aw: r ! (laut, hoch, lang)
Bw:	Bw:
Cw:	Cw:
Dm: e s w i r d i m m	Dm: e r s c h w i e r i g e r
Fm:	Fm:
Aw: greift fröhlich die Seilen von Bw an	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: schaut Aw an	Cw: dreht sich zu Bw
Dm:	Dm: schaut auf den boden
Fm:	Fm: schaut zu Aw und Bw zu
IL: Aw macht auch ein bisschen vorwurf der Bw gegenüber. Sie versucht die Trauer zu unterbrechen und die Dynamik wieder neu starten. Die Gruppe versucht durch entwürfe die Bw zu überreden. Sie versucht im diesen Sinne autoritativ zu handeln.	IL:

Gb2: 6:31:00	Gb2: 6:31:50
	
Aw:	Aw: y e y (laut, hoch)
Bw:	Bw: j a
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:

Aw: greift fast die Seilen zu, lächelt schaut auf den Boden	Aw:
Bw: hält die seilen immer noch in beiden Händen	Bw:
Cw: schaut in die Mitte	Cw:
Dm:	Dm:
Fm: schaut auf den Boden	Fm:
IL:	IL: Am teilt ironisch die Gesamtsituation mit und versuch die Anderen zu motivieren. Es ist aber nicht authentisch und sie bekommt auch kaum Anerkennung dafür (außer Fm). Sie will nun die Gruppenleiterin sein. Ihr geht es nicht auf die Person der Bw, sondern auf die Funktion die sie verteten hat. Sie zeigt in diesem Sinne kaum Liebe der Bw gegenüber. Sie will auch von der Machtvakuum, die durch den Austritt von Bw entsteht, möglichst viel für sich zu nehmen.

Gb2: 6:32:00	Gb2: 6:32:50
	
Aw: h a h a h a h a (lacht)	Aw: (lacht)
Bw: v i e l l e i c h t	Bw: k ö n n t e s t (unverständlich) o h n e
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Fm:	Fm:
Aw: dreht sich mehr zu Bw	Aw: dreht sein Kopf bisschen mehr zu Bw
Bw: zieht sich von der Aw weg auf die Seite zu Cw	Bw: teilt ihre Seilen auf zwei Teile
Cw: dreht sich bisschen in gleiche Richtung wie Bw	Cw: berührt mit ihren rechten Hand die Kopf
Dm:	Dm:
Fm: lächelt dreht sich zu Seite von Aw	Fm: lächelt, schaut Bw und Aw zu
IL: Nachdem die Aw kaum Anerkennung bekommen hat, lacht sie, damit sie ihren selbstbewussten und irritierenden Vorschlag schwächen und mildern könnte.	IL: Bw will die Führung und ihre Position nicht der Aw übergeben und deswegen verzögert sie ihr die Seilen zu geben. Es hängt mit der mangelhaften Liebe und dem Machtversuch, der Aw gerade gemacht hat. Fm ist total neutral und belustigt über der Machtkampf, der zwischen Aw und Bw gerade passiert.

Gb2: 6:33:00	Gb2: 6:33:50
--------------	--------------

	
Aw:	Aw:
Bw: m i c h b e s s e r	Bw:
Cw: d a n k e s c h ö n	Cw:
Dm:	Dm: w i r s c h a f f e n
Fm:	Fm:
Aw: nimmt die Seilen von Bw	Aw: schaut auf den Boden, steht
Bw: schaut auf den Boden, dreht sich zu Cw, gibt ihr ihre Seilen, berührt sie auf der Hand	Bw: dreht sich von der Gruppe zu dem Tisch
Cw:	Cw: schaut auf den Boden, steht
Dm: lächelt, gibt Hände auseinander	Dm: schaut in die Mitte
Fm:	Fm: schaut Aw an, lächelt
IL: Bw verhöhnt die Situation durch ihre Aussage „vielleicht könntest ohne mich besser“. Es ist sarkastisch und bisschen giftig. Es ist eine Reaktion auf die Aw, weil sie ihr keine Liebe und Anerkennung gegeben hat und weil sie sie als Person gar nicht wahrgenommen hat. Sie ist nicht davon überzeugt dass die Aw die Situation besser schafft, als sie. Ein Mangel an Liebe schafft eine giftige, aggressive Reaktion zurück. Es war von Aw nicht böse aber nur blöd. Cw sagt „danke schön“ für die seilen. Es ist aber eher ironisch.	IL: Dm versucht die Andere zu motivieren. Er will der Bw zeigen, dass sie die gemeinsame Aufgabe, als eine Gruppe in den sie noch Teil ist, schaffen. Es ist eine solidarische Unterstützung. Bw geht nun weg von der Gruppe.

Gb2: 6:34:00	Gb2: 6:34:50
	
Aw:	Aw:
Bw:	Bw:
Cw: o k	Cw: j e t s m a l
Dm: d e s	Dm:
Fm:	Fm:
Aw: macht ihre Seilen zusammen	Aw: schaut in die Mitte, ein Fuß nach hinten
Bw: schiebt ihre Hose hoch mit beiden Händen	Bw: geht zu dem Tisch

Cw:	Cw: macht die Beine auseinander
Dm: macht ein Schritt nach hinten	Dm: schaut ganz tief auf den Boden
Fm:	Fm: schaut auf den Boden lächelt
IL:	IL: Cw war immer in Schatten von Bw. Sie versucht nun eine neue Rolle anzunehmen, in der sie sich nun in der Gruppe mehr durchsetzen könnte. Die anderen sind schon wieder bei dem Spiel dabei. Cw hat ein ganz anderes auftreten als vorher. Wenn ein Gruppenmitglied weggeht entsteht eine ganz neue Gruppe und Gruppendynamik.

Gruppe C

Person Aw: Person A ist eine junge Frau, ca. 20 Jahre alt. Sie trägt ein dunkelgrüner Pulli, hellblaue Jeans, eine hellbraune Lederschuhe, ein Armband und eine Armbanduhr. Ihre Haare sind lang, blond und in einen Pferdeschwanz zusammengebunden. Sie ist ca. 170-175cm groß.

Person Bm: ist ein junger Mann, ca. 25 Jahre alt. Er trägt ein schwarzes T-Shirt mit einem weisen Bild „Evolution“, schwarze, lange Taschenhose, sportliche graue Schuhe und ein Armband. Er hat längere, braune, lockige, zusammengebundene Haare und ein Bart. Er ist ca. 175cm groß.

Person Cw: ist eine junge Frau ca. 25-30 Jahre alt. Sie trägt eine rot-blau-weiß kariertes offenes Hemd, ein graues Unterhemd, eine graue lange Jeans, schwarze Schuhe und eine moderne Brille. Sie hat kurz geschnittene braune Haare und ist ca. 170-175cm groß.

Person Dm: ist ein junger Mann ca. 30 Jahre alt. Er trägt ein weises T-Shirt und eine dunkelblaue Weste, weißgraue lange Hose, braune Schuhe und moderne Brille. Seine Haare sind dunkelblond und kurz geschnitten. Er ist ca. 170 cm groß, bisschen molliger Figur.

Person Zm: Person Z ist Veruschsleiter, ein junger Mann, ca.25 Jahre alt. Er trägt ein rotes T-Shirt, eine dunkelblaue lange Hose und eine schwarze. Seine Haare sind kurz geschnitten. Er ist ca. 190cm groß sportlicher Figur.

Sequenz VII.

Allgemeine Beschreibung: Anfang des Spiels bei der Gruppe C

Zeit: 0:06-0:20, File Gc1/1

Gc1: 0:06:00	Gc1: 0:06:50
	
Aw:	Aw: z e i g m a l
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm: d ü r f e n w i r d i e S e i	Dm: l e n v e r k ü r z e n ?
Zm:	Zm:
Aw: schaut auf den Boden, hält alle Seilen zusammen mit beiden Händen	Aw:
Bm: schaut in die Mitte, lächelt, hält Seilen getrennt in beiden Händen	Bm:
Cw: schaut in die Mitte hält alle Seilen zusammen mit beiden Händen	Cw:
Dm: schaut die Seilen an, hält Seilen getrennt in beiden Händen	Dm: steht bereit mit Beinen auseinander
Zm: geht hinter den Dm zu Ausgang	Zm:
IL: Dm fühlt sich sicher. Er greift die Initiative an sucht nach Möglichkeiten die Aufgabe zu lösen. Seine Hände signalisieren Offenheit. Die Anderen Teilnehmer warten was passiert.	IL: Aw schreibt dem Dm bisschen Autorität zu, indem sie bei ihm, statt beim Zm die Bestätigung sucht. Sie will sich auch als Teil der Gruppe darstellen. Am und Dm bilden die Struktur der Gruppe, sie nehmen die Aufgabe ernst. Der Prozess wird im Gang gesetzt.

Gc1: 0:07:00	Gc1: 0:07:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Zm:	Zm:
Aw: macht ein Schritt nach vorne	Aw: dreht sich zu Dm
Bm:	Bm:
Cw: schaut Richtung Dm und Zm	Cw:
Dm:	Dm:

Zm: dreht sich bisschen zu Dm, aber geht weiter	Zm: dreht sich bisschen zu Dm, geht weiter
IL: Am macht ein Schritt nach vorne und nimmt der Vorschlag von Dm an. Sie wartet nicht an die Antwort von Zm. Die Entscheidungskraft liegt in der Gruppe. Es hängt damit zusammen, weil sie die Seile schon verkürzt hat. Am ist lösungsorientiert.	IL: Bm schaut in die Mitte und wartet was passiert. Zm nimmt die Frage von Dm wahr. Die Teilnehmer wollen eine neutrale Situation herstellen, die diesem Experiment entspricht. Sie wollen die Aufgabe gut lösen.

Gc1: 0:08:00	Gc1: 0:08:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Zm: j a t h e o r e t i s c h i s t	Zm: a l l e s e r l a u b t
Aw: schaut zu Dm, hört Zm zu	Aw: schaut auf den Boden
Bm:	Bm: dreht sich zu Dm
Cw: schaut zu Zm	Cw:
Dm: dreht sich zu Zm	Dm: ist zu Zm gedreht
Zm:	Zm: dreht sich mit dem Körper zu Dm
IL: Zm will weggehen, er beantwortet aber die Frage dabei. Dm widerspiegelt die Am und bestätigt sie. Man schenkt die Aufmerksamkeit als eine Form von Anerkennung, die einen gegenseitigen positiven Einfluss erzeugt.	IL: Alle warten auf die Bestätigung von Zm. Es ist für Am schwieriger sich umzudrehen.

Gc1: 0:09:00	Gc1: 0:09:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Zm: (lacht)	Zm:
Aw:	Aw:

Bm: schaut in der Mitte	Bm:
Cw: schaut Zm	Cw:
Dm: schaut vorne auf den Boden	Dm:
Zm: schaut in die Mitte, geht rückwärts zu der Tür	Zm:
IL: Lachen von Zm bedeutet eher Nervosität und Unsicherheit.	IL:

Gc1: 0:10:00	Gc1: 0:10:50
	
Aw: o k g e h m a m a l a l	Aw: l e e i n b i s s c h e n
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Zm:	Zm:
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Zm: greift die Tür an	Zm: schaut die Tür an
IL: Am greift die Initiative an und versucht die Gruppe anzuleiten.	IL: Bm folgt den Vorschlag von Am. Die Gruppe homogenisiert sich in dem Moment in dem Zm den Raum verlässt.

Gc1: 0:11:00	Gc1: 0:11:50
	
Aw: n ä h e r	Aw:
Bm: n a d a n n	Bm: (lacht) (lacht)
Cw: (lacht) (lacht) (lacht) (lacht)	Cw: (lacht) (lacht) (lacht) (lacht)
Dm:	Dm:
Zm:	Zm:
Aw: macht ein großes Schritt nach vorne	Aw:
Bm: macht ein kleines Schritt nach vorne	Bm: geht näher
Cw:	Cw: lächelt, grabt sie die Seilen an, macht Schritt

	nach vorne
Dm: macht ein kleines Schritt nach vorne	Dm: macht kleine Schritte nach vorne
Zm: macht die Tür zu	Zm:
IL: Cw lacht um die Spannung abzubauen. Nach einem kleinen Verzögerung folgen aber Alle dann der Vorschlag von Am. Dm folgt am wenigsten, er bleibt am meisten hinten stehen. Er empfindet die Aussage „gehen wir alle einmischen näher“ als autoritativ und deswegen weigert sich mitzumachen.	IL: Die Cw und Bm lachen und bestätigen dadurch die Aw. Cw lacht am meisten damit sie sich bemerkbar machen kann. Sie tun so, weil sie sich bis jetzt noch nicht eingebracht hat. Dm lacht am wenigsten und bleibt am meisten hintern stehen. Er will der Vorschlag von Aw nicht folgen.

Gc1: 0:12:00	Gc1: 0:12:50
	
Aw:	Aw: (lacht) (lacht)
Bm:	Bm:
Cw: (lacht) (lacht) (lacht) (lacht)	Cw:
Dm:	Dm:
Zm:	Zm:
Aw: verkürzt die Seile noch mehr	Aw: ordnet seine Seilen
Bm: lächelt, geht nach vorne	Bm:
Cw: lacht, geht nach vorne	Cw:
Dm: lächelt, geht nach vorne	Dm:
Zm:	Zm:
IL: Aw macht immer noch aktiv weiter.	IL: Aw bestätigt sich selber und die andere dadurch, dass sie lacht. Sie versucht eine Verbindung mit Bm und CW aufzubauen. Aw ist aktiv, Bm und Cw solidarisiert mit dem was Aw macht indem sie lachen und sie gibt die Solidarität, wieder durch das Lachen zurück.

Gc1: 0:13:00	Gc1: 0:13:50
	
Aw: (lacht) (lacht)	Aw:
Bm:	Bm: hm

Cw:	Cw: (lacht) (lacht)
Dm:	Dm:
Aw:	Aw:
Bm: bleibt stehen	Bm:
Cw: lächelt, bleib stehen	Cw: lächelt,
Dm: lächelt, geht nach vorne	Dm: geht nach vorne
IL: Dm steigt in die Gruppe an, nach dem er verzögert hat. Das Kraftfeld der Gruppe zieht die anderen so mit, dass sie sich an die Gruppe doch anpassen.	IL: Es entsteht ein Prozess, in dem sie sich alle Teilnehmer aufeinander aufpassen und sich der Lösung der Aufgabe widmen.

Gc1: 0:14:00	Gc1: 0:14:50
	
Aw:	Aw: o k z u
Bm:	Bm: hmmmm
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: lächelt	Aw: schaut auf den Boden
Bm: lächelt	Bm: schaut auf den Boden
Cw: lächelt	Cw: schaut auf den Boden
Dm: biegt sich an	Dm: schaut auf den Boden, bleibt stehen
IL:	IL: Die Gruppe ist eins und versucht die Aufgabe gemeinsam zu lösen.

Gc1: 0:15:00	Gc1: 0:15:50
	
Aw: v i e l n ä h e r	Aw: a b e r i
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm: a b e	Dm: r w e n n i c h m i t
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw: spannt die Seilen in der Hand	Cw: spannt die Seilen nicht mehr, schaut in die Mitte

Dm:	Dm:
IL: Am versucht die Gruppe weiterzuführen, sie wird aber von dem Dm unterbrochen. Im nächsten Bild redet sie jedoch weiter und unterbricht dem Dm wieder. Sie ignoriert ihn quasi.	IL: Am will seine leitende Position aufzuhalten. Die Unterbrechung kann generell als eine Art Kritik wahrgenommen werden. Dm hat sich an die Gruppe zusätzlich angepasst und nun unterbricht er die Aw. Eine unfreiwillige Unterwerfung der Autorität kann Rebellion verursachen.

Gc1: 0:16:00	Gc1: 0:16:50
	
Aw: c h g l a u b e	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm: d e m d a a l s n ä	Dm: c h s t e s
Zm:	Zm:
Aw:	Aw: schaut zu Cw, lächelt
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Zm:	Zm:
IL: Die Unterbrechung von Aw zu Dm ist eine weitere Kritik, diesmal in die Umgekehrte Richtung. Die Rebellion von Dm verursacht eine weitere Kritik von Am. Die gesundheitsschadende Programme drehen sich in Kreiß.	IL: Aw sucht die Unterstützung bei Cw.

Gc1: 0:17:00	Gc1: 0:17:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw: s o l l m a b a	Cw: s i s d e m o k r
Dm:	Dm:
Aw: Schaut zu Cw	Aw: Schaut in die Mitte

Bm: Schaut in die Mitte	Bm:
Cw: schaut oben zu Dm	Cw: schaut zu Dm
Dm:	Dm: schaut auf den Boden
IL: Cw gibt zu Am nicht die gewünschte Bestätigung, sondern wendet sich eher auf die Seite zu Dm und schlägt eine andere Vorgangsweise vor. Dm versucht sich einzubringen, wird aber ignoriert. Ob so oder so, Aw handelt führerisch. Cw fördert, dass die Gruppe selber entscheidet und nicht eine Person.	IL: Das Wort „basisdemokratisch“ ist eine implizierte Kritik von Cw an die Vorgangsweise von Aw. Sie sucht weiter die Bestätigung bei Dm, der schaut aber zu Boden und gibt ihr keine. Autoritativer Vorgang von Aw, der am Anfang stattgefunden hat, ist weiter kritisiert.

Gc1: 0:18:00	Gc1: 0:18:50
	
Aw: (unverständlich) (unverständlich)	Aw: (unverständlich) (unverständlich)
Bm: s a t	Bm: k u t z (unverständlich)
Cw: a t i s c h e n t s	Cw: c h e i d e n w
Dm:	Dm:
Aw: gibt seine rechte Hand und vor allem die zusammengelegte Finger vor die Mund	Aw: hält die Hand immer vor dem Mund
Bm: schaut auf den Boden	Bm:
Cw: schaut Richtung Dm	Cw: schaut in die Mitte
Dm: schaut auf den Boden	Dm:
IL: Der Vorschlag von Cw ist auch abgelehnt. Die Hand vor dem Mund bei Aw signalisiert die Unsicherheit (angst), oder zeichnet Abwartung, die aus der Ablehnung entsteht. Sie will immer die Entscheidung für die Gruppe zu treffen, ist aber weniger konfrontativ. Aw geht an die Kritik von der Gruppe nicht an, sondern haftet an seiner eigener Wirklichkeitskonstruktion an. Die Gruppe befindet sich dann in eine unpassende Gruppendynamik.	IL: Autorität, die vorher ausgeübt war, verursacht ein Machtkampf, in dem jeder der Leiter sein will. Eine Gruppe braucht Thema und Struktur, wenn sie nicht vorhanden sind, kommt es zu Machtkämpfen. „Ich würde“ klingt mehr demokratisch als ein autoritatives „machen wir“.

Gc1: 0:19:00	Gc1: 0:19:50
	

Aw: <i>(unverständlich)</i> i c h	Aw: g l a u b s i e
Bm:	Bm:
Cw: e l c h e	Cw: <i>(lacht)</i> <i>(lacht)</i> <i>(lacht)</i>
Dm:	Dm:
Aw: macht ein Schritt nach vorne, schaut auf den Boden	Aw: steht fest mit Beinen auseinander schaut in die Mitte
Bm: zeigt mit seiner rechten Fuß auf eine Holzklötze	Bm: zeigt weiter
Cw:	Cw: schaut zu Dm
Dm: macht ein Schritt nach hinten	Dm: schaut auf den Boden
IL:	IL: Aw

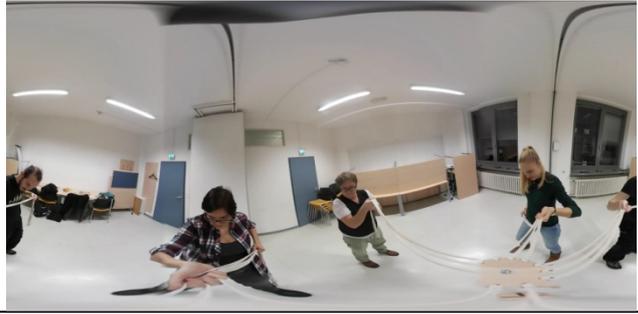
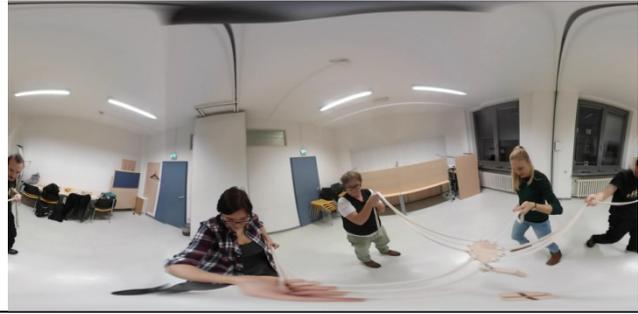
Gc1: 0:20:00	Gc1: 0:20:50
	
Aw: m a c h e n s i n n	Aw: d d a s s m a
Bm:	Bm:
Cw: <i>(lacht)</i>	Cw: <i>(lacht)</i>
Dm:	Dm:
Aw:	Aw: gibt ihre Hand wieder unten, schaut auf den Boden
Bm:	Bm: lächelt, schaut zu dm
Cw:	Cw: lächelt, schaut zu dm
Dm:	Dm: lächelt, schaut zu cw
IL: Cw lacht, weil ihrer Vorschlag nicht angenommen war und weil sie es dadurch auflockern und zurücknehmen will. Sie ist teilweise irritiert. Lachen als Mittel der Abwehr.	IL: Aw ist völlig egal, was die andere sagen, sie redet immer weiter, gestikuliert und versucht ihre Wille durch Kraft durchzusetzen.

Sequenz VIII.

Allgemeine Beschreibung: Gruppe B hat als einzige der Turm gebaut, und feiert ihren Erfolg.

Zeit: 4:26-4:45, File (Gc2/1)

Gc2: 4:26:00	Gc2: 4:26:50
--------------	--------------

	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: steht von der Seite zur Mitte, schaut in die Mitte	Aw: lächelt bissl
Bm: steht von der andere Seite als Aw zur Mitte, er blickt in die Kamera	Bm: schaut direkt in die Mitte
Cw: steht direkt zur Mitte	Cw:
Dm: steht bisschen von der Seite zu die Mitte	Dm: hält die Lippen zusammen
IL:	IL: Die Gruppe bewegt die seilen weg von den Turm. Alle sind dabei sehr konzentriert und fokussiert. Am beginnt zu lächeln, weil sie das schlimmste schon hinter sich hat. Dm ist am fokussiertesten.

Gc2: 4:27:00	Gc2: 4:27:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm: j a t (ausatmend)
Aw: schaut Cw an	Aw: schaut in die Mitte
Bm: schaut auf den Boden	Bm: schaut Cw an
Cw: bringt die Seilen aus der Mitte weg	Cw: schaut in die Mitte unten
Dm: hält lippen zusammen	Dm: öffnet die Mund
IL: Die Gruppe ist immer noch sehr fokussiert, alle sind eins.	IL: Dm ist erleichtert, dass sie die Aufgabe geschafft haben.

Gc2: 4:28:00	Gc2: 4:28:50
--------------	--------------

	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: macht Schritt in die Seite	Aw: Schaut sich die Turm in der Mitte
Bm: macht Schritt in die Seite, schaut in die Mitte	Bm: Geht zur Seite
Cw: macht Schritt in die Seite	Cw: Schaut die Turm in der Mitte
Dm: macht ein Schritt zurück	Dm: Schaut die Turm in der Mitte
IL: Dm ist sehr erleichtert, Bm ist auch mehr erleichtert, Aw und Cw sind beide noch ziemlich konzentriert.	IL: Bm hält die Seilen nur mit einen Hand und ist im Vergleich zu den Anderen schon nicht mehr so dabei. Er verzögert sich hinter den Rest der Gruppe. Dm entscheidet wie weit weg die Gruppe von dem Trum geht, weil er am weitesten hinten ist. Diese Entscheidung wird von der Gruppe angenommen weil es leistungsfähig ist.

Gc2: 4:29:00	Gc2: 4:29:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: gibt die Seilen auf den Boden	Aw:
Bm: gibt die Seilen auch auf den Boden, nur mit einer Hand, von der Ferne zu Aw	Bm:
Cw: gibt die Seilen langsam auf den Boden	Cw:
Dm: Schaut die Turm immer noch an	Dm: schaut auf den Boden
IL: Cw schaut kurz in die Kamera und auf die Decke. Sie will überprüfen ob alles passt. Sie steht fest, dass ja und beginnt zu lächeln.	IL: Dm hält die Seilen in den Händen und schaut erstaunt, dass sie das geschafft haben. Er wartet auf die Anderen, damit sie sich gemeinsam das angeschaut können. Es ist sein Vorschlag, was die Gruppe nun tun soll. Er ist so langsam, weil ihm die Anderen entgegenkommen.

Gc2: 4:30:00	Gc2: 4:30:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: steht auf	Aw: geht vor der Bm nach vorne, schaut nach vorne
Bm: steht auf	Bm: hebt sich nach hinten
Cw:	Cw: steht auf, schaut Richtung Aw und Bm
Dm: gibt die Seilen auf den Boden	Dm: las die Seilen auf die Boden fallen
IL: Die Andere nehmen der Vorschlag von Dm nicht wahr, weil es für sie keine Leistung bringt. Aw ist viel dominanter. Sie wird auch von Bm gefolgt und dadurch noch gestärkt. Cw ist irgendwo zwischen dem Dm und Aw + Bm. Cw schaut durch ein prüfender Blick, was die andere machen und dann passt sich zu den Kraftfeld, die von Aw erzeugt und durch Bm unterstützt ist, an. Dm ist nicht in ihren Blickwinkel, weil alle zu Turm schauen.	IL: Dm passt sich die Gruppe auch an. Er ist bisschen starr. Die Treibkraft einer Gruppe ist ein leistungsfähiger Vorschlag, der in der Gruppe Resonanz findet. Sobald ein Kraftfeld durch mehrere unterstützt wird, passen sich die andere auf dieses Kraftfeld an.

Gc2: 4:31:00	Gc2: 4:31:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: hebt die beiden Händen zu Schultern, Finger ins Faust	Aw: dreht sein Kopf zu Cw, geht Richtung Ausgang
Bm: schaut Cw an, Hände fallen neben den Körper	Bm: Schaut Cw und Dm an
Cw: hebt die beiden Händen über den Kopf mit allen Fingern auseinander hoch, dreht sich zu Dm	Cw: steht bereit mit den Dm zu klatschen
Dm: schaut auf den Boden	Dm: startet der Klatsch mit Cw
IL: Aw bricht die Runde als erste ziemlich schnell auf	IL: Dm lässt die Seilen fallen, weil er sich von den

<p>und geht weg von dem Kreiß. Bm geht auf die Seite nach hinten. Er lasst die weg für Am frei und geht ein Schritt zurück. Er wirkt nicht, dass er an die gerade geschaffene Leistung stolz wäre. Er meint zu dem Ausstieg von Aw „na dann feie deine leistung aber nicht unsere“. Das was das Glück in einer Gruppe schafft ist nicht die tatsächlich gebrachte Leistung, sondern die Position der eigener Gruppenmitglieder!</p>	<p>Anderen nicht wahrgenommen und beachtet fühlt. Er fühlt sich nicht als Teil der Gruppe. Das vorherige Angebot von ihm „stehen, sich das gemeinsames Werk anschauen und bisschen feiern“ war nicht angenommen. Er ist dadurch unmotiviert und bisschen enttäuscht. Dies ist noch durch den Durchbruch von Aw verstärkt. Aw macht die Hände hoch und jubelt. Sie feiert, den Erfolg alleine und nicht als Teil der Gruppe. Cw dreht sich zu Dm und will mit ihm klatschen und gemeinsam feiern.</p>
--	--

Gc2: 4:32:00	Gc2: 4:32:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: dreht sich zu der Gruppe, bleibt stehen	Aw: hebt die Hände über den Kopf zu Klatschen mit den Bm
Bm: schaut Aw an, geht zu Cw und Dm	Bm: lächelt beginnt die Bewegung mit Händen nach oben
Cw: klatscht mit Dm	Cw: schaut zu Aw und Bm, lächelt, dreht die Hände in Ellbogen
Dm: klatscht mit cw	Dm: Steht mit Körper zu Cw , kopf dreht sich zu Aw und Bm
IL: Cw klatscht mit Dm, sie feiern gemeinsam das Spiel. Bm steht da alleine und verlegen. Er weiß nicht, was er machen soll. Er ist alleine und es ist ihm unangenehm. Aw dreht sich zu Cw und schaut was da gerade passiert. Sie will nun wieder ein Teil der Gruppe sein. Cw hat sich nicht an die Aw angepasst, sondern hat die Gruppe einbezogen. Sie kann dadurch ihre Position in der Gruppe zuleide Aw verstärken.	IL: Cw und Dm sind glücklich, dass sie gemeinsam feiern. Dm ist wieder bisschen langsamer. Cw will rüber schauen zu Bm, oder Aw. Bm schaut zu Aw mit den förderten Blick „machen wir es nach?“. Aw dreht sich zur Gruppe. Das was die Gruppe will und was latent präsent ist, kann nicht durch Einzelperson gebrochen werden, wenn die Aw gehen wollte, würden Cw und Dm wahrscheinlich auch ohne ihr feiern.

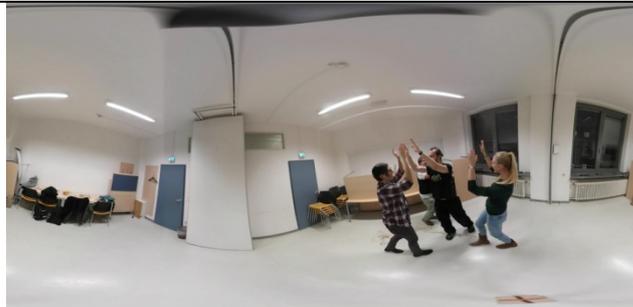
Gc2: 4:33:00	Gc2: 4:33:50
--------------	--------------

	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: klatscht mit Bm	Aw: dreht sich zu Cw will mit ihr klatschen
Bm: klatscht mit Aw	Bm: dreht sich zu Cw will mit ihr klatschen
Cw: dreht ihre Arme in Ellbogen	Cw: schaut zu Aw an
Dm: macht ein Schritt zu Bm,	Dm: schaut Bm an
IL: Alle schauen zu Aw. Mit der Unsicherheit ob sie es machen will schaut Bm die Aw an. Sie hebt die Hände hoch geht seiner vorheriger Vorschlag an. Bw positioniert sich nicht ganz, sondern nur durch ein Blick und erst wenn die Aw seine Position annimmt macht weiter. Er hat Angst sich stärker zu positionieren.	IL: Bw und Aw klatschen. Sobald es geht schaut die Aw zu Richtung Cw. Cw jubelt alleine. Sie ist bereit mit Aw zu klatschen. Dm geht zu Bm.

Gc2: 4:34:00	Gc2: 4:34:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: Klatscht mit Cw, lächelt, hebt sich bisschen über Cw	Aw: schaut zu Dm
Bm: Klatscht mit Dm, steht aber direkt zu Cw	Bm: Klatscht mit Dm, steht aber direkt zu Cw
Cw: Klatscht mit Aw, lächelt, defensive Haltung	Cw: geht unten
Dm: klatscht mit Bm, ist nicht zu sehen	Dm: klatscht mit Bm, lächelt nicht
IL: Bm als auch Aw wollen mit Cw klatschen. Cw klatscht aber mit Aw. Cw nimmt Aw an, weil sie sich im laufe des Spiels mehr positioniert hat, als Bm. Aw erzeugt in der Gruppe also ein größeres Kraftfeld.	IL: Bm dreht sich zu Dm und klatscht mit ihm. Bm steht aber voll zu Cw. Er biegt sich bisschen über Dm und zeigt dadurch ein bisschen Dominanz über ihn. Gefühlte Hierarchie in der Gruppe ist: Aw, Cw, Bm, Dm. Sadosomachistischer Charakter: Bm ist gegenüber Aw als einer stärkeren Teilnehmer sehr

	unterwürfig, gegenüber Dm als einem schwächeren aber eher dominant.
--	--

Gc2: 4:35:00	Gc2: 4:35:50
	
Aw: m h m h m	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: Schaut Dm an, lächelt	Aw: steht mit den Füßen zu Cw dreht sein Oberkörper zu Dm
Bm: Klatscht mit Cw	Bm: klatscht
Cw: Klatscht mit Bm	Cw: klatscht dreht sich zu Aw
Dm: Schaut Aw über Bm an	Dm: Geht hinter Bm
IL: Bm dreht sich sofort zu Cw, sie schaut ihm schon an und sie klatschen miteinander. Aw steht mit den Füßen immer noch zu Cw. Sie wartet was passiert.	IL: Dm versucht der Bm umzugehen. Aw steht bereit.

Gc2: 4:36:00	Gc2: 4:36:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: Klatscht mit Dm, steht direkt zu ihm	Aw: spannt sich zu Dm nach vorne, lächelt schaut zu Cw
Bm: hebt seine Hände unten, schaut auf den Boden	Bm: schaut auf den Boden
Cw: lächelt, gibt sein rechtes arm auf die Kopf, dreht sich zu ausgang/ Buffet	Cw:
Dm: klatscht mit Aw	Dm: lächelt klatscht mit Aw
IL: Sobald Cw klatscht, schaut sie wieder zu Aw.	IL: Cw wendet sich sofort weg von der Gruppe. Sie fährt sich durch die Haare, was ein Lob an sich selbst sein soll. Sie hat es gut gemacht hat und jetzt feiert

	sie alleine weiter. Bm ist langsamer als sie und schaut nun auf den Boden.
--	--

Gc2: 4:37:00	Gc2: 4:37:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm: a u f s i c h e r k e	Dm: i n z u f a l l (?unverständlich)
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
IL: Cw tanzt. Aw hat ein riesigen Abstand zu Dm und schaut ihm beim klatschen überhaupt nicht an. Sie schaut zu Cw. Bm ist wieder verlegen, er weis nicht was er tun soll. Er ist sehr auf andere bezogen. Leute die sich weniger positionieren brauchen die Gruppe als eine Treibkraft.	IL: Dm ist kein körperbezogener Mensch. Er ist bisschen traurig, dass die Aw und Bm ihm keine Anerkennung und Aufmerksamkeit geschenkt haben. Deswegen feiert er durch seine eigene Art und Weise. Der Mangel an Anerkennung verursacht eine Entschlossenheit in sich selbst. Cw und Dm feiern zu erst in der Gruppe und dann individuell, Bm feiert nicht, Aw verlässt die gruppe und lacht dabei. Die Anwesenden machen schon nicht mehr als eine Gruppe zusammen.

Gc2: 4:38:00	Gc2: 4:38:50
	
Aw: h e e (einatmend)	Aw:
Bm:	Bm:
Cw: d e r t r i c k w i r	Cw: m ü s s e n s a u f
Dm:	Dm:
Aw: macht ein langes Schritt zu Ausgang, lächelt	Aw: lächelt geht zu Ausgang
Bm: Schaut Cw an, lächelt	Bm:
Cw: tanzt,	Cw:

Dm: Schaut auf den Boden, gibt seine Hände auf die Rücken	Dm: macht ein Schritt Richtung Buffet
IL: Bm wird wieder durch die Reaktion von der anderen aktiviert. Er macht und lächelt mit. Aw lächelt auch.	IL: Cw sie will noch die Gruppe loben und die Lösung noch einmal hervorheben. Sie geht an den gerade stattgefundenen Zerfall der Gruppe an, um die Gruppe als System durch ein neues Thema noch zu retten.

Gc2: 4:39:00	Gc2: 4:39:50
	
Aw: y	Aw:
Bm:	Bm: i c h g l a u b a
Cw: d i e a n d e r e n	Cw: s c h i e b e n w a r
Dm:	Dm:
Aw: Hebt die Hände Hoch, geht zur Tür	Aw:
Bm: Bleib hinten Stehen schaut Cw an, lächelt	Bm: Schaut Aw an
Cw: Redet und gestikuliert	Cw:
Dm: geht mit den Händen hinter den Rücken, schaut sich die Turm an	Dm:
IL: Jeder handelt jetzt mehr individuell aus seiner Persönlichkeit und weniger als eine einzige Gruppe.	IL: Bm schaut Cw zu und unterstützt sie. Dm schaut auf den Boden, was sie gebaut haben und hört ihr zu. Er ist immer noch bisschen bitter wegen dem Klatschen von Bm und Aw.

Gc2: 4:40:00	Gc2: 4:40:50
	
Aw:	Aw:
Bm: j a (nicht ganz verständlich)	Bm:
Cw: g e n i a l	Cw: d e r
Dm:	Dm:
Aw: gibt beide Hände an ihre Hüften	Aw: Schaut die Gruppe an
Bm: Schaut Cw an	Bm: Schaut auf dem Boden Richtung Turm
Cw: Schaut Dm an	Cw: schaut auf den Boden geht zu Fenster

Dm: geht langsam um Turm herum	Dm:
IL: Die Unterstützung der Cw von Bm war durch seine Unsicherheit zu schwach. Cw gibt ihre Bemühungen aus und handelt wie die Anderen nur individuell weiter. Die Gruppe ist zerfallen und jeder macht sein Ding. Das gemeinsame Thema ist vorbei. Bm steht und weiß nicht was er machen soll. Dm ist stolz auf den Turm, ist aber in sich geschlossen. Aw geht zu Ausgang und schaut die Gruppe zu.	IL: Aw ist bisschen unsicher, was gerade passiert und deswegen macht sie sich durch ihre Körperhaltung größer.

Gc2: 4:41:00	Gc2: 4:41:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw: w a r g r o s a r t	Cw: i g
Dm:	Dm:
Aw:	Aw: Schaut zu der Tür
Bm: Repariert sein T-Shirt	Bm: schaut auf den Boden
Cw: repariert ihre Hose	Cw:
Dm:	Dm: schaut sich die Buffet an geht langsam mit Händen hinter den Rücken
IL: Cw sagt: „es war großartig“ schaut dabei mit einen eher gebrochenen Körperhaltung auf dem Boden. Sie will dadurch nur sein vorheriger Versuch zu Ende zubringen und die Stille nach dem Zerfall der Gruppe aufzulockern. Keine außer Aw ist an den Anderen interessiert.	IL: Cw ist wieder bei sich angekommen wenn sie ihre Hosen wieder richtet. Bm ist immer in der Gruppe, weis aber nicht was er machen soll und wartet was passiert. Der Zerfall der Gruppe hat für ihn keine gute Auswirkung. Durch eine vorherige mangelhafte Positionierung ist er nun gruppensdynamisch kraftlos. Dm, Cw und Aw wenden sich alle von dem ab.

Gc2: 4:42:00	Gc2: 4:42:50
	
Aw:	Aw:

Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: greift die Tür an	Aw:
Bm: schaut auf den Boden Richtung Cw	Bm: schaut der Buffet an
Cw:	Cw: greift ein Glas Wasser
Dm:	Dm: schaut noch der Turm an, Hände in der Hosentaschen
IL: Dm dreht sich zur Gruppe und dann wieder weg. Er ist auch unsicher und weis nicht was er machen soll.	IL:

Gc2: 4:43:00	Gc2: 4:43:50
	
Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw:
Dm:	Dm:
Aw: Hand an die Hüfte	Aw: öffnet langsam die Tür
Bm: geht nach vorne	Bm: hebt seine linke Hand hoch
Cw: schaut Richtung Buffet	Cw: schaut Richtung die Tür
Dm: schaut die Turm an	Dm:
IL: Bw geht nach vorne um nicht einfach nur herumzustehen. Ohne ein gemeinsames Thema kommt Anomie. Dies ist vor allem bei dem weniger Selbstbewussten spürbar. Die Cw und Aw finden sich nach dem Zerfall der Gruppe eine Beschäftigung, sie waren vorher die dominierende und deswegen brauchen die Gruppe weniger. Sie haben es geführt. Gruppe als Mittel gegen Anomie.	IL:

Gc2: 4:44:00	Gc2: 4:44:50
	

Aw:	Aw:
Bm:	Bm:
Cw:	Cw: (lacht, einatmend, bisschen)
Dm:	Dm:
Aw: schaut aus den Türen raus	Aw:
Bm: schaut Richtung Tür, kratzt sich auf dem Ellbogen	Bm: schaut und geht zur Buffet, kratzt sich auf der Ellbogen
Cw: greift sie ihr T-Shirt an	Cw:
Dm: nimmt sein Handy aus der Hosentasche	Dm: schaut sein Handy an
IL: Cw hat sich ihre Tasse genommen. Aw öffnet die Tür und schaut auf denen weg. Sie will der Versuchsleiter holen. Sie öffnet die Tür jedoch langsam und bisschen unsicher.	IL: Bm ist immer noch unsicher und weiß nicht, was er machen soll. Cw ist zufrieden, sie lächelt und wirkt ziemlich selbstbewusst. Oder sie kann ihre Unsicherheit es besser verbergen, weil sie sich hinten versteckt. Dm greift reflexiv sein Handy an um eine Beschäftigung zu finden.

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorstehende Masterarbeit mit dem Titel:

„Über gesundheitsfördernde gruppensdynamische Prozesse“

Selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem einzelnen Fall durch die Angabe der Quelle, auch der benutzten Sekundärliteratur, als Entlehnung kenntlich gemacht.

Wien, 31.5.2017

Ort/Datum

Unterschrift

Curriculum Vitae

Persönliche Details:

- Martin Pokorny, BA
- Geboren 15.2.1992 in Brünn, Tschechien
- Tschechische Staatsbürger

Ausbildung:

- IX. 2003 – VI. 2011: I. Deutsche Landesgymnasium, Brünn, Tschechien
- WiSe 2011 – SoSe 2014: Bachelorstudium der Soziologie, Universität Wien
- WiSe 2013 – SoSe 2014: Erweiterungscurricula: “Grundlagen der Weiterbildung“, Universität Wien
- WiSe 2014 – SoSe 2017: Masterstudium der Soziologie, Universität Wien

Arbeitserfahrungen:

- WiSe 2012: Mentor für Studierende, Soziologie, Universität Wien
- März 2013 – Januar 2014: Assistent für Forschungsprojekt TRANSLAB - Cross-Border Labour Mobility; Univ. Prof. Roland Verwiebe
- SoSe 2014 – SoSe 2017: Studienassistent für Vorlesung “Grundlagen sozialwissenschaftlicher Methodologie”; V.Prof. Doz. Marie-France Chevron, Ass. Prof. Dr. Regina Köpl, Mag. Dr. Andrea Payerhuber, Ao. Univ. Prof. Christoph Reinprecht.
- SoSe 2017: Externe Lehrende an Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien; UE: Qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung.

Sprachen:

- Tschechisch – Muttersprache
- Deutsch – (C1), Sozialwissenschaften (C2)
- English – (C1), IELTS 6.5
- Slowakisch – verständliche Sprache mit Tschechisch (C1)